MENNONITE BIBLICAL SEMINARY
DEC 18 '63
MENN. HIST. LIBRARY
The Menn. Quarterly exch. Review, Goshen College

Mennonitische Rundschau

Lasset uns fleissig sein, zu halten die Einigkeit im Geist

Erscheint woechentlich | Gegruendet im Jahre 1877 | Ein christliches Familienblatt

86. Jahrgang | Winnipeg, Manitoba, Mittwoch, 11. Dezember 1963 | Nummer 50

Noch harren wir

Noch harren wir mit Bangen
auf Jesum, unsern Herrn;
noch ist nicht aufgegangen
der helle Morgenstern.
Noch ist die Nacht verhüllet
in Dunkel und Gericht;
noch ist es nicht erfüllet,
was die Verheißung spricht.

Doch schauen wir nach oben
auf Jesum, Gottes Sohn,
der sich emporgehoben
auf seines Vaters Thron.
„Ich komme", tönt es heute
in unser Herz hinein,
„seid treu als meine Leute
und harrt im Glauben mein!"

J. Chr. Blumhardt

Er kommt!

Hüter, ist die Nacht schier hin? Jes. 21, 11

Gottlob, die Nacht ist vorbei! In strahlender Schönheit ist die Sonne aufgegangen. „Die Sonne, die mir lachet, ist mein Herr Jesus Christ, das, was mich singen machet, ist, was im Himmel ist." Die bange Frage, die in den Tagen des Propheten Jesaja die Gemüter bewegte, ist heute nicht mehr berechtigt, auch in der Adventszeit nicht, denn wir feiern ja auch Advent im Licht der Weihnachtssonne und des Ostermorgens. Eine andre bange Frage will uns aber bedrängen und nicht zur Ruhe kommen lassen: Wie ist es nur möglich, daß die Welt trotz Weihnachtssonne und Auferstehungstag den Schlaf der Sünde weiterschläft, als ob es weder Sonne noch hellen, lichten Tag gäbe? Ob etwa der Wächter, den Gott bestellt hat, seines Amtes nicht waltet? Ist dir, Gemeinde des Herrn, das Wächteramt nicht aufgetragen? Willst nicht wenigstens du, Volk Gottes, endlich hell wach werden und die Stunde ausrufen, die es geschlagen hat? Er kommt! — „Er kommt zum Weltgerichte, zum Fluch dem, der ihm flucht, mit Gnad und süßem Lichte dem, der ihn liebt und sucht."

David P. Epp †,

Clearbrook, B.C.

Mein lieber Mann und Vater unserer Kinder, David Epp, wurde 1875 im Dorf Schöntal, Ostreserve, Manitoba, geboren. Als er ungefähr 5 Jahre alt war, zogen seine Eltern in die Westreserve, wieder in ein Dorf Schöntal, und zwar 3 Meilen von Altona entfernt. Dort hat er seine Kindheit und Jugend verlebt. Später verheiratete er sich mit Susanna Buller. Dieses Eheglück währte jedoch nicht lange, denn schon nach 5 Monaten starb seine Frau. Nach etlichen Jahren Witwerstandes fand er in mir, Maria Löwen, seine zweite Frau. Uns sind 13 Kinder geboren, von denen eines im Alter von 6 Wochen starb. Später starb auch unser Sohn Ben im Alter von 35 Jahren. Das war für uns ein schwerer Schlag und verursachte tiefen Schmerz.

1900 zogen wir nach Saskatchewan und siedelten drei Meilen von Laird an. 1905 erkannte der nun Entschlafene seinen verlorenen Zustand und konnte durch Gottes Hilfe wiedergeboren werden. Im selben Jahr wurde er von Br. Jakob Wiens getauft und in die MBG aufgenommen.

Auf unserm Lande bei Laird haben wir gelebt und gearbeitet bis die Söhne erwachsen waren und andern Berufen nachgingen. Nun wurde die Farmerei für Vater zu schwer und wir zogen 1944 nach Saskatoon. Dort wohnten wir 9 Jahre. Sein Wunsch war immer, in ein wärmeres Klima zu ziehen, wo er seine alten Tage ruhig verleben könnte. Wir zogen daher nach B.C., wo wir uns im Mai 1953 in Clearbrook niederließen. Hier fanden wir viel Freunde und es ging uns gut, sowohl in der Siedlung als auch in der Gemeinde.

1959 wurde Vater krank. Er war aber nicht bettlägerig und bewegte sich noch recht gut im Hause und auch draußen. Am 17. Juni 1963 brach er zusammen und hat dann 4 Monate und 20 Tage im Bett gelegen. Dann rief der Herr sein müdes Kind heim. Er durfte am 3. November 1963, abends, im Frieden entschlafen. Sanft und ohne viel Schmerzen ist er in die Ewigkeit hinübergegangen.

(Fortsetzung auf Seite 4—1)

Diamantenhochzeit des Ehepaares Jacob P. Nikkel und Frau Susanna geb. Rempel, Clearbrook 1903—1963

Am 27. November 1963 feierten unsere Eltern ihr 60jähriges Ehejubiläum im Kreise ihrer Familie im Hause ihrer Kinder Allan R. und Louise Schmidt, Hope, B.C. Schon die Fahrt durch die Berge am sonnigen Herbstmorgen stimmte zur Freude und Dankbarkeit. Alle Kinder waren zugegen, auch Enkel- und Urenkelkinder, außer etlichen, die wegen Krankheit und Entfernung nicht kommen konnten.

Nach der Festmahlzeit folgte das Programm unter der Leitung ihres ältesten Sohnes J. Nickel mit Darbietungen von Kindern und Enkelkindern in Gedicht, Gesang und Musik. Enkel Elmer Martens, Fresno, Calif., war brieflich dabei mit einer deutschen Ansprache über Jes. 45, 24: „Im Herrn ist Gerechtigkeit und Stärke". Der Eltern Lebenslauf und Erfahrungen wurden vorgelesen.

Die Kinder drückten ihren Dank Gott und den Eltern gegenüber aus für die christliche Erziehung und für das Vorbild, das sie den Kindern sind.

Vater Nickel zitierte mit bewegtem Herzen den Vers, der ihn zur Dankbarkeit stimmte: „Bis hieher hat der Herr geholfen" (1. Sam. 7, 12) und sagte: Das Wort hat sich an uns bewahrheitet; der Herr wird auch in Zukunft helfen! Das

(Fortsetzung auf Seite 4—1)

Halbjahresversammlung der Arbeiter der MBG-Inland-Mission in Britisch Kolumbien

Alle Arbeiter und auch manche ihrer Frauen waren zu dieser Konferenz gekommen. Sie dauerte eigentlich 5 Tage, denn die Erschienenen beteiligten sich am 8. und 9. November an der Prediger- und Diakonenkonferenz. Sonntag morgens, am 10. Nov., dienten die Prediger dieser Inlandmission in den Ortsgemeinden im Fräsertal. Nachmittags und abends waren spezielle Versammlungen, wo diese Inlandmission und andere Zweige der Arbeit der MBG-Konferenz von B.C. betont wurden, wie Jugendarbeit, Radiomission und Bibelinstitut. Man hatte keinen speziellen Gastredner eingeladen, sondern gab viel mehr Zeit für Mitteilungen aus der Arbeit, wozu jeder Arbeiter etwa 8 Minuten Gelegenheit hatte.

Es war eine Zeit geistlicher Erfrischung und ein Segen für die Arbeit.

„M. B. Herald"

Missionsarbeiter u. Konferenzkomitee waren vom 8. Nov. 1963 etliche Tage in Clearbrook, B.C., versammelt und pflegten auch Tischgemeinschaft, wie dieses Bild zeigt.

Nachrichten:

— Das letzte Wochenende bedeckte Manitoba knietief mit Schnee und das verlangsamte den Straßenverkehr erheblich.

— Der USA-Botschafter in Ottawa, Hon. W. W. Butterworth, bat, folgendes zu veröffentlichen:

Präsident L. B. Johnson und die Bürger der Verein. Staaten danken der Regierung und den Bürgern Kanadas von ganzem Herzen für ihre so warmen und aufrichtigen Beweise des Beileids und für ihre große Sorge in Verbindung mit dem Tode unsers Präsidenten Kennedy. L. B. Johnson schreibt: „Es hat unsre tiefe Trauer und den Schmerz gemildert, zu wissen, daß in Euren Herzen, Heimen, Dörfern und Städten unser Verlust so viel Mitgefühl fand und daß Ihr mit uns trauert. Dieses hat uns bestärkt in unserm Bemühen, die Sache des Friedens und der Linderung der Not in der Welt zu fördern, Ziele, die John Fitzgerald Kennedy anstrebte. Eure nachbarliche, liebevolle Stellungnahme ist für uns eine Inspiration zur Fortsetzung der Richtlinien Kennedys"

— Unweit von der Manitoba-Universität, auf 1771 Pembina Hwy., in Fort Garry, einer Vorstadt Winnipegs, hat die Fort-Rouge-MBG ein Bethaus erbaut und das wurde Sonntag, am 8. Dezember, dem Herrn geweiht. Der Versammlungssaal hat, Balkon einschließlich, etwa 650 Sitzplätze und sieht sehr einladend aus. Holzwerk, Möbel, Beleuchtung — alles ist hell und in gutem Geschmack ausgeführt. Die Gemeinde hat 207 Glieder und fast alle Bauarbeit wurde von ihnen gratis getan. Pastor der Gemeinde ist Pred. John Wall, der mehrere Jahre in Südamerika gedient hat. Obwohl der Schneesturm viele Besucher fernhielt, war das Bethaus doch fast gefüllt an diesem Festtage der Gemeinde. Pred. F. C. Peters hielt die Weihrede.

— Pred. Lawrence Redekopp, der seit 1956 Pastor der MBG West Portal in Saskatoon war, ist als Leiter der Inlandmission der MBG-Konferenz von Saskatchewan angetreten. Die Gemeinde hat seine Dienste sehr geschätzt und bedauert den Abschied. Das kam auf einer speziellen Feier für Geschw. Redekopps zum Ausdruck durch Reden und ein Geschenk. Vorläufig wird Pred. Mark Gripp Pastor der Gemeinde sein.

— Die MBG in Hepburn, Sask., hatte vom 27. Okt. bis zum 7. Nov. Erweckungsversammlungen mit Pred. J. J. Neufeld als Redner, der in Englisch und auch in Plattdeutsch diente.

(Fortsetzung auf Seite 5—2)

Advent, Weihnachten und wir

Ein seliges Erlebnis in der Gegenwart soll auch dieses nahe Weihnachtsfest für uns werden. Im Gottvertrauen und Glauben soll es uns stärken. Uns soll die Engelsbotschaft grüßen und uns die große Freude ins eigene Herz und Haus tragen. Wir sollen es hören: „Euch ist heute der Heiland geboren!" Die Welt wird weiter im Dunkel liegen. Wir aber gehen in das Leben vor uns hinein mit dem Wissen, daß eine wunderbare Kraft in der Hoffnung ruht und sich bewähren wird. Das ist eine Lebensmacht, die trösten und tragen kann, wie keine andere. Wir hoffen nicht aus Sorgen und Seufzen heraus auf einen glücklichen Zufall, der die Geschicke ändern und Menschen befreien könnte. Wir halten uns an ein schlichtes Wort, das einmal von einer geplagten Seele gesprochen worden ist: „Mein Gott, ich hoffe auf dich!" Das redet nicht vom müden Warten, das verkündet ein starkes Erwarten. Es ist wie ein fester Wanderstab, den der Mensch ergreift, und an dem er Schritt um Schritt seinen Weg stetig vorwärts schreitet. Mit dem „Mein Gott, ich hoffe auf dich" geht es mutig auch auf mühselige, steile und gefahrvolle Strecken zu. Gott geht mit und ist uns Führer, Begleiter und Beschützer.

Mit Kraft hält uns die Hoffnung aufrecht und läßt uns bitten, wenn es gar zu hart und schwer weiter geht: „Laß mich nicht zuschanden werden". An unseres Gottes Weihnachtswegen haben wir die Kraft des Hoffens gesehen, auf unseren Wegen will sie erprobt und erfahren sein. Gott hat uns die Zuversicht des Hoffens in die Seele gelegt. Da soll und wird ein frohes und festes Vertrauen auf ihn, und damit unsere Freude an dem Leben, wie Gott es uns gibt, das kostbarste Weihnachtsgeschenk werden.

Ethnische Interessen stehen auf dem Spiel

Norman Campbell in „Canadian Scene"

Die unlängst ernannte Royal Commission, die mit der Untersuchung und Sondierung von Kanadas sprachlicher und kultureller Doppelkultur beauftragt wurde, hat ihre Tätigkeit aufgenommen, jedoch nicht ganz im erhofften Sinne. Die Mitglieder hielten sich zwei Tage in Ottawa auf, nicht um Argumente für oder gegen den Gegenstand ihrer Untersuchung zu hören, sondern um Vorschläge einzuholen im Hinblick auf die Gegenden des Landes, wo man die Sonde anzulegen gedenkt. Mit den Vorschlägen, die man ihnen unterbreitete, verbanden sich jedoch auch Worte, die zur Vorsicht mahnen.

Während dieser Tage wurde allerdings deutlich, daß die Auffspaltungen im kulturellen und sprachlichen Bereich ernsthafter Untersuchung bedürfen. Jegliche Heilungsversuche vor der Einberufung der Royal Commission müssen eine Verzögerung erfahren. Dr. J. A. Wojciechowski, führendes Mitglied des „Canadian Polish Congreß", erhob neben Sprechern anderer ethnischer Gruppen Einwand gegen die Bezeichnung der Untersuchungskommission mit der Begründung, Kanada habe mehr als zwei Kulturen und die eigentliche Bedeutung der Bezeichnung würde nur beiläufig die 5 Millionen Kanadier berücksichtigen, deren Vorfahren weder Englisch noch Französisch sprachen. Der Sprecher argumentierte, Kanada müsse als kulturelles Mosaik betrachtet werden.

Im Lager der Opponenten fehlt es ebenfalls nicht an Stimmen, die für die ausschließliche Anerkennung der französischen und englischen Kultur plädieren und damit den übrigen ethnischen Gruppen eine offizielle Beteiligung am Landesmosaik entschieden versagen. Der einflußreiche „St. Jean Baptiste" aus Quebec erklärte in diesem Zusammenhang, es stünde außer Frage, die kulturelle Identität der ethnischen Gruppen in irgendeiner Form zu schützen. Nach seiner Auffassung bleibe den Angehörigen der ethnischen Gruppen nichts anderes übrig, als sich entweder mit der englischen oder französischen Kultur zu verschmelzen.

Es dürfte nicht schwer sein zu erraten, daß die Umfragen der Kommissionsmitglieder die Befürworter der französischen Sprachkultur gegen den Rest von Kanada mobilisieren werden. Diejenigen, die Englisch oder eine andere europäische Sprache sprechen, ausgenommen Französisch, sind nicht in der Lage, gegenüber der Kommission eine geschlossene Front zu bilden, was im Falle der Quebecker Gruppen der Fall ist. Die Tatsache bleibt bestehen, daß Kanada ein Mehrkulturenland darstellt, in dem die Frankokanadier die größte und einheitlichste Gruppe darstellen und demgemäß, wie oft verlautet, den größten politischen Einfluß ausüben.

Es unterliegt keinem Zweifel, daß die Kommission mit der vorgefaßten Einstellung ans Werk gehen, die Frankokanadier seien um ihr Recht gebracht worden, ihren ihnen zustehenden Anteil am Segen der Konföderation zu genießen. Die Krisen-Atmosphäre, in der die Kommission gebildet wurde, die eigentliche Zusammensetzung derselben (sämtliche Mitglieder sind zweisprachig im kanadischen Sinne, d.h. sie sprechen Englich und Französisch) tragen dazu bei, die Bemühungen der Kommission in eine nicht gerade objektive Richtung zu lenken.

Die ethnischen Gruppen Kanadas haben sehr schnell erkannt, aus welcher Richtung der Wind bläst. Das Zwei-Nationen-Rezept der Frankokanadier läßt ihnen keine Wahl als ihre Kultur mit einer der beiden Nationalkulturen zu verschmelzen. Offenbar wehren sich die ethnischen Gruppen mit aller Gewalt gegen diesen Verschmelzungsprozeß. — Es besteht die Möglichkeit, daß die Mitglieder der Kommission im Verlaufe ihrer Untersuchungen Mittel und Wege finden werden, um die Auffspaltungen zu überbrücken, die während der Voruntersuchungen herausgestellt worden waren. Gegenwärtig ist man in Ottawa der Ueberzeugung, es sei im Interesse der Regierung und des Landes, eine möglichst schnelle Erledigung der Kommissionsarbeit herbeizuführen.

Eröffnungsfeier

des Bibelinstituts zu Hepburn, Sask.

Unsere Schule hatte ihre offizielle Eröffnung am 10. November, nachdem sie schon ungefähr 1 Monat Unterricht erteilt hatte. Die Schülerzahl steht auf 133, etwas höher als im vorigen Jahr.

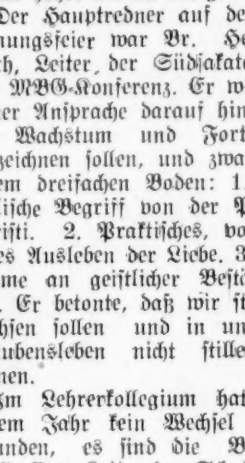
Der Hauptredner auf der Eröffnungsfeier war Br. Heinrich Voth, Leiter der Südsakatchewaner MBG-Konferenz. Er wies in seiner Ansprache darauf hin, daß wir Wachstum und Fortschritt verzeichnen sollen, und zwar auf einem dreifachen Boden: 1. Der biblische Begriff von der Person Christi. 2. Praktisches, vorbildliches Ausleben der Liebe. 3. Zunahme an geistlicher Beständigkeit. Er betonte, daß wir ständig wachsen sollen und in unserem Glaubensleben nicht stillestehen können.

Im Lehrerkollegium hat in diesem Jahr kein Wechsel stattgefunden, es sind die Brüder J. H. Epp, Leiter der Schule, C. Braun, A. H. Wieler, R. Heidebrecht, E. Andres, J. K. Schröder, G. Geddert, H. Klassen. Schw. Joyce Klassen erteilt Klavierunterricht und Schw. Rita Unruh (Sekretärin) gibt Unterricht im Maschineschreiben (typing).

In unserer Schule wird auf drei Linien Unterricht geboten: 1. Theologie (Bibelunterricht), 2. Christliche Erziehung, 3. Musik.

Betet auch für uns, daß der Herr uns tüchtig mache eine Jugend zu unterrichten, die einen geistlichen Blick hat und die sich mit großer Hingabe dem Dienste der Gemeinden und der Mission widme in der Zeit, die vor uns liegt, sollte der mit seinem Kommen noch verziehen.

A. H. Wieler



MBG-Bibelcollege

Kurznachrichten:

Wiederholt haben Lehrer, Personal und Studenten die Segnungen u. geistlichen Erfrischungen erwähnt, die sie durch die täglichen Morgenandachten, von 9.30 bis 10 Uhr, genießen. Lehrer, Studenten auch Gastredner dienen bei der Gelegenheit mit Wortbetrachtung und alle stimmen ein in Lob und Anbetung Gottes und in Fürbitte. In einer Studienatmosphäre, in der die meisten Betätigungen eine akademische und intellektuelle Betonung haben, ist die Andachtsperiode ein lebenswichtiges Element zur Förderung des geistlichen Wachstums.

*

Collegepräsident J. H. Quiring und das College-Sängeroktett besuchten die MBG-Ortsgemeinden in Woodrow, Kelstern, Main Centre und Regina, Sask., am Wochenende vom 22.—24. November. Dankbar empfanden sie die herzlich-warme Aufnahme in den Gemeinden und sie berichten von einer Zeit kostbarer Gemeinschaft und anderer Segnungen. Pred. Quiring diente an dem Sonnabend auch auf der Prediger- und Diakonenkonferenz von Südsaskatchewan.

*

Die Woche vom 25.—29. November wurde in diesem College der geistlichen Vertiefung gewidmet. Präsident Quiring hatte zum Thema der Morgenandachten: Siehe, das ist dein Gott! Wir sollten ein verstärktes inneres Verständnis für die Herrschaft, Heiligkeit, Allmacht und Allwissenheit Gottes gewinnen. Freitag, am 29. Nov., fielen aller Klassenunterricht und sonstigen regelrechten Aktivitäten aus, um den ganzen Tag für besinnliche Betrachtung und innere Beantwortung Gelegenheit zu geben, frei von Ablenkungen. Es war unser aller heißer Wunsch, daß Gott zu einem jeden durch Wort und Geist reden wollte. Den Abschluß des Tages bildete ein Gottesdienst mit Zeugnis, Gebet und Anbetung, geleitet von Lehrer D. Ewert.

*

Die Studenten des Kanadischen Mennonitischen Bibelcollege hatten alle Studenten unsers College am 15. November zu einem Gemeinschaftsabend eingeladen. Auf dem Programm waren Spiele, Lunch und Andacht.

*

Unser Oratorio-Chor und das Orchester üben für die jährliche Darbietung des „Weihnachtsoratoriums" von Bach am 14. Dez. in der Aula des MBCI, 173 Talbot Ave. Eintrittskarten sind im College-Office und im Buchhandel der Christian Preß erhältlich.

*

Einen Musikabend hatte das College am 30. November in unsrer Aula. Außer etlichen Darbietungen vom A-cappella-Chor gab es Sologesänge von Peter Braun, Bariton, und Klavierspiel vor Lillian Martens.

*

Lehrer Victor Martens, unser Musikdirektor, soll am 6. Dezember als Tenorsoloist in dem Vortrag von Händels „Messias" im Chor des Wheaton College, Ill., USA, mitwirken

*

Sonntag, am 1. Dezember, wurde Lehrer Victor Adrian in der MBG Springfield Heights, Eastkildonan, zum Predigtdienst ordiniert. Br. F. C. Peters, Leiter der General MBG-Konferenz, hielt die Ordinationspredigt und die Brüder J. H. Quiring und David Ewert amtierten bei der Ordination. Lehrer Adrian unterrichtet an unserm College Geschichte und Theologie.

Altenfest in Nordkildonan, Man.

„Lobe den Herrn, meine Seele, und vergiß nicht, was er dir Gutes getan hat" (Ps. 103, 2). Diese Aufforderung des Psalmisten sollten wir uns immer wieder vorhalten. Manch einer, der schon eine längere Strecke des Lebensweges gegangen ist, wird dem zustimmen.

Hin und wieder lesen wir in unsern Blättern von Altenfesten. Auch Bilder werden gebracht. Da finden wir dann liebe bekannte Gesichter, die schon das Alter erreicht oder überschritten haben, von dem der Psalmist sagt „Wenn's hoch kommt." Es sind auch immer solche darunter, die sich noch nur dem Alter nähern. Ich weiß, für viele Leser sind die Berichte etwas sehr Wertvolles. Auch ich beschaue mir die Angesichter nachdenklich. Sie sehen wohl alle nicht mehr frisch und jung aus. Zeit und Verhältnisse sind nicht spurlos an ihnen vorübergegangen. In manch einer im Gebet durchwachten Nacht werden Tränen über die Furchen des Gesichts geflossen sein. Auch ihre Gestalt hat sich verändert. Aber bei alledem ist der Blick klar und sie haben noch Lob und Dank auf ihren Lippen für die Führungen Gottes in ihrem Leben.

Auch wir hatten kürzlich ein Altenfest. In der MBG zu Nordkildonan hatten liebende Hände des Missionsvereins an einem Sonntagnachmittag im Bethause die Tische gedeckt, um den alten Geschwistern mit Kaffee zu dienen. Die da konnten, waren gekommen und hatten hier Gelegenheit, sich zu treffen and ihre Erfahrungen auszutauschen.

Später war eine allgemeine Versammlung. Das schöne Lied „Und wir laufen nach den Stürmen in den Friedenshafen ein" wurde gesungen. Etliche Schwestern sagten passende Gedichte auf. Ein Lied wurde mit Gittarenbegleitung gesungen. 2 Gruppengesänge verschönerten den Abend. Mehrere Brüder erzählten Erfahrungen aus ihrem Leben. Solche Zeugnisse von bewährten Streitern Christi sind wahrlich ein Segen und machen Mut zum weiteren Kampf. „Es lohnt sich, ein Diener des Heilands zu sein." Eine Schwester legte ein sehr warmes Zeugnis ab, indem sie sagte, wie sehr sie die älteren Geschwister, besonders in Rußland, habe schätzen und lieben gelernt. Diese waren es, die ihnen in einer Zeit der Not, als keine Bibeln und Gesangbücher zu haben waren, aus dem Schatz ihres Gedächtnisses die Lieder und das Wort gelehrt haben.

Br. Wm. Falk, unser Leiter, sprach dann zu der Versammlung über 2. Kön. 2, 1. „Bitte von mir", sagt Elias zu Elisa. Er erwähnte, daß die Erfahrung es bestätigt: Selig ist der Mensch, der sein Herz in der Jugend dem Herrn gibt, im Alter wird es seltener und schwerer. Unser ältester Bruder, Pred. Heinrich Janzen, las ein Wort Gottes und betete zum Schluß. Durch das Lied „Dieser uralte Glaube, der ist gut genug für mich" wurden wir alle aufs neue gestärkt und ermuntert, weiter zu kämpfen, bis der Herr uns ruft.

Frau Suse Unruh

Mennonitische Rundschau
wöchentlich herausgegeben von
The Christian Press Ltd.
in Winnipeg, Manitoba, Canada
H. F. Klassen, Schriftleiter und General Manager
Telefon im Office: 533-5432
" zu Hause: LE 3-4397
J. K. Neufeld, Production Manager
Jahresabonnement im voraus zahlbar: $3.75 an beliebige Adresse im In- und Auslande. Geschaeftsanzeigen: Spalte — Inch $1.68. Minimalbetrag $1.75. Weitere Auskunft auf Anfrage erhaeltlich.
Alle Korrespondenz, Geschaeftsanzeigen. Druckauftraege und Zahlungen richte man an
The Christian Press Ltd., 159 Kelvin St., Winnipeg 5, Manitoba, Canada
Telefon: 533-5432

Authorized as second class mail by the Post Office Department, Ottawa, and for payment of postage in cash.

Das neue Bethaus der Brockwood-MBG-Gruppe, B.C.

Zur Einweihung dieses Missions-Bethauses, eine Frucht der MBG Ost-Aldergrove, war Pred. Jake Friesen, Feldsekretär der MBG-Inlandmission von B.C., Gastredner. Andere Redner waren Pred. Rudy Janzen und Br. H. C. Klassen. Letzterer gab einen Bericht des Baukomitees. Br. Geo. Warkentin ist Prediger und Seelsorger dieser Gruppe. Das Bethaus liegt 3 Meilen südlich von Langley an Bell Road.

MCC Nachrichten

In der jugoslawischen Stadt Skopje bemüht man sich fieberhaft, nach dem großen Erdbeben vor drei Monaten wieder den Normalzustand herzustellen. Nach amtlichen Schätzungen brauchen immer noch zwischen 50,000 und 70,000 Einwohner bessere Unterkünfte, um durch den Winter zu kommen.

Um diesem Notstand begegnen zu können, legt die Regierung, zusammen mit anderen Verbänden, Wohnviertel aus Fertigbauten am Rande der Stadt an.

Die Häuser in diesen Wohnzentren sind eine Stiftung des Weltkirchenrats. An dem Häuserbau beteiligen sich sechs Elektriker, Schlosser und Schreiner aus Mennoniten- und Brüder in Christogemeinden der USA und Kanadas. Sie trafen anfangs Oktober in Jugoslawien ein. Sie berichteten, daß 15 der erstellten 50 Häuser Ende Oktober unter Dach gebracht worden seien. Nach Mitteilungen des mennonitischen Freiwilligen Chester Steffy aus Millersville, Pa., handelt es sich um „kleine, aber nette Wohnungen mit je zwei Schlafzimmern, einem Wohnzimmer, Küche und Bad. Die Wände sind isoliert und werden vergipst.

In Bezug auf das Arbeitsverhältnis der Nordamerikaner mit den 150 jugoslawischen Arbeitern auf dem Bau sagt Steffy: „Wir kommen gut miteinander zurecht. Unter ihnen sind einzelne, die etwas Deutsch sprechen. Im übrigen geht es mit Hilfe der Hände ganz gut."

Die sechs Männer essen in einem Speiseraum mit den Arbeitern. Das Essen ist reichlich, aber die Ausländer müssen sich an die vielen Zwiebeln und Pfefferschoten und den Knoblauch in den Speisen gewöhnen.

Sonntag, am 27. Oktober, nahm das Team zum ersten Mal an einem Gottesdienst in Skopje teil. Er wurde in den Ruinen der Methodistenkirche abgehalten. 20 Besucher waren zugegen. Man sprach im Gottesdienst Serbisch, Englisch und Mazedonisch.

Laut den Worten von Howard Ten Brink aus Modesto, Kalif., war das Arbeitsprojekt soweit ein großer Erfolg.

*

Eine streitende Welt

von Elmer Neufeld, MCC-Leiter für den Kongo und Vertreter des MCC-Friedensdienstes in Mittel- und Südafrika.

Wir leben in einer Welt, die sich im Kriegszustand befindet. Opponierende Mächte kämpfen um Vorherrschaft. Das Bild von der Welt des Friedens und des Wohlstandes, das wir uns in unserm isolierten, geschützten Winkel im Westen machen, ist ein falsches.

Zwar hatte der Philosoph Hobbes unrecht mit seiner Behauptung, daß der Mensch sich seiner Natur nach mit allen Mitmenschen im Kriegszustand befinde, aber es trifft zu, daß die Welt der Schauplatz für die Auseinandersetzungen streitender Kräfte ist. In der Bibel ist von den Kämpfen geistlicher Mächte dieses Zeitalters die Rede, und mitten in dem Kampf und der Verwirrung ist die Macht Gottes am Werk, so wie wir ihn in Christus kennen.

Es liegt eine tiefe Bedeutung in der Aussage Christi, daß er kam, um das Schwert zu bringen und nicht den Frieden. Das meint nicht nur, von unsern Freunden verkannt zu werden, wenn wir uns als Christen ausgeben oder als Christen zu handeln versuchen sondern — wie Jesus selbst erklärt —, bereit zu sein, unser ganzes Leben im Ringen um die Errichtung seines Königreichs einzusetzen, und das mitten unter den Machtrivalen dieser Welt.

Ich schreibe dieses während ich auf einem Flugzeug von Leopoldville, der Hauptstadt des Kongo, nach Lagos, der Hauptstadt von Nigeria, zurückkehre. Ueberall sieht man Anzeichen einer nationalen und zu gleicher Zeit einer panafrikanischen Entwicklung, bei der es um den ganzen afrikanischen Kontinent mit afrikanischer Zusammenarbeit und unter afrikanischer Führung geht. In diesem Ringen liegt ein Wert, und es kann nicht als verwerflich angesehen werden, wenn es in dem totalen Plan Gottes bleibt. Die Morgenzeitung brachte einen beredten Aufruf einer bedeutenden nigerischen Persönlichkeit zur Einheit und zum Selbstvertrauen. Diese beiden Begriffe sind etwas Notwendiges und werden nur dann negativ, wenn der Einheitsgedanke zu eng abgegrenzt ist und wenn sich das Selbstvertrauen nicht auf den Glauben an Gott gründet.

Auch die großen Religionen eifern miteinander. Dieselbe Morgenzeitung bringt ihre tägliche Spalte über den Islam. In dem heutigen Aufsatz heißt es z.B.: „Die Propagierung des Islam in der ganzen Welt ist eine riesige Aufgabe auf den Schultern der Mohammedaner."

Weiter spielt sich ein großes Ringen um die Macht ab, die durch Erziehung erreichbar ist. In Leopoldville stieg mit mir eine Gruppe kongolesischer Studenten ein, die sich auf dem Weg zu ausländischen Universitäten befanden. Einige reisten über Ghana nach Moskau. Einer der Studenten war mir schon bekannt als ein führendes Glied einer unserer kongolesischen Mennonitenkirchen. Ob er nach seiner Rückkehr für die Kirche arbeiten wird, bleibt abzuwarten.

Wie der Leser in den USA sehr gut weiß, spielt sich ein ungeheurer Rassenkampf ab. Die Augustausgabe der afrikanischen Zeitschrift „Drum" gibt ihrem Leitartikel die Ueberschrift „Horror in the Deep South" (Schrecken in den Südstaaten), mit Bildern von Feuerwehrschläuchen und Polizeihunden. Gleich darauf folgt ein Artikel „Die rote Lüge" und berichtet über die degradierende Behandlung afrikanischer Studenten in den kommunistischen Ländern Europas. Zum Schluß heißt es in diesem Artikel: „Zu ihrem Schrecken haben die afrikanischen Studenten festgestellt, daß Marxismus und Leninismus die Afrikaner und Afrika nicht mehr respektieren als Kapitalismus und Imperialismus." Die einzige Alternative scheint in einer unabhängigeren und autonomeren afrikanischen Entwicklung zu liegen.

Diese inneren Kämpfe werden in der Ost-West-Auseinandersetzung ausgenützt. Das starke Verlangen nach nationalem und wirtschaftlichem Aufbau, nach Gerechtigkeit und rassischer Gleichberechtigung, nach Erziehung und selbst die religiösen Interessen werden gar zu oft als Köder für die Afrikaner im Kalten Krieg verwandt.

Letztlich spielt sich in diesem Ringen der Kampf zwischen dem Reich Christi und die Mächte der Welt ab. Dies ist ein Ringen um Versöhnung und Einigkeit, ein Kampf, in dem nicht nach weltlichen Waffen gegriffen wird. Die Bemühungen um nationalen Aufbau, Erziehung und Rassenachtung sind berechtigt und die christliche Kirche sollte das verstehen und mithelfen. Sie sind in sich selbst nicht unrecht, es sei denn man mißt ihnen falsche Bedeutung zu benutzt sie unberechtigt gegen die legitimen Wünsche anderer. Andrerseits ist die lediglich Erfüllung dieser Ziele nicht befriedigend. Sie werden gefährlich, wenn sie nicht auf dem Glauben an Gott beruhen, wie Explosivstoff in der Hand eines Kindes.

Besonders wichtig im Ringen des Christen ist das persönliche Verhältnis zu denen, denen er dient. Wird in diesem Verhältnis die letztliche Versöhnung mit Gott durch Christus angedeutet?

Ein seit vielen Jahren in Südafrika tätiger Missionar erwägt die Möglichkeit eines göttlichen Gerichts über seine Kirche in Afrika durch antichristliche politische Bewegungen. Er sagt, in solchem Fall würde die bitterste Anklage wohl sein, daß die Mission auf dem Gebiet des persönlichen Verhältnisses des Weißen zum Afrikaner versagt habe.

„In unseren täglichen Kontakten müssen wir die Zeit auskaufen, damit weder die ‚Moslem-Bruderschaft' noch die ‚kommunistische Kameradschaft' im Afrika von morgen die bestimmenden Faktoren werden. Unter ‚Blutsbrüdern', solchen, die durch das Blut Christi erlöst worden sind, sollte völlig offene Gemeinschaft bestehen. Insofern dies geschieht, werden viele begreifen, daß die Botschaft und die Seelsorge der Kirche für Afrika von Bedeutung sind."

MBG-Tauffest in Oliver, B.C.

Pred. Peter C. Penner vollzog am 20. Okt. die Taufhandlung in der Baptistenkirche zu West Cumberland. Die Täuflinge waren 3 junge Schwestern. Pred. Geo. Braun von Vancouver, Willingdon-MBG, hielt die Taufpredigt.

Gründerversammlung der MBG zu Lake Errock, B.C.

Prod. Rudy Janzen leitete die Organisationsversammlung am 27. Okt. 1963. Pred. H. Brucks hielt eine Ansprache anhand von Apg. 2. Br. Ed. Andres sprach als Vertreter der Clearbrook-MBG. Das Bethaus liegt in malerischer Berglandschaft, etwa 15 Meilen westlich von Harrison Hot Springs, B.C. Die Gemeinde hat 25 Glieder. Zur Sonntagsschule kommen etwa 100. Pred. Art Isaak, früher Ost-Chilliwack, ist Pastor dieser Gemeinde.

„M. B. Herald"

Glieder und Prediger, die auf der Gründerversammlung zugegen waren. 1. Reihe, v.l.n.r.: Clara Thießen, Elaine Liberty, Olga Reslaff, Irene Neufeld, Betty Esau, Erna Block, Yvonne Cartwright, Elaine Neufeld, Rubina Unruh. 2. Reihe, v.l.n.r.: Frau S. Morris, Frau A. Isaac, Frau J. Thießen, Frau L. Liberty, Frau H. Schmidt, Frau F. Friesen, Frau H. Dörksen, Frau J. Suderman, Frau G. Löwen. 3. Reihe, v.l.n.r.: Pred. R. Janzen, Pred. A. Isaac, Pred. H. Brucks, J. Thießen, H. Schmidt, F. Friesen, H. Dörksen, J. Suderman, G. Löwen, E. Andres.

Aus Leserbriefen

Winnipegosis, Man.

Werte Freunde, Arbeiter an der Mennonit. Rundschau! Wir danken Euch allen für die Herstellung und Zusendung der lieben M. Rundschau. Sie ist das einzige deutsche Blatt, das uns zusammenschließt. Wir schicken hiermit unser Lesegeld für ein weiteres Jahr und wünschen Euch viel Kraft und Gnade vom Herrn zu Eurem Dienst an den Lesern.

In Liebe. B. B. Buhler

Tauffest der MBG-Stadtmission „Pacific Grace Chapel", Vancouver, B.C.

Getauft wurden am 20. Okt. im MBG-Bethause an 43. u. Pr. Edward Str. von Stadtmissionar H. G. Classen, Fr. Ann Eyre, Gary Batt, Ken Holmes, Ron Hrabowsky, Joseph Frasch und Teresa Hill. Pred. H. Brandt und Pred. G. Letkeman dienten mit Ansprachen. Am Abend desselben Sonntags wurden die Getauften in der „Pacific Grace Chapel" in die Gemeinde aufgenommen. (Photo und Bericht von Betty Funk)

Diamantenhochzeit . . .

(Fortsetzung von Seite 1—4)

Lied „An Jesu Hand, da geht es immer gut" wurde gesungen. Schwiegersohn Jacob H. Martens las Jes. 46, 4: „Ich will euch tragen bis ins Alter . . .", wies darauf hin, wie diese Verheißung sich im Leben der Eltern erfüllte, und betete zum Schluß.

Nach gemütlichem Beisammensein begaben sich alle froh nach Hause.

Später, am 29. Nov., kamen Verwandte, Freunde, Geschwister und Nachbarn ins Haus des Jubelpaares in Clearbrook und übermittelten ihre Wohlwünsche. Auch die Gemeindeleiter zu Clearbrook, Pred. H. H. Janzen und Pred. J. Unger, erschienen mit einem Gruß aus Psalm 103, 1—5. Weitere Gratulationen erhielten sie von Königin Elizabeth, von Kanadas Premierminister Pearson, vom Parlamentsabgeordneten ihres Wahlkreises, A. B. Patterson, Ottawa, von G. Pearkes, Governeur in B.C., von Provinzpremier W. A. C. Bennett und Frau, B.C., von Hon. K. Kierman und von Helena Kornelson, Sowjetrußland.

Das Jubelpaar wanderte 1902-3 von Rußland ein nach Kanada. Sie traten am 29. November 1903 in Bruderfeld, Sask. in die Ehe. Getraut wurden sie von Br. Jacob Wiens, Ebenfeld, Sask. Sie zogen dann auf eine Heimstätte nahe bei Langham, Sask. Von dort zogen sie 1910 nach Dalmeny, Sask., 1947 nach dem schönen Britisch Kolumbien, wo sie in Clearbrook wohnen. Die ganzen Familiengehörigen zählten 37 Personen.

Wir sind dem Herrn dankbar für seine Güte und für alle gnädigen Führungen im Leben der Eltern, ihm sei die Ehre!

Die Kinder

(Eingesandt von Mary Nickel, R.R. 3, Abbotsford, B.C.)

David P. Epp †

(Fortsetzung von S. 1—2)

Vater machte auf seine Familie stets den Eindruck eines Mannes, der seinen Heiland innig liebte. Das Wort Gottes war ihm lieb und wert. In der MBG bei Laird genoß er großes Vertrauen und er fand dort auch viel Gelegenheit, seinem Herrn und Erlöser zu dienen. Er hat der Gemeinde als Leiter ausgeholfen, war auch Chorleiter. Er hat eine Reihe von Jahren als Sonntagsschullehrer und als Diakon gedient. Reiseprediger fanden stets gastfreundliche Aufnahme in unserm Hause. Die Familie behält ihren lieben Vater in dankbarem Andenken.

Unser Vater ist 88 Jahre und 13 Tage alt geworden. Er hinterläßt mich, seine trauernde Gattin, 4 Söhne und 5 Schwiegertöchter, 7 Töchter und sechs Schwiegersöhne, 43 Enkelkinder, 36 Urenkelkinder, 2 Schwestern und eine große Anzahl von Verwandten und Freunden.

Die trauernde Wwe. Maria Epp

u. Kinder

Box 96, Clearbrook, B.C.

Bericht

des Bildungsdirektors über die Arbeit in den ersten 3 Monaten des Schuljahres 1963/64 auf der Schulrätevers ammlung am 25. Nov. in der Kirche der Zentral-MBG, Winnipeg

Werte Schulräte!

Deutsch und Religion ist in unsern mennonitischen Distriktschulen wohl immer unterrichtet worden. Die Arbeit wurde mit der Zeit vernachlässigt, weil es an Büchern, an Interesse, an Verständnis, an qualfizierten Kräften u.a.m. fehlte. Es gab vor mehreren Jahren durch die Lehrer und durch die Schulräte eine Neubelebung in dieser Sache. Ein Mennonitisches Bildungskomitee wurde geschaffen, der Lehrplan wurde revidiert, 3 Lesebücher wurden herausgegeben, Pred. D. K. Dürksen wurde als Bildungsdirektor angestellt und heute lehrt man schon in vielen Schulen das 5. Jahr systematisch Deutsch und Religion. Als Bildungsdirektor habe ich Gelegenheit gehabt zu helfen, die Sache aufzubauen.

Weiter folgt etwas über die Arbeit in den Schulen in Deutsch und Religion.

1. Hilfsmittel für den Deutschunterricht:

Im Lehrplan haben wir gute Winke für den Religionsunterricht, für Lesen und Singen. Außerdem habe ich 20 Aufgaben in Rechtschreiben (spelling) für jeden Grad (3—8) ausgearbeitet. Weiter wird jedes Jahr eine Serie Sprachlektionen durchgearbeitet. Wir haben jetzt eine Serie von 14 Lektionen für die Grade 1 und 2. An diesen Lektionen arbeiten die Lehrer mit den Kindern 2 Jahre. Dann habe ich 3 Serien für Grade 3 und 4 vorbereitet und 4 Serien für Grade 5—8. Für die Grade 5—8 habe ich eine einfache deutsche Grammatik angefertigt.

2. Religion:

Für die Klassen 5—8 haben die Lehrer das Alte und Neue Testament in 4 Teile geteilt und jedes Jahr lernt man einen Teil. In vielen Schulen wird auch Katechismus unterrichtet. Eine Unterrichtsstunde wird gewöhnlich zum Ueben deutscher Lieder gebraucht.

3. Examen:

Die Examen schicke ich aus, nicht um Lehrer und Schüler zu quälen, sondern damit sie die Genugtuung (satisfaction) bekommen, zu sehen, daß sie etwas gelernt haben.

Die Resultate der Examen für Jahr 1962/63 waren recht erfreulich. Sie sind diesem Bericht in Deutsch und in Englisch beigefügt. Wir wollen auch in diesem Jahr zur Prüfung und Ermutigung am Ende des Schuljahres Examen an die Schulen ausschikken.

4. Erster Besuch in den Schulen

In den ersten 3 Monaten dieses Schuljahres habe ich 143 Klassenzimmer besucht, 45 Zimmer an der östlichen Seite des Red River und 98 an der westlichen Seite und im Norden von Winnipeg. In diesem Jahr sind soweit 10 Klassenzimmer beigetreten, also haben wir 10 mehr als im vorigen Jahr beim ersten Besuch.

Heimweh im Advent

O brennendes Heimweh
nach dem Hause der Kindheit,
von Harzduft durchheimelt
und glitzernd beschneit.

Die Bäume im Garten
bereift und beflockt,
und Vögel am Fenster,
von Hunger gelockt.

Es sang von den Wäldern
der Wind im Schlot:
Er sang von Schneewittchen
und seinen Tod.

Er sang viel Geheimes
aus Zeit und Jahr —
Man hörte die Schritte
vom heiligen Paar.

Ach, wieder erschauern
bei knisternder Wand,
bei knisternden Möbeln,
bei knirschendem Sand.

Noch einmal gewahren
den Engel der Nacht
mit goldenen Haaren
und all seiner Pracht.

O Sehnsucht, o Heimweh,
in die Seele gebrannt,
Advent: o du Heimweh
nach Kindheitsland!

Anton Schnack

Wir würden es gerne sehen, wenn jetzt noch Schulen dem Projekt beitreten würden. Sie würden noch in diesem Schuljahr zwei Besuche vom Bildungsdirektor erhalten. Der Zweck dieser Besuche ist: Besprechung der Unterrichtsmethoden, Regelung der Arbeit für das ganze Jahr, Rat zur Lösung mancher Probleme und Ermutigung der Lehrer und Schüler, gerne Deutsch und Religion zu lernen. Die Schulen haben auch tüchtig gearbeitet. Bei den Besuchen ist es erfreulich, den Fortschritt von einst und jetzt zu beobachten.

5. Radioprogramme:

Dieselben sind nun schon über 3 Jahre sonntäglich von 6.30 bis 7.00 Uhr abends über Radio CJAM gebracht worden. Die meisten Schulen haben sich daran beteiligt. Nur solche Schulen, wo der Gesang sehr schwach ist, können nicht gut Programme vorbereiten. Schulen, die sie bringen, singen gewöhnlich mehr Lieder als die, die nicht vortragen. Die Kinder lernen das Auftreten und sich zu konzentrieren. Auch horchen sehr viele Kinder und lernen vergleichen, urteilen. Sie sehen, daß auch die deutsche Sprache lebt und Menschen fesseln und interessieren kann.

Von Oktober bis Neujahr haben wir meistens gute Programme wiederholt, um Geld zu sparen und weil es zu schade ist, ein gutes Programm nur einmal zu bringen. Die andern Programme waren auch gut, aber die Zusammenstellung durch Fortsetzungsgeschichten war so, daß sie zur Wiedergabe nicht paßten. Wenn die Schulräte beschließen, die Radioprogramme auch weiterhin zu bringen, dann haben wir jetzt schon genug Schulen, die willig sind, neue Sendungen vorzubereiten.

6. Die Schulbehörden:

Ihnen schulden wir besondere Anerkennung, denn nur sie können das Projekt möglich machen. In den meisten Fällen haben sie Lehrer angestellt, die auch fähig sind, Deutsch und Religion zu unterrichten. Die Kinder werden es den Schulräten einst danken, daß ihnen 1 Prozent oder weniger der Totalschulausgaben nicht zu viel für diese Sache war.

7. Den Inpektoren werde ich nach dieser Sitzung wieder gewisse Information zusenden.

Schluß. Wir haben uns in den Schulen ein hohes Ziel gesetzt. Weil der Hintergrund so sehr verschieden ist, können es nicht alle Kinder erreichen, aber doch kann jedes Kind viel lernen. Viele erreichen das Ziel und manche können mehr tun, als im Kursus verlangt wird. Ich wünsche, daß die Sprache so unterrichtet würde, daß die Kinder daran Gefallen hätten. Diesen Geist beobachtet man in den meisten Schulen.

Der Herr wolle Schülern, Lehrern, Eltern, Schulbehörden und den Gemeinden viel Gnade geben, die Sache weiter mit Energie zu betreiben und sie zu fördern.

D. K. Dürksen

Aus Leserbriefen

Fresno, Kalif., USA

Ich schicke das Lesegeld für 2 Jahre ein. Möge die liebe Mennonitische Rundschau uns noch lange in dieser dunkeln Welt erhalten bleiben. Der Inhalt des Blattes hat mich schon oft getröstet und aufgerichtet durch die lieben Gedichte, die Predigten und die Briefe. Besonders die Nachrichten aus Rußland sind mir wichtig.

Der liebe Gott wolle Euch viel Kraft und Freudigkeit schenken in Eurem schweren Amt!

Schickt mir bitte auch deutsche Geburtstagskarten, Schreibpapier mit Bibelversen, Kalender und Weihnachtskarten.

Freundlich grüßt

Maria Klassen

B. F. Redekop †,

Herbert, Sask.

Der himmlische Vater rief seinen treuen Knecht am 24. Nov. 1963 heim. Die Begräbnisfeier war am 27. Nov. im MBG-Bethause. Br. Heinr. Voth eröffnete die Feier mit Gebet. Die Versammlung sang „Im Glauben seh ich Jesum sterben". Br. Herm. Voth sprach anhand von 2. Tim. 4, 7.8: „Ich habe einen guten Kampf gekämpft, ich habe den Lauf vollendet, ich habe Glauben gehalten." Der Kampf gegen das eigene Ich, gegen den Feind der Seele, gegen die Welt. Und wenn der Kampf vorüber ist und wir Glauben gehalten haben, werden wir gekrönt . . . Der Glaube gibt schon in diesem Leben Trost, dann die Krone der Gerechtigkeit. Ein Doppelquartett sang „Ich weiß, daß mein Erlöser lebt".

Br. Nick Janz sprach über Hiob 19, 25. Er betonte das selige Wissen und führte noch andere Schriftstellen an, wie 2. Tim. 1, 12; 1. Joh. 3, 14 und Röm. 8, 28. Das Doppelquartett sang „Auf ewig bei dem Herrn".

Br. Heinrich Voth las die eingelaufenen Telegramme von den Kindern Henry und Helen Dück, Brasilien, vom Schwiegervater Wm. Bestwater, und von William und Arthur Bestwater und Kindern, Kalifornien, von M. Olechs, Oshawa, von Geschw. Jakob Dücks, Coaldale, von Aron Warkentins, Kalifornien.

Br. Heinrich Voth verlas den Lebenslauf. Dann hielt Br. Nick Janz das Schlußgebet. Auf dem Friedhof sangen 4 Brüder ein Lied und Br. Herm. Voth verlas 1. Kor. 15, 50—57 und betete. Die Sargträger waren des Entschlafenen Neffen: Jak. Martens, John F. Redekop, Peter Wiebe, John W. Redekop, Jakob Martens und Henry Klassen.

Lebenslauf.

Unser geliebter Gatte und Vater Benjamin F. Redekop wurde am 2. Februar 1888 in Neuendorf, Südrußland, geboren. Als er 6 Monate alt war, zogen seine Eltern auf eine neue Ansiedlung im Charkowschen Gebiet und wohnten im Dorf Petrowka. Dort erhielt er seine Schulbildung, nahm einen Geschäftskurs und diente dann als Buchführer in einem Mühlengeschäft in Kaminskaja, Dongebiet, an dem sein Vater Teilhaber war.

Als er 20 Jahre alt war, wurde er in einem Gottesdienst erweckt durch das Wort aus Hebr. 4, 7: „Heute, so ihr seine Stimme hören werdet, so verstocket eure Herzen nicht." Er kam zum lebendigen Glauben an seinen Erlöser und wurde im Oktober 1908 von Pred. Wm. Dyck getauft und in die MBG zu Millerowo aufgenommen.

Im Mai 1913 kam er nach Herbert, Sask., Kanada. Nach etlichem Sprachstudium diente er wieder als Buchführer. 1917 eröffnete er einen Handel mit landwirtschaftlichen Maschinen, dem er bis 1961 vorstand. (Dieses Geschäft wird jetzt von einem ältesten Sohn William unter dem Namen „Redekop Farm Equipment" weitergeführt.)

Am 20. Oktober 1922 trat er in den Ehestand mit Frl. Anna Bestwater. Diese Ehe wurde mit 2 Söhnen und 3 Töchtern gesegnet. Vater war nicht nur um das Wohlergehen seiner Familie besorgt, sondern er war auch stets bereit, eine helfende Hand zu bieten, wenn jemand in Not war. Er war tätig in der Gemeinde und in der Stadt und hat viele Jahre in der Schulbehörde, in der Bibelschulbehörde und im Stadtrat gedient. In der Gemeinde war er als Sonntagsschulleiter und Lehrer tätig. Er war Treuhänder und Mitglied im Gemeinderat und war viele Jahre Schreiber der MBG zu Herbert. Er hat auch in verschiedenen Komitees der MBG-Konferenzen gedient.

Im Frühjahr 1963 wurde er leidend und hat seitdem oft große Schmerzen gelitten. Am 27. Oktober wurde er ins Union Hospital zu Moose Jaw gebracht, wo die Aerzte feststellten, daß er ein Krebsleiden hatte. Nach 3 Wochen wurde er ins Herberter „Morse Union Hospital" übergeführt.

Er verschied aus diesem Leben, um ewig bei dem Herrn zu sein, den er innig liebte und dem er gerne diente, am 24. November, 1.15 Uhr nachmittags. Er hatte ein Alter von 75 Jahren, 9 Monaten und 22 Tagen erreicht.

Er hinterläßt seine Gattin, 2 Söhne, William und Walter mit ihren Familien, 3 Töchter, Ruth, Lois und Alice samt ihren Familien, 11 Enkelkinder, 1 Schwester, Frau Anna Martens in Clearbrook, B.C., und viele Verwandte und Freunde.

„Das Gedächtnis der Gerechten bleibt im Segen" (Spr. 10, 7).

Die trauernden Hinterbliebenen

P.S. Wir sagen allen Geschwistern und Freunden, die uns so treu im Gebet und sonstwie während der letzten Wochen unterstützt haben, herzlichen Dank! Es war uns auch sehr wertvoll, daß Br. C. C. Warkentin von Winnipeg zum Begräbnis gekommen war.

Wwe. Helena Dahl †,

Yarrow, B.C.

Mutter Helena Dahl ging am 21. Nov. 1963 ein zur ewigen Ruhe. Sie hatte in den letzten Jahren ihres Lebens Wohnung bei ihrer Tochter, Frau Lena Reimer, deren Mann Gerh. Reimer kürzlich plötzlich starb. Die Entschlafene war in ihrem 88. Lebensjahr.

Die Begräbnisfeier war am 23. Nov. im MBG-Bethause. Pred. H. Brucks eröffnete die Feier mit Gebet. Eine Frauengruppe sang „Es geht heimwärts". Br. Brucks sprach anhand von Offb. 7, 9ff über die große Schar in weißen Kleidern vor dem Stuhl des Lammes. Es folgte das Lied „Wenn nach der Erde Not und Pein". Dann sprach Br. Joh. Harder den 1. Vers des Liedes „Stark ist meines Jesu Hand" und betete. Der Text seiner Ansprache war Röm. 8, 31—39: „Nichts kann uns scheiden von der Liebe Gottes . . ."

Br. Brucks verlas dann den Lebenslauf der Entschlafenen und betete. Auf dem Friedhofe diente Br. H. Bartsch mit Gottes Wort. Es folgte ein Trauermahl im Versammlungshause.

Lebenslauf:

Unsere liebe Mutter Lena Dahl wurde in Franztal, Südrußland, am 30. Juni 1876 geboren. Ihre Eltern waren Heinrich Hooge und Frau Sara geb. Dyck. Sie verlebte ihre Kindheit bis zum 12. Lebensjahr im Elternhause. Da ihre Eltern arm waren, mußte Lena dann bis zu ihrem 22. Lebensjahr bei andern Leuten dienen. Dann trat sie in die Ehe mit Isaak J. Wiens von Elisabethal. Ihr Eheleben war ein glückliches. Nach einem Jahr zogen sie nach Alexanderthal, wo sie ihr Heim gründeten. Vater war von Beruf Schmied. Sie fingen arm an, aber Gott hat sie gesegnet. Mutter hat oft gesagt, wie schön es ihr ging, Vater in der Schmiede zu helfen, und Vater half ihr im Hause. Von ihren 10 Kindern starben 3 im Kindesalter. Ein Sohn starb 20jährig im Kriegsdienst im Jahre 1919. 1 Tochter starb im 16. Lebensjahr 1928 hier in B.C.

1920 erkrankte Vater an Typhus und starb am 2. Jan. 1921.

1921 trat Mutter in die Ehe mit Vater John Dahl und übernahm damit 8 Kinder. 1924 mußte Mutter eine schwere Krebsoperation durchmachen.

1925 kamen die Eltern mit 12 Kindern nach Kanada. Sie fanden in Hepburn, Sask., sehr freundliche Aufnahme. Um 1 Jahr kam ihr Sohn Geo. Wiens aus Rußland. 1927 zeigte sich der Krebs bei Mutter wieder. Er wurde von dem Schmied Abram Heinrichs mit einem glühenden Eisen ausgebrannt und durch viele Gebete geheilt.

1928 kamen die Eltern nach Yarrow, B.C., und gründeten hier ihr Heim mit viel Mühe und Arbeit.

1946 war ihre Silberhochzeit. Als alle Kinder das Elternhaus verlassen hatten, verkauften sie ihre Farm, bauten ein Häuschen bei den Kindern Geo. Reimers und traten in den Ruhestand. 1949 kam die älteste Tochter mit ihrer Familie von Brasilien. Das war ein frohes Wiedersehen nach 27 Jahren.

1954, am 26. Juni, starb Vater John Dahl. Sie hat darnach 9 Jahre und 5 Monate im Witwenstand gelebt, davon 8 Jahre bei ihren Kindern Geo. Reimers. Der Schwiegersohn Geo. Reimer starb 18 Tage vor Mutters Tod plötzlich nach einem Herzanfall.

Am 21. Nov. 1963 nahm der Herr auch sie heim und zwar im Schlaf. Sie war 87 Jahre, 4 Monate und 21 Tage alt. Sie war eine fromme und betende Mutter, nicht nur für Kinder und Enkelkinder, sondern auch für die Gemeinde. Sie war dankbar für jeglichen Besuch und Liebesbeweis. Wir gönnen unsrer lieben Mutter die Ruhe im Herrn.

Sie hinterläßt 7 Söhne und 5 Töchter, 84 Enkelkinder und 66 Urenkelkinder.

„Ich habe dich je und je geliebt, darum habe ich dich zu mir gezogen aus lauter Güte" (Jes. 31, 3).

„Er hat zu viel an mich gewandt, um mich wieder loszulassen. Nein, ich lasse ihn nicht los, ich lasse ihn nicht los." Das war Mutters Zeugnis vor ihrem Scheiden.

Die Hinerbliebenen Kinder

(Eingesandt von P. A. Epp, Yarrow, B.C.)

Nachrichten . . .

(Fortsetzung von Seite 1—5)

— Am 14. Dez., 8 Uhr abends, bringt der Oratorio-Chor des MBG-Bibelcollege in der Aula des MBCI, Elmwood, Winnipeg, das „Weihnachtsoratorium" von Bach. Eintrittskarten sind im Buchhandel der Christian Preß erhältlich.

— Die Vertreterversammlung des Hilfswerkes von Manitoba am 6. Dez. im MBG-Bethause in Winkler erfreute sich guter Beteiligung. Es waren 250—300 Personen gekommen. (Berichte sollen folgen.) — Im selben Bethause war am 8. Dez. ein Bildervortrag aus der Geschichte der Winkler-MBG von Lehrer Frank Brown.

— Am 15. Dez., 2 Uhr nachmittags, soll die Einweihung des neuen Bethauses der Mennonitengemeinde in Black Creek, B.J., B.C., stattfinden.

— Am 22. Nov. war in Saskatoon eine allgemeine mennonitische Schulversammlung, um über Regierungsunterstützung für Privatschulen zu beraten. Beide Referenten, Aelt. Arthur Regier und Henry Wiens, schlußfolgerten, daß finanzielle Unterstützung sich zum Nachteil unsrer Schulen auswirken würde. Doch das Direktorium des „Rosthern Junior College" wurde beauftragt, die weitere Entwicklung der Frage zu beobachten.

— Frau A. A. Unruh, Missionarin in Indien, geht es gesundheitlich wieder besser und sie darf schon täglich 1 Stunde in der Bethania-Bibelschule unterrichten. — Missionarin Helen Dück, Coaldale, Alberta, ist nach ihrem Urlaub zurück nach Indien gefahren und landete am 6. Dez. in Bombay.

— Harry J. Dyck, 35, kam am 29. November in dem Flugzeugunfall bei St. Therese, Quebec, zu Tode. Er war 1. Offizier der Besatzung. Seine Flugroute war sonst die transatlantische, aber an dem Abend hatte er einen andern ersetzt für den Flug von Montreal nach Toronto und fand mit noch 117 andern den Tod. Er hinterläßt seine Frau, 2 adoptierte Kinder, seine Eltern J. G. Dycks in Leamington, Ont., 4 Brüder und 3 Schwestern. Der Verstorbene war ein Absolvent des MCI, Gretna, Man., war dann Lehrer geworden und seit 11 Jahren Flieger für TCA. Die Leiche konnte nicht geborgen werden. Am 3. Dez. war in der Mennonitenkirche in Toronto eine Gedenkfeier.

— Richard K. Buhr, 42, der in demselben Unglück zu Tode kam, stammte von Morse, Sask., war dann mit seinen Eltern Abram H. Buhrs nach Winnipeg gezogen und diente als Ingenieur im Forschungsdepartement der Firma „Canadian Industries Ltd." Die Gedächtnisfeier für ihn war in der United Church in Erindale, Ont. Ihn überleben seine Frau, 3 Kinder, seine Mutter und viele Verwandte in Südmanitoba.

— Am 4. Dez. starb im St. Boniface Hospital, bei Winnipeg, Val. D. Töws, 23, Tochter der Frau Marg. Töws, Steinbach, Man. Die Begräbnisfeier war am 8. Dez. in der Kirche der Evangelischen Mennonitengemeinde in Steinbach.

— G. H. Unrau, 40, von 293 Young St., Winnipeg, vorbestraft, wurde vom Polizeigericht zu 4 Jahren Gefängnis verurteilt. Mit noch 3 andern war er am 17. Nov. bei einem Einbruch im Kooperativladen in Arborg, Man., ertappt worden.

— 5 Jugendliche wurden am 2. Dez. zu Gefängnisstrafen von 1½ bis 2 Jahren in Headingley verurteilt wegen Einbrüchen in Harders Kaufladen in Rosenort, in Wiebes Garage in Plum Coulee und in den Kaufladen in Neubergthal, Südmanitoba.

— Das Ehepaar Isaak W. Reimer feierte am 22. November im Altenheim zu Steinbach, Man., Diamantenhochzeit. Sie traten 1903 in der Kleingemeinde in Steinbach in die Ehe; er ist 82 und sie ist 79. Sie haben 12 Kinder, 55 Enkelkinder und 23 Urenkelkinder.

— Das Ehepaar Jacob Voth, Altona, hatte am 26. November in der Sommerfelder Kirche Diamantenhochzeit. Sie hatten vor 60 Jahren in Neubergthal, Man., geheiratet. Der Jubilar ist 89, fährt noch selber das Auto, liest ohne Brille und ist im Leben nie ernst krank gewesen. Sie haben 4 Kinder, 13 Enkelkinder und 10 Urenkelkinder.

— Am 25. Dez., Weihnachten, singt der Chor des MBG-Bibelcollege mit Peter Braun, Baritonsolist, mit dem Winnipeger Konzertorchester 8.30 Uhr abends im CBC-Radioprogramm.

— Unter den Besuchern der Christian Preß war in voriger Woche Peter H. Bärg, Abbotsford, B.C.

*

Vereinigte Staaten

— Das Danksagungs-Wochenende hatte von Mittwochabend bis Sonntagabend im ganzen Lande 510 Tote durch Verkehrsunfälle zu verzeichnen (1962 waren es 514).

— Die jährliche Versammlung der 4 Spitzenbehörden der Allgemeinen Konferenz der Mennonitengemeinden war am 4., 5. und 6. Dez. in der Bethelcollege-Kirche in North Newton, Kansas. Die 4 „Boards" sind 1. Mission, 2. Schulwesen und Publikation, 3. Christlicher Dienst, 4. Administration. Ihr gesamtes Jahresbudget beläuft sich auf $1,300,000.

— Das mennonitische Hilfswerk-Komitee an der Westküste hat in Kalifornien und Oregon 15,000 Pfd. Rosinen und 100 Säcke Reis gesammelt und nach Taegu, Südkorea, geschickt.

*

Schweiz. — Die Sitzung des Präsidiums der Mennonitischen Weltkonferenz war vom 13.—15. Nov. in der Mennonitischen Bibelschule auf dem Bienenberg. Es wurde beschlossen, daß die 8. Mennonitische Weltkonferenz, so Gott will, 1967 in Holland stattfinden soll. Die 1. war 1925 in Basel, Schweiz, die 2. 1930 in Danzig, Deutschland, die 3. 1936 in Amsterdam, Holland, die 4. 1948 in Goshen und Newton, USA, die 5. 1952 bei Basel, Schweiz, die 6. 1957 in Karlsruhe, Westdeutschland, und die 7. 1962 in Kitchener, Ont.

— Die Europ. Mennon. Bibelschule bei Liestal hat in diesem Schuljahr 30 Schüler.

*

Frankreich. — Pierre Sommermeyer, der die Mennonitenkirche in einer Vorstadt von Paris besuchte, ist als Kriegsdienstverweigerer aus Gewissensgründen zur Gefängnisstrafe verurteilt. Man darf ihm eine Weihnachtskarte schicken, die nur Name und Adresse des Absenders enthalten darf, sonst nichts Hinzugeschriebenes, und sie muß im Briefumschlag sein, adressiert an: Pierre Sommermeyer, Cellule 255, 3 eme division, Prison de Fresnes (Seine), France.

* * *

Kanada. — Ein gewaltiger Schlammkrater bei Ste. Therese in der Provinz Quebec entstand an der Stelle, an der ein Düsenflugzeug der Trans-Canada Airlines mit 118 Personen an Bord abstürzte. Rettungsarbeiter trotzten Regen, Schnee und Schlamm, um die Leichen und Habseligkeiten, die im Umkreis von einer Viertelmeile verstreut lagen, aufzusammeln. Soldaten und Polizisten bewachten die Todeszone vor Neugierigen und „Andenkenjägern". Ein tiefer Krater kennzeichnete die Absturzstelle der Maschine.

Nach Zeugenberichten explodierte das Flugzeug, doch gibt es widersprechende Aussagen, ob die Explosion noch in der Luft erfolgte oder nach dem Aufprallen. Der Absturzkrater ist 6 Fuß tief und 90 Fuß weit.

Ein Polizist, der sich in der Nähe der Absturzstelle befand, berichtete, daß der Himmel rot aufleuchtete, als die Maschine mit gewaltigem Krachen abstürzte. „Ich lief so schnell zur Stelle hin, daß ich im Schlamm meine Stiefel verlor. Ich sah das Wrack und das gewaltige Feuer — im Bewußtsein, daß hier niemand helfen konnte."

— Die Verbrechen in Kanada steigen an Zahl, alle größeren Städte wollen daher ihre Polizeipatrouillen verstärken.

— Verteidigungsminister Hellyer gab bekannt, daß der Mannschaftsbestand und die Zahl der Zivilangestellten der kanadischen Streitkräfte um mehr als 28,000 Personen herabgesetzt werden wird. Gleichzeitig wird eine weitere Verminderung der Ausgaben um $74 Millionen erfolgen.

— Kanadas Handelsminister Mitchell Sharp und Landwirtschaftsminister Harry Hays haben eine gründliche Untersuchung angeordnet, um festzustellen, wie es dazu kommen konnte, daß rund drei Millionen Bushel des nach Rußland verschifften kanadischen Weizens durch Glassplitter und zerbrochene Flaschen für den menschlichen Genuß unbrauchbar geworden sind. Russische Inspektoren hatten sich darüber beschwert, daß die Ladungen von sieben Weizenschiffen, die in sowjetischen Häfen eintrafen, mit Glassplittern durchsetzt waren.

— Die Separatistenbewegung in Quebec ist bisher auf verhältnismäßig kleine Gruppen der Frankokanadier beschränkt geblieben. Ihr unmittelbarer Einfluß auf die kanadische politische Entwicklung ist gering, aber die Furcht vor der Radikalisierung der Massen der Frankokanadier

(Fortsetzung auf S. 12—2)

Aelt. Jakob Fr. Hübert

Curitiba, Brasilien

Die meisten Prediger der Mennoniten-Brüdergemeinde, die als Aelteste ordiniert worden sind, haben schon das Zeitliche gesegnet und sind dem Ruf ihres himmlischen Meisters gefolgt. Wir finden aber, daß die MBG in Brasilien noch einen Aeltesten hat, den wohlbetagten Bruder Jakob Franz Hübert, dessen obiges Foto aus dem November d.J. ist.

Er wurde am 14. Juni 1873 geboren, wurde von 17 Jahren wiedergeboren, von 34 (1907) zum Predigtdienst und von 40 Jahren zum Aeltesten ordiniert.

Viele Jahre war Br. Hübert Mitglied des Direktoriums des MBG-Kinderheims in Curitiba. Im Juni d.J. wurde er 90 Jahre alt. Er führt noch immer ein sehr aktives Gebetsleben und bringt die Gemeinde, die Mission und das Kinderheim immer wieder im Gebet vor Gottes Thron. Er hofft das Kinderheim wenigstens noch einmal zu besuchen, sagt er immer.

Erven A. Thiesen

(Eingesandt vom MBG-Missionsbüro)

Verwandte und Freunde gesucht

Die Gesuchten sind Kinder von Peter und Wilhelm Giesbrecht, die, ich weiß nicht wann, von Turkestan, Rußland-Zentralasien, nach Amerika zogen und in Buhler, Kansas, wohnten. Den letzten Brief von meiner Cousine erhielt ich 1953. Weil wir Missionare sind, haben wir unsre Adresse oft geändert und ihre Adresse verloren. Die lieben Onkel Peter und Wilhelm leben wahrscheinlich schon nicht, aber ihre Kinder sind noch da.

Ich bin Helene Wall, Tochter von Peter Walls, Gnadenfeld. Mein erster Mann war Heinrich Wiebe, Köppental. Er starb 1933. Zum 2. Mal in die Ehe trat ich 1935 mit einem Norweger, Missionar Torvik. Wir hatten im Herbst 1930 West-Turkestan verlassen und waren nach Ost-Turkestan gezogen.

Ich habe 2 Töchter von dem 1. Mann und 3 Knaben und 1 Mädchen von diesem Mann. Die ältesten 2 Töchter sind verheiratet und haben jede 4 Kinder. Der älteste Sohn und 1 Tochter von diesem Mann sind auch verheiratet und es geht ihnen allen ganz gut. Wir haben jetzt noch 2 Söhne zu Hause, 25 und 16 Jahre alt.

Dieses ist kurz meine Geschichte. Ich wäre sehr dankbar, wenn die mennonitischen Blätter in Nordamerika mir helfen könnten, mit den gesuchten Verwandten in Verbindung zu kommen.

Dankend grüßt
Frau Helene Torvik,
Ammerdon 35,
Oslo 9, Norway

(Eingesandt von Frau Helen Löwen, Box 740, Coaldale, Alberta, Canada)

Das Russische Rote Kreuz sucht durch das Kanadische Rote Kreuz auf Bitte von Jakob Neufeld in Sowjetrußland dessen Vater Jakob Neufeld. Dieser wurde am 25. Juli 1900 im Dorfe Dolinsk (? So ein Dorf gibt es in Neusamara — Red.), Saporoshskaja Oblasti, geboren und ist von Beruf ein Schlosser. 1943 hat man ihn aus dem Dorf Dolinsk nach Deutschland mitgenommen. Vater Neufeld soll in B.C. sein, vielleicht sogar im Fräsertal, aber wir konnten seinen Wohnort noch nicht ermitteln. Für jegliche Auskunft dankt im voraus

P. W. Martens,
Box 443, Clearbrook, B.C.

Aus Rußlandbriefen

In einem Brief vom 3. Nov. 1963 schreibt unsere Schwägerin Susanna Neufeld geb. Wölk aus Rußland:

Wir sind im Geiste heute auch dort in Vancouver. Durch meiner Kinder Tante, Frau Tina Löwen, haben wir erfahren, daß dort vom 3. bis 17. November große Andachten abgehalten werden von den Janz-Brüdern. Auch wir beten um Segen für die Arbeit dort und um Kraft für die Prediger. Aber ich kann dieses nie ohne Tränen tun, denn zu gerne wären auch wir dabei; und wir brauchen es auch, um zu wachsen.

Wir rufen Euch den 34. Psalm zu, der uns sehr wichtig wurde. Wir erfahren auch wie der Herr Gebete erhört. Ihm sei Lob und Ehre dafür!

Das Leuchtkreuz von Euch ist mir lieb und teuer. Es hängt an der Wand neben meinem Bett und, wenn ich mich dann abends zur Ruhe lege und es so leuchtet, dann ist's mir, als gebe es Antwort auf meine Bitten.

Schw. Sara Klassen von Karaganda war hier. Wir freuten uns zu ihrem Besuch. Sie darf ihren Mann besuchen (Es ist Br. David Klassen, der um des Wortes willen in der Verbannung ist. — Eins.). Br. Klassen bezeugt, daß der Herr auch dort für ihn sorgt.

Das Buch „Ben Hur" ist in diesen Tagen von Karaganda zu uns zurückgekommen. Wir hatten es ausgeliehen. Viele haben es dort gelesen. Jetzt liest Jasch es zum zweiten Mal.

Hier wird jetzt ein neuer Kaufladen gebaut. Der soll am 6. November anfangen zu handeln. Wie gesprochen wird, sollen da auch Katun, Barchent, Jacken und Inlett zum Verkauf kommen. Letzteres ist schon viele Jahre nicht zu haben gewesen. Ohne lang Schlange zu stehen, wird es dabei nicht abgehen. Dann gehen die Leute schon nachts sich anstellen, um, wenn möglich, auch etwas zu kaufen.

Denkt aber nicht, daß wir mutlos sind. Nein, wir wissen, daß wir einen Vater im Himmel haben, der für uns sorgt (Matth. 5, 26). Lege ein Gedicht bei, das uns in der Richtung etwas sagen will:

„Rotkehlchen und Sperling unterhalten sich eben
ein wenig über das menschliche Leben.
Eins möcht ich nur wissen — meint Rotkehlchen jetzt —
warum sich der Mensch so fürchterlich hetzt
mit Sorgen und Kummer und mancherlei Leid,
so daß ihm zum Freuen und Danken nie Zeit.
Sag, kannst du mir lösen dies schwere Problem?
Mir scheint doch das Leben recht schön und bequem.

Genau kann ich's leider dir auch nicht sagen,
warum sie so stöhnen, sich grämen und klagen.
Ich glaube, setzt Spätzchen nachdenklich hinzu,
sie haben's so gut nicht, wie ich und wie du.
Für uns sorgt ein Vater im Himmel so treu,
gibt Nahrung und Sonne uns täglich aufs neu.
Er weiß ja auch sonst, was uns beiden gebricht;
mir scheint es, mein Lieber, den haben sie nicht.

Bei uns ist schon ganz Winter. Im Garten ist alles verfroren, haben viel Schnee. Bald geht das Schweineschlachten los. Gerne brächten wir euch etwas davon, doch das geht nicht. Wir wollen aber das tun, was wir können, für Euch beten und Euch lieben. Wir stehen alle in des Herrn Hand.

Susanna Neufeld

U.S.S.R. — Р.С.Ф.С.Р., Кустанайская обл., Комсомольский район, Белоглиновка, пол. Сусанна Нейфельд.

(Eingesandt von Agathe Neufeld, Clearbrook, B.C.)

Vertreterversammlung in Waldheim, Sask.

Am 30. Oktober tagte in Waldheim die jährliche Vertreterversammlung von Saskatchewan. Dank dem schönen Wetter kamen die Autos aus allen Richtungen, und das Bethaus der Waldheimer MBG füllte sich.

Br. J. M. Klassen, der zu dieser Versammlung gekommen ist, dankt den Brüdern im Namen derer, denen Hilfe zuteil wurde. (Klassen war einige Jahre MCC-Arbeiter in Europa.) Er bittet, wir möchten auch weiter die Arbeit der Liebe beibehalten. „Arme habt ihr immer unter euch." Wie vor einigen Jahren Europa in Not war, so kommen jetzt Hilferufe aus den südlichen Ländern wie Afrika, Südamerika, dem Mittelosten und den tropischen Gegenden.

Br. A. K. Klassen, der vieljährige Kassenführer dieser Hilfsorganisation, gibt einen Bericht. Totale Einnahmen $42,473. Es sind 37,085 Pfd. Kleider gesammelt und befördert worden. Zur Teilung der zukünftigen Gelder macht das Komitee folgenden Vorschlag: MCC 30 Prozent, Paraguay 30 Prozent, Armenkasse 30 Prozent und Allgemeine Konferenz 10 Prozent.

Alle Berichte sowie dieser Vorschlag werden von den Brüdern mit Dank angenommen.

Die Nachmittagssitzung wird dem Menno-Heim gewidmet. Vor einem Jahr war dieser Bau etwa halb fertig, aber seit Mai ist diese Anstalt schon bewohnt. Br. J. P. Kehler berichtet, daß es der Verwaltung gelungen sei, qualifizierte Arbeiter zu engagieren, die im mennonitischen Geiste das Heim und die Kranken versorgen. Das Heim zählt zur Zeit 28 „Gäste" und 14 Angestellte. Um die laufenden Kosten zu decken, sollen noch mehr „Gäste" aufgenommen werden, da noch für 12—14 Raum zur Verfügung steht. Bei der Bank besteht auch noch eine Anleihe-Schuld von $42,000. Die Brüder wollen versuchen, diese Schuld zu liquidieren, indem noch einmal Haus- und Gemeindesammlungen durchgeführt werden sollen.

Es tut wohl, zu sehen, wie Mennoniten verschiedener Richtungen friedlich und brüderlich zusammenarbeiten können. Und wenn es verschiedene Meinungen gibt, haben wir immer Männer, die es verstehen, das Schiff wieder ins Fahrwasser zu bringen.

Der Waldheimer MBG für freundliche Aufnahme und gute Bewirtung dankend, fahren die Gäste wieder heim.

„Der Bote"

Aus Leserbriefen

Saskatoon, Sask.

Liebe Brüder in Christo!

Friede zum Gruß und des Herrn reichen Segen wünsche ich Ihnen allen! Ich danke Ihnen für Ihr Wohlwollen, Gott vergelt's! Ich lege die Zahlung für ein weiteres Jahr bei. Möchte der treue Herr das liebe Blatt und alle, die es lesen, auch im kommenden Jahr segnen, und allen, die daran arbeiten, täglich die nötige Kraft und Weisheit schenken. Dem Herrn befohlen! In Jesu Liebe verbunden grüßt Sie

Frau M. Fast

*

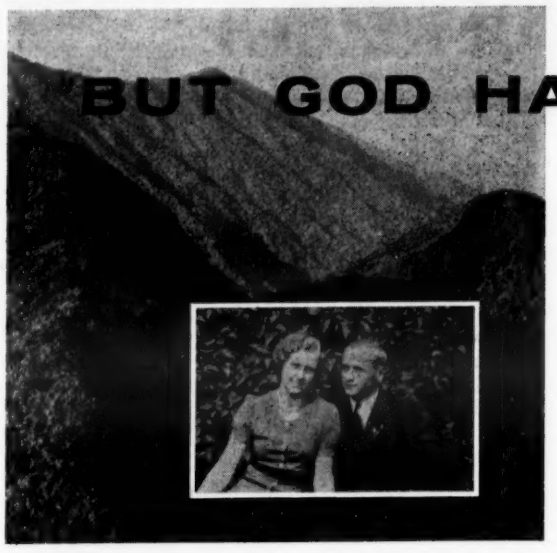
Virgil, Ont.

Gottes reichen Segen und Beistand wünsche ich den Arbeitern an der M. Rundschau! Bald ist wieder ein Jahr verflossen, ein Jahr, in dem wir in besonderer Weise viele Segnungen aus Gottes gnädiger Hand entgegennehmen durften. Dabei lernten wir Gottes Wort mehr schätzen, aber auch manches sehr wertvolle Buch und die wertvollen christlichen Blätter wie Mennonitische Rundschau, Der Bote, Der Gärtner, Der feste Grund und auch Licht und Leben von Pastor W. Busch. Von den für mich so segensreichen Büchern waren es Peter Ungiens Buch über das heutige Israel und auch „Denksteine des lebendigen Gottes" von Eva v. Thiele-Winkler. Wir werden dabei auch innerlich hellsehender und erkennen unsere vielfachen Unterlassungen als Gottes Kinder und Prediger. Es sind dieses die so notwendigen Besuche (Jak. 1, 27 und Matth. 25, 36.43). Möge Christi Blut alles zudecken und uns vergeben.

Wir möchten auch weiterhin die Mennon. Rundschau lesen und erneuern hiermit unser Abonnement für ein weiteres Jahr. Wir wünschen dem ganzen Personal ein frohes Weihnachtsfest und ein gesegnetes neues Jahr.

Dankbar grüßen

Is. u. El. Löwen



For Christmas giving

"BUT GOD HATH CHOSEN..."

BY MARGARET EPP

. . . the moving story of Mennonite Brethren missionaries John and Mary Dyck, taken by a plane crash in the mountains of Colombia, whose zeal for the salvation of the lost challenges us today.

Published by Mennonite Brethren Missions. 176 pages. $2.50.

The Christian Press Ltd.
159 Kelvin Street
Winnipeg, 5, Manitoba, Canada

Mennonite Brethren Publishing House
Box L
Hillsboro, Kansas 67063, U. S. A.

Mennonite Brethren Missions Office
315 South Lincoln
Hillsboro, Kansas 67063, U. S. A.

Martens,
Falk & Steen
Deutschsprechende Rechtsanwälte
Advokaten und öffentliche Notare
209 Power Bldg.
Portage & Vaughan
Winnipeg 1, Man.
Telefon: WH 2-6179

LORNE A. WOLCH
B.Sc., R.O., O.D.
Optometrist und Optiker
Augen-Untersuchungen
Versteht Deutsch
272 Kelvin Street Elmwood
Telefon: LE 3-1177

CHRISTLICHER JUGENDFREUND

Der Weihnachtsbaum

Erzählung von I. E.
(Schluß)

„Was denkst du! Ich wohne ziemlich weit weg, nicht in der Stadt. Ihr kennt den Ort doch nicht." Er sagte es hastig, wie ablenkend. Lieselott bemerkte, daß er blaß aussah, daß er schlecht rasiert war, und das dunkle Haar ihm lang und ungeschnitten auf den Kragen herunterhing. Am Ende ist er doch ein Landstreicher, dachte sie und wünschte fast, sie wären ihm nicht wieder begegnet. Dann aber war sie wieder von der freundlichen Art gewonnen, mit der er auf Dietrichs Geplauder einging.

Der Kleine redete von Weihnachten, das alle seine Gedanken erfüllte: was er sich wünsche, und was es zu essen geben werde, und wie schön das Fest bei ihnen daheim sei. Die Frage sei nur, ob das Christkind sie hier in der fremden Stadt auch finden werde.

Als Lieselott das Brüderchen so schwatzen hörte, fiel ihr wieder ihr großer Kummer ein, und ihre Augen füllten sich mit Tränen. Es würde ja alles ganz anders sein, als Dietrich sich das vorstellte. Mit einem Male merkte sie, daß der Blick des Fremden auf sie gerichtet war, freundlich und voller Teilnahme. „Du freust dich wohl nicht so?" fragte er ernst. Sie schüttelte den Kopf. Dann, ohne es eigentlich zu wollen, erzählte sie ihren Kummer.

Sie hatte am Morgen, vom ersten Schnee weihnachtlich gestimmt, vom Kuchenbacken und von Weihnachtsvorbereitungen geredet. Da hatte sie von der Mutter einen traurigen Blick zur Antwort bekommen. „Wie sollen wir Weihnachten feiern, wenn wir nicht wissen, ob unser Vater noch am Leben ist! Und wenn auch diese Sorge nicht wäre, ich habe nichts für euch, nicht einmal ein bißchen Kuchen. Seid froh, wenn ihr am Weihnachtsabend satt zu Bett gehen dürft."

Es war ungewohnt, die Mutter so mutlos reden zu hören, daß Lieselott ganz verzweifelt war. „Es ist mir nicht um Kuchen", sagte sie, „auch nicht um Geschenke. Aber wie traurig werden wir alle heute abend sein. Wenn es doch etwas gäbe, was die Mutter freut, ohne ihr weh zu tun."

„Sie hat doch euch", murmelte der Student, „und ihr habt sie und habt ein Heim. Manche haben nicht einmal das." Lieselott erriet, daß er sich selbst meine, und wieder fragte sie, wer dieser Mann wohl sei. „Wenn ich nur etwas könnte. Aber ich habe ja nichts, was ich ihr schenken könnte."

Der junge Mann blickte nachdenklich vor sich hin. Langsam stieg ein Lächeln in seine Augen. „Schenk ihr den Wald", sagte er mit einem Male. „Schenk ihr das, was dich froh gemacht hat. Der Wald ist doch das einzige, was in diesem Lande denen bleibt, die alles verloren haben." Lieselott riß die Augen auf. „Wie meinen Sie das?"

Der Student winkte ihr und ging ein paar Schritte weiter, bis er am Rande einer Schonung das fand, was er suchte, ein knapp tischhohes Fichtenbäumchen, gleich mässig und dicht gewachsen. Er bückte sich, sein Taschenmesser knirschte, dann hielt er das Stämmchen dem Mädchen hin, die es kaum zu fassen wagte.

„Darf man das denn?" fragte sie ängstlich.

„Nein, sicher nicht!" gab der Student zu. Aber den Förster können wir nicht fragen, der wohnt stundenweit weg. Dies eine Mal wird es schon gehen.

„Aber — was sollen wir damit?" fragte Lieselott.

„Steck Kerzen darauf, wenn du nicht noch Aepfel und Nüsse auftreiben kannst", riet der Student. „In alten Zeiten hat es so etwas gegeben, und in meiner Heimat stellen sie noch heute die Weihnachtspyramiden auf, aus Stäben, Aepfeln und Kerzen."

„Aepfel haben wir nicht", sagte Lieselott verzagt.

„Aber Kerzen! Nun vier oder sechs! Was meinst du?" Ja, die könnte sie wohl beschaffen! Die Brüder und sie hatten seit Wochen aus Kerzenresten neue Lichter gemacht, klein und krumm, aber doch zu gebrauchen.

„Nur, wie soll ich sie anbringen?" Der Student erklärte es ihr. „Können Sie nicht lieber zu uns kommen und mir helfen?" bat Lieselott, und Dieter machte einen Freudensprung über diesen Einfall. Aber der junge Mann blickte ernst an und schüttelte den Kopf.

„Ich möchte gern, und eure Mutter brauchte sich meiner nicht zu schämen. Aber ich kann nicht, ich darf mich nicht in die Stadt wagen, und, hört ihr, es wäre gut, wenn ihr niemandem erzählt, daß ihr mir begegnet seid, außer eurer Mutter natürlich."

Lieselott nickte stumm. Sie begriff ohne lange Erklärungen, wie Kinder in solchen Zeiten oft, daß dieser Mann ein Verfolgter war, nicht um einer bösen Tat willen, sondern aus den Gründen, um deretwillen Freiheit und Tyrannei einander ewig feind sind. Viele aufrechte Männer streiften in jenen Jahren als Verfolgte durch die Wälder, wie dieser Student.

„Kommt, ich bringe euch bis zum Waldrand", sagte er wie das vorige Mal, und ging vor ihnen her, sorgsam das Tannenbäumchen tragend. Als das Brandenburger Tor vor ihnen durch die Buchenstämme schimmerte, rötlich bestrahlt vom letzten Sonnenlicht, zupfte Dietrich den Fremden am Rock. „Du! Morgen bist du doch wieder hier! Oder gleich nach Weihnachten, ja?"

„Ich fürchte nein, Kleiner", sagte der Student. „Ich habe hier nur eine Nachricht abgewartet. Noch ehe das Jahr zu Ende geht, bin ich weit von hier."

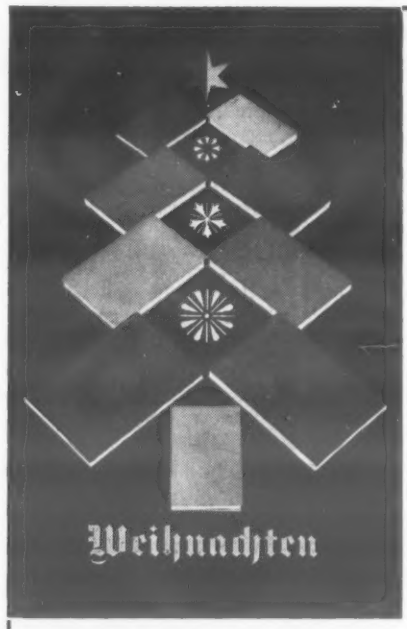
„Willst du uns gar nicht sagen, wie du heißt?" fragte Lieselott und merkte nicht, daß sie zum ersten Male du sagte. Er zögerte einen Augenblick und sagte dann: „Lieber nicht, ihr Kinder! Es ist besser für euch, wenn ihr meinen Namen nicht kennt. Vielleicht sehen wir uns einmal wieder, wenn die Zeiten anders sind!" Damit legte er das Bäumchen dem kleinen Mädchen auf die Schulter und blieb im Schutz der Buchenstämme zurück, während sie auf das Stadttor zuliefen. Als sie zurückblickten, sahen sie ihn nicht mehr.

Am nächsten Abend, während über die ganze Stadt die Weihnachtsglocken hallten, saß die Mutter mit den Kindern in der dunklen, kalten Stube unterm Dach beisammen. Sie waren in der Kirche gewesen, sie hatten die Abendsuppe verzehrt. Nun gab es nichts mehr, was diesen Abend von andern unterschied. Sie saßen um den Tisch, auf dem trübe eine einzige Kerze brannte, und erinnerten sich traurig an die Weihnachtsabende daheim. Die Mutter vermochte an nichts anders zu denken als an ihre Sorge um den Vater.

Niemand hatte beachtet, daß Lieselott hinausgehuscht war, wie auch ihr heimliches Herumwirken am Nachmittag in einer verlassenen Bodenkammer keinem aufgefallen war. Nun ging die Tür auf und ein milder Glanz fiel in den Raum. Alle blickten auf. Im Türrahmen, von unsichtbaren Händen gehalten, erschien ein wunderbares Gebilde. Ein Fichtenbäumchen war es, frisch duftend nach Harz und Waldluft. In seinen Zweigen aber schienen sich Sterne gefangen zu haben, goldene Flämmchen von winzigen Kerzen.

Die Mutter, aus ihren Gedanken aufgeschreckt, wollte verwundert und ärgerlich fragen, was das bedeuten solle. Aber sie brachte kein Wort heraus. Sie sah die verzauberten Blicke ihrer Kinder und sah, wie das wunderbare Bäumchen in Lieselotts Händen zitterte. Sie stand auf, nahm es dem Kinde ab und stellte es auf den Tisch, denn es war vorsorglich in einen mit Sand gefüllten Blumentopf gepflanzt.

Sie saßen im Kreis um das Bäumchen und staunten es an. Niemand fragte Lieselott, wie sie auf diesen Einfall gekommen sei, niemand wunderte sich. Sie fühlten, daß mit dem Baum etwas in das Zimmer gekommen war, das nichts mit lauter Freude, mit erfüllten Wünschen und ungestillten Sorgen, nichts mit der Not des Alltags zu tun hatte: ein Stück Heimat, ein Licht in der Dunkelheit — der erste Weihnachtsbaum. Nie wieder vergaßen sie diesen Heiligabend, nie wieder feierten sie ein Weihnachtsfest ohne den Lichterbaum.



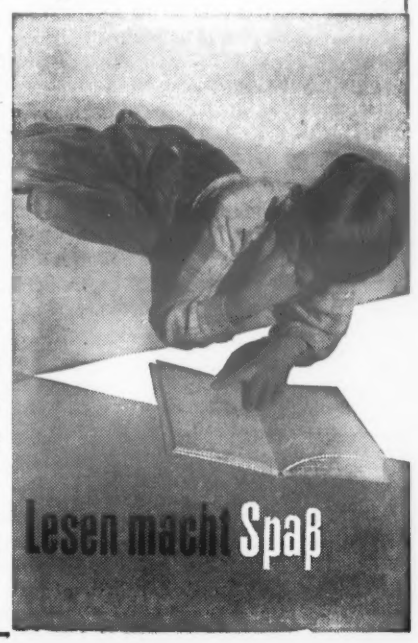
Kurzgeschichten
in grosser Blockschrift

Jeder Band ist 64 Seiten stark und hat viele Textzeichnungen und farbenfrohen, abwaschbaren Einband.

THE CHRISTIAN PRESS, LTD.
159 Kelvin Street, Winnipeg 5, Man.

★ Unsere besten Freunde ..... 75¢
★ Unverhofft kommt oft ..... 75¢
★ Von Kindern und Autos ..... 75¢
★ Von Kindern und Tierkindern ..... 75¢
★ Was so alles vorkommt ..... 75¢
★ Wer haette das gedacht ..... 75¢
★ Wie es im Walde zugeht ..... 75¢
★ Wir helfen ..... 75¢
★ Wir reisen in die Welt ..... 75¢
★ Lustige Geschichten ..... 75¢
★ Allerlei von der Schulbank ..... 75¢
★ Aus der bunten Kinderwelt ..... 75¢
★ Feine Geschichten fuer kleine Leute ..... 75¢
★ Geschichten aus dem Kinderland ..... 75¢
★ Geschichten aus dem Klassenzimmer ..... 75¢
★ Geschichten von allerlei Tieren ..... 75¢
★ Geschwister ..... 75¢
★ Heitere Schulgeschichten ..... 75¢
★ Heut ist ein besonderer Tag ..... 75¢
★ Kinder im Zoo ..... 75¢
★ Kinder und ihre Tiere ..... 75¢
★ Kleine Vogelgeschichten ..... 75¢

Diese Bücher lesen die Anfänger mit großer Begeisterung



Das ernste Ringen um die reine Gemeinde

Nr. 21 einer Serie von Vorträgen über den 1. Korintherbrief

Prediger F. C. Peters spricht über

Die Geistesgaben in der Erbauung der Gemeinde

Text: 1. Kor. 14, 1—25: Strebet nach der Liebe! Fleißiget euch der geistlichen Gaben, am meisten aber, daß ihr weissagen möget! Denn der mit Zungen redet, der redet nicht den Menschen, sondern Gott; denn ihm hört niemand zu, im Geist aber redet er die Geheimnisse. Wer aber weissagt, der redet den Menschen zur Besserung und zur Ermahnung und zur Tröstung. Wer mit Zungen redet, der bessert sich selbst; wer aber weissagt, der bessert die Gemeinde. Ich wollte, daß ihr alle mit Zungen reden könntet; aber viel mehr, daß ihr weissagtet. Denn der da weissagt, ist größer, als der mit Zungen redet; es sei denn, daß er's auch auslege, daß die Gemeinde davon gebessert werde. Nun aber, liebe Brüder, wenn ich zu euch käme und redete mit Zungen, was wäre ich euch nütze, so ich nicht mit euch redete entweder durch Offenbarung oder durch Erkenntnis oder durch Weissagung oder durch Lehre? Verhält sich's doch auch also mit den Dingen, die da lauten, und doch nicht leben; es sei eine Pfeife oder eine Harfe: wenn sie nicht unterschiedene Töne von sich geben, wie kann man erkennen, was gepfiffen oder geharft ist? Und so die Posaune einen undeutlichen Ton gibt, wer wird sich zum Streit rüsten? Also auch ihr, wenn ihr mit Zungen redet, so ihr nicht eine deutliche Rede gebet, wie kann man wissen, was geredet ist? Denn ihr werdet in den Wind reden. Es ist mancherlei Art der Stimmen in der Welt, und derselben keine ist undeutlich. So ich nun nicht weiß der Stimme Bedeutung, werde ich unverständlich sein dem, der da redet, und der da redet, wird mir unverständlich sein. Also auch ihr, sintemal ihr euch fleißiget der geistlichen Gaben trachtet darnach, daß ihr alles reichlich habet, auf daß ihr die Gemeinde bessert. Darum, welcher mit Zungen redet, der bete also, daß er's auch auslege. Denn so ich mit Zungen bete, so betet mein Geist; aber mein Sinn bringt niemand Frucht. Wie soll es aber denn sein? Ich will beten mit dem Geist und will beten auch im Sinn; ich will Psalmen singen im Geist und will auch Psalmen singen mit dem Sinn. Wenn du aber segnest im Geist, wie soll der, so an des Laien Statt steht, amen sagen auf deine Danksagung, sintemal er nicht weiß, was du sagst? Du danksagest wohl fein; aber der andere wird nicht davon gebessert. Ich danke meinem Gott, daß ich mehr mit Zungen rede denn ihr alle. Aber ich will in der Gemeinde lieber fünf Worte reden mit meinem Sinn, auf daß ich auch andere unterweise, denn zehntausend Worte mit Zungen. Liebe Brüder, werdet nicht Kinder an dem Verständnis; sondern an der Bosheit seid Kinder, an dem Verständnis aber seid vollkommen. Im Gesetz steht geschrieben: „Ich will mit andern Zungen und mit andern Lippen reden zu diesem Volk, und sie werden mich auch also nicht hören, spricht der Herr." Darum sind die Zungen zum Zeichen nicht den Gläubigen, sondern den Ungläubigen; die Weissagung aber nicht den Ungläubigen, sondern den Gläubigen. Wenn nun die ganze Gemeinde zusammenkäme an einen Ort und redeten alle mit Zungen, es kämen aber hinein Laien oder Ungläubige, würden sie nicht sagen, ihr wäret unsinnig? So sie aber alle weissagten und käme dann ein Ungläubiger oder Laie hinein, der würde von ihnen allen gestraft und von allen gerichtet; und also würde das Verborgene seines Herzens offenbar, und er würde also fallen auf sein Angesicht, Gott anbeten und bekennen, daß Gott wahrhaftig in euch sei.

Einleitung. In Kapitel 13 wird uns klar dargelegt, daß das Gesetz, der Sinn, das Ziel aller Gnadengaben die Liebe ist. Nur insofern, wie Gnadengaben im Dienste der Liebe stehen, sind sie zu begehren. Deswegen folgt dem Lobpreis der Liebe in Kapitel 13 in diesem Kapitel die Mahnung: Jaget der Liebe nach! „Strebet nach der Liebe!"

Paulus schildert die Liebe mit all den mannigfaltigen Strahlen, die von ihr aufleuchten, damit sie für alle Christen, in die die Liebe Christi ausgegossen ist, eine Anziehungskraft werde, die zunehmend mehr Eifer hervorruft. Unter den Geistesgaben, nach denen sie eifern sollen, ist Unterchied in deren Wert für die Gemeinde. Wenn man die Gemeinde wirklich von Herzen liebt, wie Christus sie liebt, wird man auch das Beste für sie suchen.

In Kapitel 14 haben wir es mit dem öffentlichen Gottesdienst zu tun. In jeder Versammlung der Gläubigen findet man eine gewisse Ordnung im Gottesdienst, denn Gott ist ein Gott der Ordnung und des Friedens. Die Form, die sich im Gottesdienst ausprägt, nennt man Liturgie. Nicht immer dient eine feste Liturgie dem freien Ausdruck aller Geistesgaben. Wenn der Geist herrscht, dann zeigt sich auch das Spontane (Freiwillige, ohne äußere Anregung Selbsttätige) im Gottesdienst.

Es gibt heute verödete Kirchen mit Liturgie. Die Form ist vorherrschend und der Gottesdienst ist einem Kirchenkonzert oder einer wissenschaftlichen Vorlesung ähnlich. Dann bedarf es neue Schleuche für neuen Wein! Wenn das Wirken des Geistes durchbricht, platzen die alten Schleuche.

Der urchristliche Gottesdienst war weitaus gefüllter, reicher, lebendiger als etwa der durchschnittliche Gottesdienst der Neuzeit. Der ganze Verlauf des öffentlichen Gottesdienstes war unter der Leitung des Heiligen Geistes. Ein Bruder zeugte, ein anderer weissagte, ein dritter hatte eine Ermahnung. Es waren recht verschiedene Geistesgaben, die zum allgemeinen Nutzen Anwendung fanden.

Gerade die Mannigfaltigkeit der neutestamentlichen Kräfte erforderte eine Eindämmung ihrer Aeußerungen. Dieser Gärung des neuen Weines mußte man Rechnung tragen und demgemäß geistliche Ordnung einführen. Man hat die Pfingstbewegung der Urgemeinde mit Recht mit einem sprudelnden Bergbach verglichen, der gerne seine Ufer übersteigt. Wo lagen die festen Ufer, die wie sichere Schranken dem neuen Leben Richtung gaben? Das **Gesetz der Liebe** bildete die Schutzwand, die als Bewahrungsmittel gegen Ausgleitung diente. Liebe **sucht** den andern; Selbstsucht und Selbstüberhebung **braucht** den andern.

Merken wir uns zuerst die Einteilung dieses Kapitels:

1. Der relative Wert gewisser Geistesgaben in der Erbauung der Gemeinde (Verse 1—25)

2. Der richtige Gebrauch gewisser Geistesgaben in der Erbauung der Gemeinde (Verse 26—36)

3. Ermahnung bezüglich der Geistesgaben in der Erbauung der Gemeinde (Verse 37—40)

I. Der relative Wert gewisser Geistesgaben in der Erbauung der Gemeinde (Verse 1—25)

Es wurde uns im 13. Kapitel klar gezeigt, daß Liebe eine Rangordnung der Dinge schafft. Man darf die Geistesgaben nicht als auf gleicher Stufe stehend betrachten. Also muß der von Liebe geleitete Christ die Gaben nach ihrem Wert einstufen.

A. Für den Gläubigen (Verse 1—21)

1. dargestellt in der Lehre (Verse 1—6)

Paulus stellt fest, daß es in der Gemeinde erstrangige Dinge sowie auch Dinge zweiten Ranges gibt. Hier muß der Christ sein Prüfungsvermögen anwenden; wir können sonst leicht das Bessere auf das Gute vertauschen.

In der Lehre geht es hier um zwei besondere Geistesgaben, die man nur im Vergleich richtig bewerten konnte. Beide Gaben waren gut, aber sie waren im Vergleich nicht gleichberechtigt: das Zungenreden wird mit der Prophetie verglichen.

Paulus weist darauf hin, daß das Zungenreden zur privaten Besserung gereicht. Derjenige der sich durch Zungenreden bessert, meint sich selber.

Es müßte hier auf diese Glossolalie (Zungenreden) hingewiesen werden und man könnte einen Vergleich ziehen mit dem Sprachwunder beim Pfingstfest. Dort verstanden die Zuhörer die Sprache — hier versteht man nicht, es sei denn, jemand gibt die Deutung. Menge hat übersetzt: „Niemand versteht ihn ja." In der Glossolalie haben wir es mit einer Gebetssprache zu tun, nicht mit Fremdsprachen, die Menschen aus andern Ländern verstehen könnten. Weil man Gott und nicht die Menschen anspricht, wenn man mit Zungen redet, würden Fremdsprachen ja keine besondere Bedeutung haben. „Denn der mit Zungen redet, der redet nicht den Menchen, sondern Gott . . ." Bei Gott haben Sprachen an und für sich keinen besonderen Wert, bei Menschen aber ja. Das Zungenreden dürfte vielleicht, wie Meyer vermutet, ein Reden in „Engelsprachen" (Kap. 13, 1) sein.

Paulus belehrt sie weiter, indem er darauf hinweist, daß der Zungenredner „im Geiste" spricht. Was ist im Geiste sprechen? Er dürfte hier Bezug nehmen auf den Heiligen Geist, der den Menschen so erfüllt, daß er die Kontrolle über die Zunge gewinnt und sie ohne menschlichen Willen bewegt. Der Redende hat gleichsam dem Geiste Gottes die Herrschaft über seine Zunge übergeben.

Andrerseits dürfte Paulus hier auch den menschlichen Geist gemeint haben. Dann wollte er sagen, daß wir es hier mit einem seelischen Ereignis zu tun haben. Der Redner ist also der Bindung an die Mitwelt enthoben, er ist in einer Ekstase. Mit diesem ist sein Sprechen dann eine „private Liturgie" geworden, die der Gemeinde nichts nützt.

Dagegen das Weissagen dient der ganzen Gemeinde. Diese Gabe wäre mit unserm Predigen zu vergleichen, wo man den Hörern die Gottesoffenbarungen verständlich macht. Er will ihnen das Zungenreden nicht nehmen, weist aber hin auf die Notwendigkeit der Lehre in der Gemeinde.

Um den Korinthern dieses einzuprägen, braucht der Apostel sich selber als Beispiel: Welche Gabe würden sie in seinem Leben suchen? Er hatte beide Gaben. „ . . . was wäre ich euch nütze, so ich nicht mit euch redete . . . durch Lehre?" Sie waren die Frucht seiner Gabe des Lehrens und das war ein Zeugnis, das die Lehrgabe über die Gabe des Zungenredens stellte.

2. Illustriert aus dem Leben (Verse 7—13)

Das Zungenreden hatte einen musikalischen Charakter. Es war oft rhythmisch und einem Singen ähnlich. Musik dient in der Gemeinde oft lediglich den Gefühlen; eine Lehre vermag sie nicht zu übermitteln. Die Worte, die sich mit einer Vertonung verbinden und oft im Gedächtnis des Hörers leben, sprechen ihn an. Die „Sprache" der Musik muß verständlich sein. Eine Trompete muß zu dem Militär sprechen, sonst regt sich niemand zum Kampf. Hier braucht er ein Bild aus dem Krieg. Der Soldat versteht die Töne, und so kann die Trompete ihn in den Kampf führen. Der Nachdruck hier ist auf Verstehen.

Die Welt ist voller Töne und die verständlichen sind auch belehrend. Das Zungenreden dagegen bleibt den Menschen unverständlich und ist folglich nicht belehrend. Eine Ekstase bringt für die Versammlung keine Frucht. Wie kann der Nächste zu diesem Reden mit Gott amen sagen, wenn er nichts verstanden hat?

3. Bestätigt durch den Apostel (Verse 14—19)

Mancher hätte vielleicht sofort gesagt: Paulus, du verstehst uns im Zungenreden nicht! Um dieses vorzubeugen, erklärt der Apostel, daß er selber die Gabe habe, aber er wolle „lieber fünf Worte reden mit meinem Sinn . . . denn zehntausend mit Zungen." Es war ihm um die Gemeinde und um das Wohl der Gläubigen zu tun.

(Fortsetzung auf Seite 12—3.4)

Kitchener, Ont.

(MBG)

Am 24. Nov. taufte unsre Gemeinde 12 Personen und nahm sie in die Gemeinde auf. Gemeindeleiter, Pred. Wm. Schmidt, vollzog die Taufhandlung an Frau John Reimer, Nellie Nowak, Rita Thielman, Louise Wiens, Ida Sommer, Karen Rempel, John Thießen, Helena Pauls, John Dyck, Donald und Margaret Görz, Franz Giesbrecht. Frau Giesbrecht wurde am 30. Dez. auf Grund eines Gemeindezeugnisses aufgenommen. Geschw. Giesbrechts kamen vor etwa 2 Monaten von Buenos Aires, Argentinien. Schw. Giesbrecht war Glied der EMBG in Buenos Aires.

Der „Philharmonic Choir" brachte ein Weihnachtsprogramm von „Norman Lockwood's Carol Fantasy". Unser Chorleiter, Br. John Görz, sang die Tenor-Solopartien.

Am 1. Dez., abends, besuchten uns Geschw. Ed. Riedigers und Walter Balzer, Leiter und Hauseltern der „Ailsa Craig Boys' Farm." Sie berichteten über ihre Arbeit an den Knaben, die aus zerrütteten Heimen kommen oder gar keine Heime gekannt haben. Br. Riediger zeigte auch Lichtbilder von der Anstalt und wie weit der Bau der 3 neuen Wohnungen für die Knaben vorgeschritten ist. Dieses ist ein gemeinsames Werk aller Mennoniten Ontarios und es soll als ein christliches Zeugnis dienen.

Heinrich Dücks, Waterloo, waren diesen Sommer zu Besuch nach Rußland gefahren. Sie durften ihre zwei Brüder mit deren Familien in Moskau treffen. Außerdem flogen sie noch nach der Krim. Bei diesem Besuch hatten sie Bilder nehmen dürfen und sie zeigten dieselben am 15. Nov. in der Waterloo-MMG und gaben einen interessanten Bericht.

Wir freuen uns, wenn unsre Leute auf dem Gebiet des Studiums Erfolg haben. James E. Neufeld, der mit 93.1% (zweithöchster Erfolg in Ontario) die Grad 13 Examen im Juni bestanden hatte, erhielt 6 verschiedene Stipendien im Werte von über $6,000 zum weiteren Studium. Er ist der Sohn von Gerhard Neufelds, Enkel des verstorbenen Aelt. Jakob Janzen.

Das Wetter ist bis jetzt schön gewesen, aber am 1. Dez. setzte der Winter mit Ernst ein, indem es gründlich kalt wurde und ziemlich schneite. Korr.

THIS CHRISTMAS
give the greatest gift of all!
the BIBLE
No other gift speaks so eloquently of your love and respect. In a wide range of styles and prices to fit every need and budget.
THE CHRISTIAN PRESS Ltd.
159 Kelvin St., Winnipeg 5, Man

Frauendienst

ADVENT

Es geschah in Nazareth

Was kann in Nazareth schon Wichtiges geschehen? Es sieht nicht so aus, als ob jemals Menschen im jüdischen Lande, oder anderswo, von diesem Ort sprechen werden. Dann ist Nazareth nur ein kleiner abgelegener Ort im galiläischen Bergland. Es führt auch keine große Handelstraße hindurch. Es gibt dort keinen Königspalast; und wer reich ist und etwas zu sagen hat im Volke der Juden, der wohnt in Jerusalem oder in einer anderen Stadt, aber nicht hier. Nazareth liegt ja auch schon halb im heidnischen Gebiet, und deshalb haben die frommen Juden nicht viel Achtung vor Menschen, die von dort kommen. Wenn der Messias kommen wird, von dem die Propheten schon vor langer Zeit geredet haben und auf den die Juden so brennend warten, dann erwarten sie ihn sicher nicht aus Nazareth.

Doch Gott schickt seinen Boten, den Engel Gabriel, nach Nazareth. Er schickt ihn nicht zum Bürgermeister oder sonst einem bedeutenden Manne im Ort. Die Menschen allerdings würden dorthin gehen, wenn sie etwas Wichtiges wollten. Gott will auch etwas Wichtiges. Ja sogar das Allerwichtigste, für Nazareth, für das jüdische Land, für die Menschen in der ganzen Welt! Weil die Sache, die Gott will, aber so wichtig ist, darum schickt er seinen Boten nicht zu berühmten und bedeutenden Leuten und in eine große Stadt. Nein, alle Menschen sollen es wissen: Es kommt bei dieser Sache allein darauf an, was Gott tut.

„Gegrüßt seist du, Holdselige! Der Herr ist mit dir, du Gebenedeite unter den Weibern!" So beginnt der Engel mit der Botschaft Gottes an Maria. Sie erschrickt darüber, daß Gott durch seinen Engel mit ihr spricht. Doch: „Fürchte dich nicht!" sagt ihr der Engel. Und das ist die Botschaft, die Gabriel der Maria zu sagen hat: Gott braucht dich! Er braucht dich für die wichtigste Sache die auf dieser Erde überhaupt geschehen kann. Gott will seinen Sohn in diese Welt schicken, und dich, Maria, will Gott als Mutter für seinen Sohn haben! — Den Namen für dieses Kind hat Gott schon bestimmt. Jesus soll der Name sein. Wer diesen Namen hört, der weiß: Das ist der Sohn Gottes, den Gott in die Welt geschickt hat, damit er uns hilft und rettet von unseren Sünden.

Jesus, das wird ein mächtiger König sein. Mit viel mehr Macht und Gewalt als je ein irdischer König gehabt hat oder irgendwann einmal haben könnte. Denn Gott, der Herr über alle Menschen, alle Länder und die ganze Welt, hat ihn selbst zum König eingesetzt. Zum König über all das, was ihm gehört. Er wird auch nicht, wie jeder irdische König, einmal abdanken müssen, nein dieser König Jesus wird König bleiben für immer. Es wird keine Menschen mehr geben, für die dieser König nicht da ist. Fürwahr, eine gewaltige Macht und ein gewaltiges Reich.

Eine solche Macht und ein solches Reich kann kein Menschenvater seinem Sohne geben. Gott aber kann es. Für diesen Gottessohn und König soll nun Maria die Mutter sein. Sie soll diesen Sohn von Gott bekommen. Das ist eine ganz hohe Ehre, eine Gnade, daß Gott ihr seinen Sohn, den König der Welt, anvertraut. Maria hat die Botschaft des Engels gehört. Sie weiß: Das hat Gott gesprochen. So gibt sie dem Engel ihre Antwort mit: Ich gehöre Gott. Wenn er mich braucht, so will ich ihm gehorsam sein.

Pf. H. Albrecht

Vineland, Ontario

In nachfolgendem Gedicht bringt die alte Wwe. Bertha Wieler, die hier im Altenheim wohnt, ihre Herbstgefühle zum Ausdruck. Es sind dort 63 Einwohner, die von den Hauseltern Joh. Schröders und dem Pflegepersonal treu bedient werden. Fünf sind über 90 Jahre alt: Frau Alexander Neufeld, Frau Anna Koop, Frau Sophie Ruppel, Frau Alice Bunter und die vielen bekannte Schw. Liese Wall, früher Muntau, Südrußland. Die Aelteste, Frau Elisabeth Mathies, fast 94, konnte am 22. November, also an dem Tage, als der USA-Präsident Kennedy ermordet wurde, aus diesem Leben scheiden und wurde am 25. Nov. in Leamington von der WMG aus zu Grabe getragen. Mit herzlichem Gruß,

Jacob H. Reimer

P.S. Das Gedicht ist nicht irgendwo abgeschrieben.

Trost im Herbst

Auch über Vinelands Gärtenpracht
zog graues Herbstwindwehen.
Es hat dem Blühn ein End gemacht,
bracht Welken und Vergehen.

Die Birke vor dem Altenheim,
an der wir hatten Freude,
steht nun auch schon entblättert da
im weißen Trauerkleide.

Den hohen Pappeln half kein Trotz
gegen das rauhe Wehen.
Auch sie sind ihres Schmucks beraubt
und reden vom Vergehen.

Jedoch der Tanne an dem Steig,
ihr macht es keine Sorgen;
mag Herbstwind brausen soviel er will,
sie weiß, sie ist geborgen.

Mir ging die Frage durch den Sinn:
Ob wohl das Herbstwindwehen
ein Menschenherz entblättern kann
zum Welken und Vergehen?

Ich lauscht' auf meines Herzens Schlag,
hört' einen Trost erklingen:
Mag Herbstwind weh'n soviel er will,
mein Herz kann fröhlich singen.

Und kommt der Winter dann heran
auch das soll mich nicht schrecken,
denn meines Heilands Gnad' und Huld
wird schützend-warm mich decken!

Der Herr hat alles wohlgemacht,
es macht mir keine Sorgen.
Trotz Bangigkeit vor Grabesnacht,
bin ich im Herrn geborgen!

Frau Bertha Wieler

Blühender Weihnachtskaktus

Neue Methode zum rechtzeitigen Erkennen von Unterleibskrebs

Eine von Dr. Hugh Davis an der John-Hopkins Universität entwickelte diagnostische Methode zum rechtzeitigen Erkennen von Unterleibskrebs ist jetzt erfolgreich im Staate Washington erprobt worden.

Die Methode beruht auf dem bekannten, von Papanicolaou angegebenen Test, bei dem Zellen aus einer der Patientin entnommenen Probe gefärbt und unter dem Mikroskop untersucht werden. Krebszellen nehmen dabei eine andere Färbung an als normale Zellen. Das veranlaßt den Arzt zu einer genauen Untersuchung. Die Entnahme einer derartigen Probe wurde bisher von einem Arzt durchgeführt.

Nach dem neuen Verfahren ist es jedoch nicht mehr notwendig, daß eine Frau zu diesem Zweck den Gynäkologen aufsucht. Mit Hilfe einer Vorrichtung und einer Spezialflüssigkeit, die die Zellen längere Zeit zu konservieren vermag, kann jede Frau ohne ärztliche Hilfe das benötigte Testmaterial gewinnen und mit der Post an ein Laboratorium senden, wo die mikroskopische Untersuchung durchgeführt wird. Neuartige elektronische „Analyzer" sind sogar in der Lage, selbständig die mikroskopischen Aufnahmen nach andersgefärbten Zellen zu durchforschen und Alarm zu geben, wenn ihnen eine verdächtige Färbung auffällt.

Unter einer Gruppe von 4000 nach dieser Methode untersuchten Frauen, die bei sich noch keine verdächtigen Anzeichen bemerkt hatten, ergab sich in 30 Fällen die Diagnose: Unterleibskrebs im Anfangsstadium.

Bei einem weiteren Versuch sollen mehr als 9,000 Frauen auf diese Weise untersucht werden. In einem von der amerikanischen Krebsgesellschaft subventionierten Zweijahresprogramm an der Universität in Miami soll der Test noch weiter erprobt werden.

Die amerikanischen Aerzte sind der Ansicht, daß die neue Methode psychologische Hemmungen beseitigen und mehr Frauen als bisher bewegen könnte, sich regelmäßig einer derartigen Untersuchung zu unterziehen.

D. W.

Rezept

Pfeffernüsse

1½ Tasse Zucker, 1 Tasse Butter, 1 Tasse Sirup, 1 Tasse Buttermilch, 2 Eier, 1 Teelöffel Zimtpulver, 1 Teelöffel Nelkenpulver (cloves), 1 Teelöffel Sternanispulver, 1 Teelöffel Backsoda, 2 Teelöffel Backpulver, 5—6 Tassen Mehl.

Zucker, Butter und Eier werden schaumig gerührt, dann kommt der Sirup und die Buttermilch hinzu und als letztes das Mehl, das mit Backpulver, Soda und Gewürzen zusammengesiebt wurde. Der Teig wird mit dem Löffel eingerührt und soll weich sein. Man formt nun zolldicke Rollen auf bemehltem Brett, schneidet sie in zollange Stücke, die man mit der Schnittseite nahe zusammen aufs eingefettete Blech legt, so daß sie beim Backen einander berühren. Man backt sie im mittelheißen Ofen, 350°F, 30—35 Minuten, bis sie gar sind. Vom Blech nehmen und erkalten lassen. In geschlossener Blechdose erhalten sie sich längere Zeit frisch. Es sind lockere, weiche Pfeffernüsse.

Von Fr. L. Koslowsky,
Abbotsford, B.C.

*

Hühnchen auf besondere Art

Ein paar Rezepte für den Haus- und Festtagsgebrauch

Selbst das Beste schmeckt einem nach einiger Zeit nicht mehr, wenn es, immer auf dieselbe Art zubereitet, auf dem Tisch erscheint. Hühner sind keine Ausnahme. Drum mögen mancher Hausfrau die folgenden Rezepte willkommen sein.

Eine besonders gute Füllung für gebackenes Hühnchen ist im folgenden Rezept enthalten. Es reicht für 8 Portionen, kann in zwei 3½pfündige Hühnchen oder kleinen Truthahn gefüllt werden.

2 Tassen Mehl, ½ Tasse Schmalz (oder Oel), 2 Eßlöffel Zucker, 3 Eier, ½ Teelöffel Backpulver, 1 Teelöffel Vanille, ½ Teelöffel Salz, ½ Tasse Milch, 1 Tasse gewaschene Rosinen, 1 Tasse zerkleinerte getrocknete Pflaumen (Aprikosen schmecken auch gut).

Alle Zutaten werden miteinander vermischt und in das Geflügel gefüllt. Die Hühnchen werden mit Fett bepinselt und in mäßigem Ofen 325°F zugedeckt 1½ bis 2 Stunden im Ofen gebacken, oder bis sie gar sind. Am Schlusse nimmt man den Deckel ab, um den Braten zu bräunen.

Von Neta Dahl,
Winnipeg, Man.

Huhn in Sauce supreme

Ein mittelgroßes Huhn gemeinsam mit Herz, Leber und dem aufgeschnittenen gereinigten Magen in Salzwasser, dem ½ Sellerieknolle, 1 Möhre und ein Stück Petersilienwurzel (alles in Stücke geschnitten) beigefügt wird, kochen. Gegen Ende der Kochzeit mit der Zubereitung der Soße beginnen: ⅛ Pfund Butter zerlassen, Mehl einrühren und lichtgelb anlaufen lassen, mit 4 Schöpflöffeln Hühnerbrühe aufgießen. Die Soße mit 2 Eigelb und etwas Rahm binden, mit etwas Zitronensaft u. abgeriebener Orangenschale abschmecken. Das gekochte Huhn aus dem Topf nehmen, in Portionen teilen, die Innereien ganz klein schneiden und in die Soße geben, worauf diese über das Fleisch gegossen wird. Mit Kartoffeln und Teigwaren zu Tisch bringen.

Hühnchen in Gemüse

Ein Huhn in 8 Stücke teilen (oder die gewünschte Anzahl Hühnerkeulen oder Brustst ücke kaufen), mit Salz einreiben und in Butter ringsum anbräunen lassen. 1 Bouillonwürfel in 2 Tassen Wasser auflösen und aufkochen lassen, damit die überbratenen Fleischstücke aufgießen. Erbsen, geputzte, blättrig geschnittene Champignons, würfelig geschnittene Karotten in Salzwasser fünf Minuten vorkochen, das Wasser abgießen und das Gemüse zu dem Fleisch geben. Zugedeckt auf kleiner Flamme schmoren lassen, bis alles weich ist. Zuletzt einen Löffel gehackte Petersilie darüberstreuen und mit Reis servieren.

Paprika-Huhn

Ein etwa 2 Pfund schweres Huhn wird in Portionen zerlegt und die Stücke mit Salz und Pfeffer eingerieben. Die Flügel sowie Herz, Leber und Magen setzt man zum Kochen auf. Die Fleischportionen brät man in feinem Olivenöl an, stäubt dann 2 Teelöffel Rosenpaprika darüber und läßt ihn mitbraten. Hierauf werden die Fleischteile herausgenommen. In dem Fett röstet man eine große gewiegte Zwiebel und 1 Löffel Mehl und gießt mit dem Kochsud auf. Das Fleisch wird nun in die Soße gelegt und soll mindestens ½ Stunde dünsten. Falls erwünscht, kann die Soße mit einigen Löffeln Rahm eingedickt werden. Man serviert das Paprika-Huhn mit gedünstetem Reis, den man mit dem kleingeschnittenen Herz, Magen und der Leber des Huhns vermischt hat.

Löwens
Bestattungsheim
dient in Ihrem Bethause oder in eigener Kapelle, 194 Kelvin St., Winnipeg 5. Telefon LE 3-8695, zu beliebiger Zeit am Tage oder nachts.

Kerr's
Leichenbestattungsbüro
Telefon: WHitehall 3-6858
Wohnung: SU 3-3552
120 Adelaide St., Winnipeg

Die verhuellte Herrlichkeit

— Ilse van Wasen

(14. Fortsetzung)

Christel scharrte mit der Fußspitze auf dem Weg. „Wie bist du zu beneiden! Ich kann das einfach nicht glauben. Wer beweist mir denn, daß dieser Jesus wirklich der ist, für den du ihn hältst? Wer beweist mir denn, daß ich so werden kann wie du? Manchmal denke ich, wenn das wahr wäre, was du glaubst, dann müßte er ja auch wissen, daß ich am Verzweifeln bin, weil ich keine Ruhe in mir habe, daß mich die Enttäuschung immer wieder zu bösen Gedanken verleitet. Ich glaube, ich bin durch und durch böse. Es ist wohl nicht richtig, wenn ich so über Ingrid spreche. Letzten Endes ist es ja gleichgültig, ob man tut, was man denkt, oder nicht. Die Gedanken sind entscheidend. Wenn du wüßtest, was ich oft denke, würdest du nicht mehr mit mir zusammenkommen."

Eine warme Freude stieg in Hanni auf. Das kam nicht von ungefähr. „Christel, ihr beide seid krank. Es kommt nicht so sehr auf die Art der Krankheit an, denn was ist es schließlich für ein Unterschied, ob du an der Pest oder an der Cholera stirbst? Wichtig ist nur, daß du gesund wirst. Schau, ich habe dir oft genug den Arzt gezeigt. Er ist für dich gestorben, und da suchst du noch immer einen Beweis, daß er der ist, für den ich ihn halte? Ich sage dir, er lebt, denn ich habe seine Kraft erfahren. Ein Toter kann nicht helfen. Ich darf dir heute sagen, daß ich ganz genau so schlecht bin wie du — und er hat mich geheilt von allen meinen Sünden, er hat mich zufrieden gemacht. Er hat mir sein ganzes Reich u. eine himmlische unvergängliche Krone geschenkt. Das weiß ich ganz gewiß, und keine Macht der Erde kann es mir rauben. Er will dich haben, deshalb zeigt er dir, wie du bist. Glaube nur, er wartet auf dich."

Schweigend gingen sie ins Haus zurück. Und Dr. Münker sagte gedankenvoll zu einem Kollegen: „Diese kleine Schwester Hanni."

In ein paar Tagen hat Doris Hochzeit. Hannis Herz schlägt bis zum Hals. Plötzlich fürchtet sie sich, wieder nach Hardt zu kommen, wieder die alten Freunde zu sehen. Sie werden am Ende fragen nach Hermann, und wenn er dann kommt, wird man uns heimlich beobachten, so aus den Augenwinkeln. Und die Eltern werden mich fragend anschauen, und dann werden sie wissen, daß meine Hoffnung getrogen hat, daß ich kein Wort von ihm weiß. Wir werden wie früher an der Tafel nebeneinander sitzen und nicht wissen, was wir reden sollen.

So bewegten sich die Gedanken um die Heimfahrt. Da ließ Dr. Münker sie rufen. „Schwester Hanni. Sie wissen, daß gestern eine schwerkranke Frau eingeliefert wurde. Sie wünscht nun, daß nur eine Schwester pflegt. Da habe ich an Sie gedacht. Trauen Sie sich zu, sie allein zu betreuen? natürlich unter meiner Anleitung. Denn die Schwestern sind alle so beschäftigt, daß ich nur noch eine von Ihnen nehmen kann."

Einen Augenblick wollte es Hanni doch bange werden, doch dann sah sie nur die Aufgabe. „Herr Doktor, wenn Sie es mir anvertrauen, will ich es gern tun." Da schüttelte er ihr die Hand und gab die ersten Anweisungen.

Die Kranke lag da mit wachsbleichem Gesicht. Um das grelle Licht des Tages zu dämpfen, hatte man die Fenstervorhänge vorgezogen. Auf den Zehenspitzen gingen sie bis ans Bett. „Dies ist Ihre neue Pflegerin, Frau Bertelmann." Sie schaute Hanni prüfend an, dann nickte sie. „Ich danke Ihnen für Ihr Entgegenkommen."

Sobald Hanni einen freien Augenblick hatte, schrieb sie einen Brief an Doris und Reinhard, daß sie nun doch nicht kommen könne, weil sie hier dringend gebraucht werde. Freude und Bedauern mischten sich zu gleichen Teilen. „Ich werde mit den Gedanken bei Euch sein", schrieb sie.

Nun begann eine anstrengende Arbeit. Die Kranke mußte stündlich versorgt werden, bekam Spritzen und Arznei. Unermüdlich sorgte Hanni für sie. Mit ihrem freundlichen, immer gleichbleibenden Gesicht beruhigte sie die Frau mehr, als sie wußte. Sie brachte Blumen, sprach tröstende, glaubensstarke Worte. Frau Bertelmann antwortete nicht darauf, doch ihre Augen sprachen davon, daß sie verstanden hatte. Nachts schlief die Schwester im Sessel im selben Zimmer, noch im Traum lauschte sie auf die leisen Atemzüge. Bei der geringsten Unregelmäßigkeit erwachte sie. Dr. Münker meinte bei sich, es sei wohl zuviel für die zarte Hanni.

Am Tag der Hochzeit war ihr doch das Herz schwer. Vielleicht war Hermann dabei, und sie wüßte jetzt, wo sie dran war. Selbst wenn er nichts gesagt hätte, in seinen Augen würde zu lesen sein, wie es um ihn stände. Die ganze Nacht blieb sie wach, horchte auf die Geräusche, die von der Straße heraufdrangen, starrte in den trüben Schein der Straßenlaterne. Endlich graute der Morgen. Sie stand auf und wusch sich immer wieder mit kaltem Wasser, damit sie etwas Farbe auf die weißen Wangen zaubere — doch vergeblich.

Dr. Münker erschrak, als er seinen Morgenbesuch machte. „Darf ich bitten, Schwester Hanni, mir auf mein Zimmer zu folgen " Hanni bekam Herzklopfen Habe ich etwas falsch gemacht, etwas vergessen? Sie wußte nichts. Aengstlich wartete sie auf seine Worte. „Schwester Hanni, ist denn die Pflege für Sie anstrengend? Ist Frau Bertelmann sehr anspruchsvoll?"

Hanni hielt sich rasch am Stuhl fest. „Herr Doktor, die Pflege strengt mich nicht so sehr an. Bitte, lassen Sie mich weitermachen. Ich habe Frau Bertelmann so lieb gewonnen, daß es eine schwere Strafe wäre, wenn Sie mich einfach fortnähmen." Dabei schaute sie ihn so flehentlich an, daß ihm ganz warm wurde.

„Kind, Sie haben mich verkehrt verstanden. Ich bin ja zufrieden mit Ihnen. Frau Bertelmann geht es von Tag zu Tag besser. Und bei ihrem Nervenzustand kann sie sich dafür bei Ihnen bedanken. Sie versichert mir immer wieder, daß Sie sie wie Ihre eigene Mutter pflegen. Aber ich darf doch nicht zugeben, daß Sie dabei selbst Ihre Gesundheit aufs Spiel setzen. Einmal täte es mir persönlich leid, und zum anderen bin ich verantwortlich für das Wohl der mir anvertrauten Schwestern. Darum muß ich Sie heute noch untersuchen. Sie kommen, wenn ich Sie rufen lasse, ins Sprechzimmer."

Dem Mädel wurde es schwach in den Knien. Bin ich etwa doch nicht tauglich zur Schwester? Sie hatte kaum das Sprechzimmer betreten, da begann sie so zu zittern, daß es dem Arzt auffiel. „Mädchen, was machen Sie denn! Sie haben wahrhaftig Angst vor mir!" Hanni riß sich zusammen. Dr. Münker untersuchte sie gründlich. Wortlos ging er hin und her. „Nun, Herr Doktor?"

Sein Blick blieb auf den dunklen Ringen um ihre Augen haften. „Sie dürfen weitermachen, Schwester Hanni. Aber vorher noch eins: Ich glaube zu wissen, warum Sie so elend aussehen. Schauen Sie, Sie haben soviel Vertrauen zu Ihrem Gott. Meinen Sie nicht, daß er auch darin keine Fehler macht?"

Ein dunkles Rot huschte über ihre Züge. „Das weiß ich ganz gewiß, Herr Doktor. Ich danke Ihnen." Schon war sie draußen. Als er lautlos die Tür öffnete, sah er sie am offenen Fenster stehen und tief und gleichmäßig die kühle Morgenluft einatmen.

Die Stunden gingen dahin unter Handreichungen und Abwarten. Wenn die Kranke ein wenig eingeschlummert war, durfte sich Hanni auch einen Augenblick Ruhe gönnen. Die Gedanken weilten in der Heimat, bei der Freundin und den Freunden. „Wie wird ihnen mein Geschenk gefallen?" überlegte sie. Und dann schlug Frau Bertelmann wieder die Augen auf, und die Pflicht rief. —

Sommer stand flimmernd und sengend über dem Land. Die Blumen ließen betaubt und durstig die Köpfe hängen. Die Menschen suchten Kühle und Schutz während der Mittagsstunden. Aber auch unter den dichtesten Bäumen gab es zu dieser Zeit keinen Schatten, der genügt hätte, um sich abzukühlen. Die Badeanstalten waren überfüllt. Und Hannis Sehnsucht nach der Heimat wuchs mehr und mehr. Sie stellte sich die Felder und Wiesen vor, dachte an die Eltern, an dem Bruder, an Rolf und Mohrchen. Wie weit weg von hier lag das alles!

Von Hermann hatte sie noch immer kein Wort gehört. Er wußte sicherlich nicht einmal, wo sie sich aufhielt. „Das sieht ihm ähnlich!" dachte sie manchmal zornig, aber sie beruhigte sich schnell. Nach jeder Stunde der Unzufriedenheit und Verzagtheit kam der Augenblick, an dem sie zurückkehren durfte zu dem festen, kindlichen Glauben an den Vater im Himmel. Und dann durfte sie sich durchringen bis zum Schluß: Dein Wille geschehe.

Sie verstand Christel gut, die hin und wieder sagte: „Es wäre furchtbar für mich, wenn ich mein Leben lang im Beruf stehen müßte." Für die war es nicht einfach. Sie ekelte sich immer noch, wenn sie ein Zimmer reinigen mußte. Es kostete ihr große Ueberwindung, nicht einfach wie beim erstenmal fortzulaufen. Auch in ihren Augen stand jetzt manchmal eine heimliche Hoffnung, sie möchte Post bekommen. Woher, wußte Hanni auch nicht. Aber sie merkte, daß Christel sich zu der bestimmten Stunde auch immer dort herumdrückte, wo sie sofort gerufen werden konnte. Eines Tages kam auch wirklich ein Brief. Das Mädchen lief aufs Zimmer und schloß sich ein.

Als die beiden miteinander zum Abendessen gingen, sagte Christel mit brüchiger, aber ruhiger Stimme: „Ich bin nun entschlossen, immer Schwester zu bleiben. Ich werde mich jetzt mit Eifer auf meinen Beruf stürzen." Hanni sah sie erschrocken an. Ihr Gesicht sah weiß aus und verschlossen. Die nächsten Tage schien sie sehr ruhig und gefaßt. Niemand ahnte, wie sehr sie sich grämte, wie verzweifelt sie war. Nicht einmal Hanni. Es gab so viel Arbeit, daß sich die beiden Mädchen kaum sahen.

So geschah es eines Abends, daß Christel am Fluß entlang schritt. Sie schaute auf das braune trübe Wasser, wie es um die Steine gurgelte. Hinter dem Wald verblaßte der letzte Abendschein, und die Farben verdämmerten in einer unendlichen Weite. Schwarz standen die Bäume gegen den Himmel, scharf ihre Umrisse zeichnend. Ein Stern nach dem andern zündete seine Lampe an, der Nebel stieg in kühlen, weißen Schwaden vom Wasser auf. Christel schritt durch die laue Sommernacht, sah und hörte nichts als ihre verlorenen Hoffnungen. Immer mehr Sterne traten an dem Himmel, glitzerten und flimmerten kalt und hehr — sie achtete nicht darauf.

(Fortsetzung folgt)

Weihnachts - Geschenke

von bleibendem Wert

★ **Bibeln,** deutsch oder englisch, in grosser Auswahl

★ **Holzwandsprueche** aus Deutschland soeben wieder eingetroffen

★ **Weihnachtskarten,** noch nie vorher so preiswert und in solch grosser Auswahl

★ **1964-Kalender** zum Abreissen und in Buchform

★ **Andachtsbuecher** und erbauliche Schriften

★ **Christliche Geschichten,** spannend geschrieben und doch mit entschieden evangelischer Wegweisung

Kaufen Sie dieses Jahr in Ihrem eigenen Buchgeschaeft

Wir bieten: — vernuenftige Preise — hoechste Qualitaet
— gewissenhafte Beratung — freundliche Bedienung

The Christian Press Ltd.

159 Kelvin Street **Phone 533-5432** **Winnipeg 5, Man.**

oder von der nächstgelegenen Christian-Press-Agentur

In BRITISH COLUMBIA: **Derksen's Christian Supply House,** Hauptstr. Clearbrook
George F. Warkentin, 4096 Nithsdale Street, Burnbay 1, Phone: HE 1-7180

In ONTARIO: **John H. Boldt,** 471 Niagara St., St. Catharines, Ont.
Mission Bookshop, 10 Griffin Avenue, Kitchener, Phone: SH 3-3517
Jacob Epp, 110 Erie South, Leamington, Ont.

In ALBERTA: **J. Dueck,** Box 176, und **Economy Corner,** Box 179, Coaldale

In MANITOBA: **Bible Book Shop,** Box 505, 330 Main St., Winkler, Man. Phone 162
Christian Bookstore, Miss M. Giesbrecht, 266 Hawthorne Ave., North Kildonan

Greendale, B.C.

Das Sonnabendschulkomitee bei uns hat es mit allerhand Schwierigkeiten zu tun. Das Interesse für Deutsch steht so, daß wir von zwei Gemeinden zusammen nur etwa 23 Schüler haben, deren Eltern sich noch für ihre Muttersprache interessieren. Dementsprechend sind ja dann auch die pekuniären Verhältnisse, und es galt in diesem Jahre, gleich mit einer Geldschuld anzufangen. Es sei aber zu Gunsten des Komitees und der Lehrer gesagt, daß sie ihr Möglichstes tun, ihre Probleme zu lösen. So waren es jetzt zwei Veranstaltungen, die aushalfen.

Am 11. Nov. hatte Lehrer G. Peters ein Programm, das im Interesse von Sprachen im allgemeinen und speziell der deutschen Sonnabendschule gebracht wurde. Die Schüler sangen einige deutsche Lieder. Dann hörten wir die Gedichte „Kogda wolnujetsa jheltjejuschtschaja Njiwa" (Wenn wellenförmig die reifende Flur sich bewegt . . .) und „Moljitwa" (Gebet), erst in Russisch und dann in deutscher Uebersetzung von Lehrer G. H. Peters, Winnipeg. Ein Mädel sagte das „Vater-Unser" erst in ukrainischer und dann in englischer Sprache auf. Dieses Mädel, wurde uns gesagt, spricht mit ihrer deutschen Mutter deutsch, mit ihrem ukrainischen Vater ukrainisch und lernt in der Schule Englisch, beherrscht also in ihrem Kindesalter schon drei Sprachen. Es wurden auch einige russische Lieder von einer Gruppe älterer Personen gebracht. Ein Vortrag über die Sprachen Palästinas zu Jesu Zeiten wurde uns von Aelt. J. Nickel gehalten. Er verstand es, in seiner Ansprache auch noch ein russisches Gedicht unterzubringen. Wiederholt wurde auch die Wichtigkeit der Sprachkenntnisse in Hinsicht auf Mission betont. Es war ein durchaus interessanter Abend mit verhältnismäßig gutem Besuch, aber die Kollekte reichte doch nicht aus, das Komitee von der Geldnot zu befreien. So gab's noch ein weiteres Unternehmen.

Das Auditorium des MEJ, Clearbrook, wurde gemietet. Eine mennonitische Spielergruppe des Vereins zur Pflege der deutschen Sprache, Vancouver, wurde gebeten, ein Bühnenstück von allgemeinem Interesse zu bringen, und dann wurde für eine recht weite Verbreitung der Bekanntmachungen gesorgt. Als Zeit wurde der 23. Nov. abends bestimmt. Und die Leute kamen. Gespielt wurde „Die neue Heimat", ein ernstfröhliches Volksstück in 3 Aufzügen von Joseph Neureither, Spieldauer 2 Stunden. An der Aufführung waren 10 Personen beteiligt. Das Stück handelt davon, wie eine böhmische Flüchtlingsfamilie nach Deutschland kommt und versucht, sich dort einzuleben und Fuß zu fassen. Für beide, die Flüchtlinge wie auch die Einheimischen, ist das eine schwierige Aufgabe. Aber, nachdem der Sohn aus russischer Gefangenschaft zurückkehrt, werden alle Schwierigkeiten dadurch gelöst, daß er die Tochter der Flüchtlingsfamilie heiratet

Die vielen Zuhörer waren vom Inhalt der Aufführung hingerissen, da ja die meisten das Flüchtlingsleben aus eigener Erfahrung kennengelernt haben. Ein Zeuge sagte, es habe viel zu lachen gegeben, aber stellenweise sei er auch zu Tränen gerührt gewesen.

Das Sonnabendschulkomitee ist vor der Hand auch im Stande, seinen Zahlungsvflichten nachzukommen.

Im Auftrage des Komitees
D. P. H.

Steinbacher Bibelinstitut, Manitoba

Am 1. Oktober 1963 öffnete das Bibelinstitut seine Türen für den Unterricht in diesem 27. Jahr seines Bestehens. Die Eröffnungsfeier fand am 20. Oktober in der EMG zu Blumenort statt.

Es sind im 1. Semester 182 Schüler, die aus 13 verschiedenen Gemeinderichtungen und aus 4 Provinzen Kanadas, aus den USA, Mexiko und Paraguay kommen.

In der Bibelschule werden 5 Hauptgegenstände geboten: Mission, Bibelkursus, Christliche Bildung, Musik und Gemeindearbeit des Predigers. Der „high school"-Kursus ist von Grad 9—12.

Verschiedene Betätigungen, die vom Institut gefördert werden, geben den Schülern außer ihrem Studium auch praktische Erfahrungen. Man macht Besuche im Hospital, im Altenheim und besucht Alte und Kranke in ihren Häusern. Traktate werden in Winnipeg verteilt und durch die Post versandt. Kinderstunden (Good News Clubs) werden in der Umgegend abgehalten und Programme in abgelegenen Orten gegeben.

Dreimal wöchentlich gibt Albert Schultz, Musiklehrer an der Sisler-„high school" in Winnipeg, abends in unsrer Schule Musikunterricht. Br. Wilbert Löwen ist Dirigent des Schulchores. Frauen-, Männer- u. gemischte Chöre üben unter Anleitung von Schülern.

Vom 21. bis zum 25. Oktober hatten wir nachmittags u. abends Evangelisationsversammlungen in der Schule. Pred. Wm. Falk von der MBG zu Nordkildonan brachte die Ansprachen und betonte, wie töricht es sei, sich gegen Gott aufzulehnen und sein Herz nicht dem Herrn zu übergeben. Am 29. Oktober hatten wir einen Gesellschaftsabend in der Schule, damit Lehrer und Schüler miteinander besser bekannt würden. Der Film „Africa on the Bridge" bildete den Höhepunkt der frohen Zusammenkunft.

Lehrer und Schüler bitten um Fürbitte, daß Gott ihre Arbeit segnen möge und die jungen Leute sich als lebendige Werkzeuge für den Herrn vorbereiten möchten.

Mary Anne Thießen, Schülerin

Port Rowan, Ontario

Ich grüße die Leser mit Matth. 1, 23: „Und sie werden seinen Namen Immanuel heißen, das ist verdolmetscht: Gott mit uns!" Welch großes Wort für die Menschheit! Wer das glaubt, indem er Jesus als den Heiland annimmt, der wird auch in dieser Advents- und Weihnachtszeit mit Paulus sagen können: „Ist Gott für uns, wer mag wider uns sein" (Röm. 8, 31).

Nach langem, schönem Herbstwetter ist es im Dezember kalt geworden und der Winter will Einkehr halten. Das schöne Wetter erlaubte den Farmern, die große und reiche Maisernte einzubringen. Fleißig haben die Maschinen Tag für Tag gearbeitet. Bis jetzt wurde noch gepflügt. Der Herr hat, so viel ich weiß, vor Unglück bewahrt. Jake Reimer jun. sein Traktor brannte am 30. Nov. beim Arbeiten auf dem Felde, doch der Fahrer blieb unversehrt.

Recht viel Krankheit ist in diesem Herbst hier gewesen. Schw. Heinrichs ist schon seit September im Hospital, ist aber froh im Herrn und ergeben. Sie ist immer dankbar für Besuch, hat oft heftige Schmerzen. Wir wollen immer wieder für die Kranken beten. Die Fürbitte tut wohl und der Herr gibt Antwort.

Als Gemeinde haben wir jeden 1. Sonntag im Monat Abendmahlsgemeinschaft mit Bekenntnis- und Gebetstunde. Das ist ein Segen für die Gemeinde.

Die Schwestern haben wieder ihre Missionsstunden begonnen und sind fleißig dabei, Sachen für das Werk des Herrn anzufertigen.

Die Familienabende am Mittwoch werden von groß und klein pünktlich besucht. Die älteren Geschwister haben Bibel- und Gebetsstunde, während die Jugend und Kinder in Klassen nach ihrem Alter in der Schrift unterwiesen werden.

Vom 17. bis zum 20. November hatten wir Vertiefungsbotschaften von Br. J. G. Bärg. Röm. 12 ist uns in den Abenden groß geworden und die Mahnung war, uns ganz dem Herrn zu weihen. Wir danken für die klaren Ausführungen. Das Wort wird ausrichten, wozu es gesandt ist.

Jetzt wird fleißig für das Weihnachtsfest gerüstet. Möchten wir uns alle auch auf das Wiederkommen des Herrn rüsten, um bereitzusein.

Ich wünsche dem Schriftleiter und allen Arbeitern an diesem Blatt frohe und gesegnete Weihnachten!

Aron C. Pauls, Korr.

(Wir freuen uns, daß es Br. Pauls gesundheitlich wieder besser geht. — Red.)

Adressenveränderung:

Alte: G. J. Reimer, Box 137, Kingsville, Ont.
Neue: Box 141, Leamington, Ontario

PAKETE

NACH RUSSLAND

40-Pfund-Lebensmittelpakete 20-Pfund-Kleider- und Stoffpakete
Letztere können selbstgepackt sein, müssen jedoch nur neue Sachen enthalten.

J. H. UNRUH AGENCY
Winnipeg 5, Man. Phone LE 3-8618 182 Kelvin St.

This Christmas . . .
give the greatest gift of all!

No other gift speaks so eloquently of your love and respect.

the BIBLE

In a wide range of styles and prices to fit every need and budget.

Scofield Reference Bible mit Nylon Zipper. Englisch **$10.50**

Revised Standard Version Bible. With References. Gold Edges. **Pocket Edition.** Moroccoette ..... **$9.95** Natural Goatskin ... **$13.95,** Natural Morocco **$16.95**

Deutsche Bilderbibel mit Bildern nach Schnor von Carolsfeld. Gotisch. Großer Druck. Rotschnitt. **$5.00**

Deutsche Handbibel. 5" mal 8". Dünndruck, große Schrift. Ganzleder. Goldschnitt. **$8.50**

Stuttgarter Jubiläums-Hausbibel. Prachtausgabe mit reicher Goldverzierung **$25.00**

Deutsche Perlbibel mit Schutzklappen und Goldschnitt. Im kleinen Taschenformat **$9.25**

Wuppertaler Studienbibel. Herausgegeben von Fritz Rienecker. Neue Übersetzung und Kommentar.
— Matthäus-Evangelium (Rienecker) **$5.25**
— Markus-Evangelium (Rienecker) **$4.75**
— Lukas-Evangelium (Rienecker) **$6.50**
— Römerbrief (W. de Boor) **$4.75**
— Galater-Brief (Brandenburg) **$3.25**
— Epheser-Brief (Rienecker) **$5.25**
— Philipper und Kolosser (W. de Boor) **$4.75**
— Thessalonicher (W. de Boor) **$3.24**
Alle erschienenen Bände zusammen **$34.75**

Concordance Bible. Cambridge. Real Morocco. Zipper. English **$10.95**

Oxford Text Bible. Fits purse or pocket. French Morocco, yapp, Thumb Index **$7.95**

The New Testament. Expanded Translation by Kenneth S. Wuest **$6.25**

Commentary on the Whole Bible. Jamieson, Fausset and Brown. Critical and Explanatory. 1 Volume. English **$7.95**

Analytical Concordance to the Holy Bible. Robert Young. Over 300,000 references **$12.50**

Und die Bibel hat doch recht in Bildern. Werner Keller. Historische und Ausgrabungsbeweise der biblischen Wahrheiten. Jetzt mit über 300 großartigen Bildern **$9.75**

6000 Jahre und ein Buch. G. S. Wegener. Der Lebenslauf der Bibel bis heute **$5.75**

Die Kirche lebt. G. S. Wegener. Neue Kirchengeschichte mit vielen Bildern **$6.75**

Unabridged Concordance. (Cruden's) in Engl. **$6.50**

Pictorial Bible Dictionary. (Zondervan's) by Tenney. More than 5,000 illustrations. **$10.95**

Nave's Topical Bible. Englisch **$9.95**

The New Bible Commentary. Fr. Davidson. Englisch **$8.75**

Unger's Bible Dictionary. 7,000 Definationen. Englisch **$9.75**

Commentaries on the New Testament Books. Charles R. Erdman. Engl. 17 Bände in Kassette **$28.95**

Lexikon zur Bibel. Fritz Rienecker. In Halbleder Spezialpreis anstatt ..... **$32.25** nur **$22.25**
In Ganzleinen Spezialpreis anstatt **$29.95** nur **$19.95**
(Nur einige Exemplare zum Spezialpreis vorrätig)

Matthew Henry's Commentary on the Whole Bible. 2000 Seiten. Englisch **$10.95**

Commentary on the Holy Bible. Matthew Henry and Thomas Scott. 6 Volumes **$38.00**

The Christian Press, Ltd.
159 KELVIN ST., WINNIPEG 5, MAN.

Beachten Sie bitte auch die Angebote auf der Rückseite dieser Anzeige. Sie können Sie ausschneiden und als Bestellzettel benutzen. Wir liefern portofrei, wenn Sie „money order" mit Bestellung einschicken.

Weihnachts-Geschenke

von bleibendem Wert

Beloved World. Eugenia Price. The Story of God and People as told from the Bible	$4.95
Knaurs Gesundheitslexikon	$4.25
To Live Again. Catherine Marshall. An inspiring personal story of a widow's life	$5.25
Webster's New World Dictionary. Collge Edition. 1,760 pages	$6.50
Die Wiederkunft Christi. René Pache	$4.95
Das Jenseits. René Pache	$4.95
Nachfolge. Dietrich Bonhoeffer. Die berühmte Auslegung der Bergpredigt des Märtyrers der jüngsten Vergangenheit	$4.35
Tausend biblische Entwürfe. Georg Brinke. Ganzleinen	$5.50
The First Five Years of Life. Arnold Gesell. A Guidance of Pre-School Years	$6.50
The Child from Five to Ten. Arnold Gesell, Frances Ilg, and others	$6.50
Youth. Arnold Gesell, Frances Ilg and Louise B. Ames. The Years from Ten to Sixteen	$6.50
The Home. John R. Rice. Courtship—Marriage —and Children. A Bible Manual of 22 Chapters	$3.00
Haus ohne Dach. Rußland nach viereinhalb Jahrzehnten Revolution. Von Maurice Hindus	$6.55
Bremer Biblische Handkonkordanz. 150,000 Stichwörter! Kunstleder $9.35, Goldschnitt	$11.25
Elberfelder Bibelkonkordanz. Wörter-, Zahlen- und Namenregister	$17.75
Gesangbuch der MBG. Prachtausgabe. Saffianleder, Goldschnitt	$9.50
Die Geschichte der MBG von A. H. Unruh, 847 Seiten. Guter Einband. Jetzt zum halben Preis, anstatt $8.50 nur	$4.25
Mennonitisches Lexikon. Deutsch. 4 Bände. Band 1 bis 3 erschienen zusammen	$22.50
Mennonite Encyclopedia. Englisch. 4 Bände. Zusammen	$42.50
Die Kinderbibel. Anne DeVries. Für die Kleinsten. Volksausgabe	$2.95
Prachtausgabe	$4.25
Großes Erzählbuch. Anne DeVries. Deutsch. Altes Testament	$4.95
Neues Testament	$4.95
Gesamtband, Ganzleinen, Goldprägung	$8.25
The Bible in Pictures for Little Eyes. K. N. Taylor. Englisch	$3.25
Volksbrockhaus. Deutsches Lexikon von A bis Z in einem Band	$5.95
Der große Brockhaus. Deutsches Lexikon in 12 Bänden und 1 Ergänzungsband. Zusammen in Halbleder $185.—, Ganzleinen	$162.—
Brockhaus-Atlas. Passend zum Großen Brockhaus. Halbleder $24.—, Ganzleinen	$22.—
Die Frau als Hausärztin. Fischer-Dückelmann. Volksausgabe. Nur	$7.95

THE CHRISTIAN PRESS, LTD.

159 KELVIN ST., WINNIPEG 5, MAN.

Beachten Sie bitte auch die Angebote auf der Rückseite dieser Anzeige. Sie können Sie ausschneiden und als Bestellzettel benutzen. Wir liefern portofrei, wenn Sie „money order" mit Ihrer Bestellung einschicken.

Das ernste Ringen um die reine Gemeinde

(Von Seite 8—4)

4. Bekräftigt in der Ermahnung (Verse 20.21)

Er ermahnt die Gemeinde nun zum Wachstum. Ein Kind vertauscht das Praktische auf etwas Interessantes. Die Korinther sind Kinder im Verständnis, während sie in der Bosheit Kinder sein sollten. Was Neugierde erregt, ist dem Kind wichtig, auch dem kindischen Christen.

Es will hervorleuchten, daß bei den Korinthern die Zungenredner, nicht die Lehrer, als reifere Gottesmänner angesehen wurden. Ihre geistlichen Väter waren aber die Verkündiger göttlicher Heilswahrheiten, die aus dem Verständnis und aus der Erfahrung zeugten. Wer es lediglich mit den Gefühlen zu tun hat und aus den Gefühlen spricht, ist im Glauben ein Kind. Die Ermahnung geht weiter und enthält eine Warnung. Als Israel nicht mehr im Gehorsam auf die Stimme der Lehre achtete, strafte Gott Israel mit Sprachen, die unverständlich waren.

B. Für den Ungläubigen (Verse 22—25)

Die korinthische Gemeinde ließ dem Zungenreden in den öffentlichen Versammlungen freien Lauf. Auch Ungläubige kamen zu diesen Versammlungen und wurden innerlich abgestoßen. Wohl durfte die Gabe in richtiger Anwendung für sie eine Gerichtssprache sein. Sie mußten sich sagen: wir haben den Geist nicht, hier aber ist er zu finden, die Zeichen sprechen davon. Es dürfte sie zum Nachsinnen bewegen. Paulus aber vermutet, daß die Ungläubigen spotten werden.

Nachsinnen wird durch verständliches Reden angeregt. Buße kommt als Frucht der Botschaft. Was möchte die Gemeinde in der Versammlung erzielen, Spott oder Buße? Der ungläubige Zuhörer braucht die Weissagung mehr als das Zungenreden.

(Fortsetzung folgt)

Nachrichten . . .

(Fortsetzung von Seite 5—5)

ist bei den anderen Parteien Quebecks so groß, daß sie immer mehr dazu übergehen, selbst radikale Forderungen zu stellen, die sich vom Programm der Separatisten oft nur wenig unterscheiden.

* * *

Ostdeutschland. — Eine tollkühne Flucht nach Westberlin gelang am 1. Dez., kurz vor Einbruch der Dämmerung, drei jungen Männern aus der Zone. Unter mehreren Feuerstößen aus Maschinenpistolen der Grenzposten überwanden die Flüchtlinge den Todesstreifen an der Reinickendorfer Zonengrenze. Die etwa dreißig Schüsse verfehlten ihr Ziel.

Die drei jungen Männer hatten den doppelten Stacheldrahtzaun schon überklettert, als sie von den Posten auf einem Wachturm entdeckt wurden. Sie rannten über den planierten Todesstreifen und überwanden auch die letzte Sperre. Unverletzt erreichten sie Westberliner Gebiet.

— Vier sowjetzonalen Passagieren des Sowjetzonenschiffes „Völkerfreundschaft" gelang am 1. Dez. die Flucht in die Freiheit. Sie sprangen im Bosporus von dem Schiff und baten die türkischen Behörden um politisches Asyl.

— „Wir haben in Kennedy die größte Hoffnung gesehen. Wir schämen uns der Tränen für diesen Mann nicht, denn er verkörpert für uns alle die Freiheit." Das sind Sätze aus einem Brief an einen Westberliner. Der Umschlag trägt den Poststempel eines kleinen Ortes irgendwo im Mitteldeutschland. Es sind Sätze, die in diesen Tagen tausendfach gesprochen, tausendfach empfunden werden, jenseits von Elbe und Werra und jenseits der Mauer in Berlin.

* * *

Indonesien

Präsident Sukarno hat angeordnet, daß die Regierung alle malayischen Unternehmen in Indonesien beschlagnahmen und in eigener Regie weiterführen soll.

* * *

Jugoslawien. — Der jugoslawische Präsident Tito und der rumänische Staatschef Gheorghiu-Dej haben in Belgrad einen Vertrag über den Bau eines großen Kraftwerkes mit einem Staudamm, Kanälen und Schleusen am „Eisernen Tor" der Donau unterzeichnet.

* * *

U.S.A. — Seine volle Unterstützung hat Präsident Johnson dem Leiter der größten amerikanischen Negerorganisation bei den Bemühungen um den Abbau der Rassenschranken zugesagt. Der Nachfolger Kennedys gab diese Zusage bei einem Gespräch, das er im Weißen Haus mit dem geschäftsführenden Sekretär der Vereinigung für die Förderung der farbigen Bevölkerung (NAACP), Roy Wilkins, führte. Wilkins sagte nach dem Gespräch, er habe großes Vertrauen zu Johnson.

— „Unnötige Aggressivität" gegen Großbritannien und die USA hat der amerikanische Senator Fulbright dem französischen Staatspräsidenten de Gaulle vorgeworfen. Die Haltung de Gaulles, sagte er, habe einen sehr zersetzenden Einfluß auf die westliche Allianz ausgeübt. Der demokratische Senator erklärte: „Ich bedaure, das sagen zu müssen, doch bin ich fest davon überzeugt, daß das auf lange Sicht eine unkluge Politik ist. Ich glaube, daß diese Politik dem Nationalismus zustrebt, der ohne Zweifel zum Entstehen zweier Weltkriege beigetragen hat."

— Eine Langspielplatte mit Auszügen aus den bedeutendsten Reden des ermordeten amerikanischen Präsidenten Kennedy ist für 99 Cent auf dem amerikanischen Markt zu haben. Die Einnahmen sollen einer Organisation zur Verfügung gestellt werden, die sich mit Forschungsarbeiten über geistig Zurückgebliebene befaßt.

— Die Lebenshaltungskosten sind im Oktober in den Vereinig-

Janzen's General Store

RED & WHITE

WINKLER, MAN.

P.O. Box 980

1963

Weihnachtsbedarf

Quantum			Summe
	Rakowyji Schejki unwrpd. – Progress Pfd.	.45	
	Marmelade, Squares "	.49	
	Gooseberry Drops – sehr gute "	.39	
	Chocolate Drops – sehr gute "	.49	
	Caramel - Iris – sehr gute "	.59	
	Raspberry Drops – sehr gute "	.39	
	Rakowyji Schejki – Progress, wrapped "	.49	
	Russische Bon-Bons – Progress "	.49	
	Orange u. Lemon Slices – Progress "	.49	
	Milk Chocolate Buds "	.75	
	HALVA – Vanilla oder Chocolate 6 Pfd. Dose	**$3.50**	
	PEANUTS – frischgeröstet, 5 Pfd.	**$1.00**	
	Pomadki in Papier – allerbeste Pfd.	.59	
	Barbaries u. Dushess – in Papier "	.59	
	Frucht u. Nüsse Caramels "	.65	
	Schneebälle – sehr gute "	.59	
	1 Pfd. Dose Schokolade, McCormicks "	.95	
	Schokolade Tafeln, 48/5¢ oder 24/10¢, per Dose	2.15	
	Eine große Auswahl Nüsse wie: Walnüsse, Haselnüsse, Almonds, Brazils, Pecans und Mixed Nuts		
	Große Auswahl von Spielsachen für Kinder jeglichen Alters. Preiswerte: 25¢, 35¢ 39¢, 49¢, 59¢, 79¢, 95¢, bis zu $10.00 wert.		

ZUR BEACHTUNG

Wir führen Bestellungen für Versand in Kanada aus; die Übersendungskosten bezahlt der Käufer.

Ist Abendbrotzeit am Familientisch oder Schlusszeit des Wirtshauses fuer dich bestimmend?

63-8

MANITOBA COMMITTEE on ALCOHOL EDUCATION
Department of Education, 116 Edmonton Street, Winnipeg 1, Manitoba
M.C.A.E.

ten Staaten weiter gestiegen. Nach der amtlichen Statistik kletterten sie um 0.1 auf 107.2 (1957/1959 = 100). Die Zahl bedeutet einen neuen Höchststand, doch wurde betont, daß alle Steigerungen saisonbedingt seien und kein Anzeichen für inflationäre Tendenzen vorliege.

— Politische Beobachter erwarten, daß Außenminister Rusk im neuen Kabinett eine besonders starke Bedeutung erhalten wird, weil er von jeher ein ausgezeichnetes Verhältnis zu Johnson hatte. Außerdem scheint jetzt festzustehen, daß Pressechef Salinger im Amt bleibt.

— Unaufgefordert übergab der sowjetische Botschafter Dobrynin in Washington Außenminister Rusk Konsularakten über Lee Oswald, den mutmaßlichen Mörder Präsident Kennedys. Das State Department leitete die Akten sofort an das FBI weiter. Es handelt sich um zehn bis zwölf Dokumente, die Einzelheiten über Oswalds Einreisegesuch für die Sowjetunion aus dem Jahre 1959 enthalten.

Politische Beobachter glauben, daß Ministerpräsident Chruschtschow die Uebergabe als Zeichen des guten Willens angeordnet hat, zur Aufklärung des Mordes beizutragen. Sie sehen diese Geste aber auch im Zusammenhang mit den Bemühungen Moskaus, Oswald als einen Gegner des Kommunismus erscheinen zu lassen.

Unter Leitung des Obersten Richters Earl Warren hat inzwischen ein von Präsident Johnson ernannter Sonderausschuß die Vorarbeiten für eine Untersuchung des Attentats an Kennedy aufgenommen.

— Der italienische Staatspräsident Segni besucht Johnson am 14. und 15. Januar, der britische Premierminister Alec Douglas-Home am 12. und 13. Februar.

— Mehr als 100,000 Menschen besuchten allein am Samstag das Grab Kennedys. Am Sonntag legte Johnson einen Strauß roter Rosen nieder.

* * *

Westdeutschland

— Bundeskanzler Ludwig Erhard wird am 27. und 28. Dezember Gast des amerikanischen Präsidenten Lyndon B. Johnson in dessen Haus in Texas sein. Erhard hat eine Einladung Johnsons angenommen und Bundesaußenminister Schröder gebeten, ihn zu begleiten.

— Martin Niemöller, der Präsident der Evangelischen Kirche von Hessen-Nassau, tritt eine Weltreise an, die ihn nach Mittelamerika und Ostasien führen wird.

— Die Not und der Hunger in allen Erdteilen gehen jeden einzelnen an. Mit diesen Worten eröffnete der Vorsitzende des Rates der Evangelischen Kirche in Deutschland, Präses Scharf, in Frankfurt, die fünfte Aktion „Brot für die Welt".

— Mit großer Einmütigkeit hat die hannoversche Landessynode das Pastorinnengesetz endgültig verabschiedet. Es bestimmt, daß Frauen zur öffentlichen Wortverkündigung und zur Verwaltung der Sakramente berufen werden können und dann die Amtsbezeichnung „Pastorin" tragen. Bei der Schlußabstimmung enthielten sich nur vier Synodalen der Stimme. Gegenstimmen wurden nicht abgegeben.

* * *

Berlin. — Der Berliner Regierende Bürgermeister Brandt hat den Verdacht geäußert, daß die streng geheimen westlichen Bereitschaftspläne für Krisensituationen in Berlin und auf den Zugangswegen zur alten deutschen Hauptstadt den Sowjets zumindest teilweise verraten worden sind. Der Verrat dieser Pläne habe möglicherweise die sowjetischen Aktionen gegen westliche Militärkonvois auf der Interzonenautobahn ausgelöst, sagte Brandt. Der Bürgermeister deutete an, daß die undichte Stelle, durch die den Sowjets die geheimen Pläne bekannt wurden, bei der NATO in Paris zu suchen sei.

— Ein Konvoi der französischen Berlin-Garnison mit 192 Soldaten und 30 Fahrzeugen ist am 1. Dezember von den sowjetischen Kontrolloffizieren auf der Autobahn Helmstadt—Berlin ohne Verzögerungen abgefertigt worden. Wie ein französischer Sprecher mitteilte, wurde der Konvoi „entsprechend den von den westlichen Alliierten gemeinsam festgelegten Richtlinien" kontrolliert.

* * *

Vatikanstaat. — Als Zusatzkapital zum Schema der Oekumenizität der Kirche ist den Konzilsvätern ein Dokument präsentiert worden, das die historische Schuld der christlichen Kirchen gegenüber dem jüdischen Volk anerkennt und zugleich die Makel der Vergangenheit abwaschen will. „Die Verantwortung", so heißt es, „der jüdischen Führer an der Kreuzigung Christi schließt nicht die Schuld der ganzen Menschheit aus. Die persönliche Schuld dieser Führung kann auch nicht dem ganzen jüdischen Volk zugesprochen werden, weder damals noch heute. Deshalb ist es ungerecht, dieses Volk gottesmörderisch zu nennen und es von Gott verflucht zu betrachten."

* * *

Venezuela. — Die Bevölkerung Venezuelas hat den Aufruf der linksextremistischen „Streitkräfte für die Nationale Befreiung" zum Generalstreik bei den Präsidentschaftswahlen am 1. Dezember nicht befolgt. Aus dem ganzen Land wurden indessen Bombenanschläge und Ueberfälle gemeldet.

Drei Millionen Venezolaner haben am 1. Dez. einen neuen Präsidenten und einen neuen Kongreß gewählt. Obwohl die Regierung 40,000 Mann Polizei und Militär aufgeboten hatte, kam es zu Zwischenfällen.

Inzwischen wurde bekannt, daß der Rat der Organisation Amerikanischer Staaten (OAS) in Washington zusammentrat, um sich auf Antrag der venezolanischen Regierung mit dem Waffenschmuggel von Kuba nach Venezuela zu befassen. Auf der Sitzung will Caracas Kuba der Aggression anklagen.

* * *

England. — Die Ausdehnung der Fischereigrenzen über die Drei-Meilen-Zone hinaus wurde auf der Fischerei-Konferenz beraten, die am 3. Dezember in London begann. Nachdem die zu Dänemark gehörenden Färöer-Inseln, Island und Norwegen ihre Fischereigrenzen einseitig auf 12 Seemeilen erweitert haben, halten auch die anderen Länder die bisherige Regelung nicht mehr für zweckmäßig.

— Königin Elizabeth von England, ihre Mutter und 350 Angehörige der amerikanischen Streitkräfte besuchten am 1. Dez. in der St.-George-Kapelle in Schloß Windsor einen Gedenkgottesdienst für Präsident Kennedy.

* * *

Australien und Neuseeland. — Die Wahlen in Australien und in Neuseeland endeten mit einem Sieg der Regierungsparteien beider Länder. Die Regierungskoalition von Sir Robert Menzies wurde in Australien mit großer Mehrheit wiedergewählt. Menzies verfügt im Parlament über 19 Sitze mehr als die oppositionelle Labour Party. Die neuseeländische Regierung unter Ministerpräsident Holyoake verlor bei den Neuwahlen zum Parlament einen Sitz. Jedoch verfügt sie mit 45 Mandaten gegenüber 35 Sitzen der Labour Party und einem der Sozialen Kreditpartei noch immer über eine solide Mehrheit.

(Fortsetzung auf S. 16—2)

Ein ideales Weihnachtsgeschenk!

Christliche Schallplatten

JANZEN SAITENMUSIK

Jm S 100
- Raum für dich
- Ist's wahr, daß Jesus starb
- Die Zeit ist kurz

und 11 andere Lieder $4.25

Jm S 101
- Never Alone
- Send the Light
- Jesus is Calling Today

und 9 andere Lieder $4.25

MENNONITE BRETHREN MALE CHORUS
- Nur mit Jesu
- Stille sein
- Hier auf Erden

und 9 andere Lieder $4.98

Order from:
REDEKOP ELECTRIC CO. LIMITED
966 Portage Ave., Wpg. 10
Write or phone SP 5-4481 for FREE CATALOGUE

Gänse, Grad A,
frischgeschlachtet,
werden an jedem Freitag direkt von der Farm geliefert.
Pfd. 39¢
Telefon: VE 7-2530

Dringend gewünscht
wird das russische Liederbuch
„Gusli" mit Noten
Bitte, es mir mit Preisangabe zu schicken.
HELENA B. KRUGER
Brethren Service Center
Box 18, New Windsor, Maryland, USA

PAKETE nach Russland
Kleider oder Eßwaren bis 40 Pfund

919 Main St., Winnipeg 4, Man.
Ph.: WH 3-8813

Filialen:
Edmonton, Alta.: 10343—97 St.
Calgary, Alta.: 815A-1st St. SE
Regina, Sask.: Richert Agency 1529-11th Ave.
Yorkton, Sask.: Mr. Nick Bryck 43 Betts Ave.

Fragen Sie Ihren Arzt oder Apotheker
Knoblauch ist gut für Sie!
Lindert Schmerzen bei Flu oder Erkaeltung.
Bleiben Sie stark und gesund! Seit Jahrhunderten benutzen Millionen Menschen Knoblauch als Gesundheitsmittel, weil sie von der Heil- und Staerkungswirkung ueberzeugt sind. Knoblauch ist ein natuerliches Antiseptikum, das den Blutkreislauf reinigt. Viele Leute ruehmen seine Hilfe bei Arthritis oder Rheuma. Adams-Knoblauchperlen enthalten Salicylamide — ein bewaehrtes schmerzentilgendes Mittel. Adams-Knoblauchperlen enthalten reinen Knoblauchsaft aus der ganzen Knoblauchzwiebel und in dieser konzentrierten Form bekommen Sie alles das Gute, was diese wunderbar zuverlaessige Pflanze zu bieten hat, in voller Staerke. Adams-Knoblauchperlen sind geruch- und geschmacklos in praktischer Kapselform. Holen Sie sich noch heute eine Packung, und Sie werden sehen, wie gut sie auch Ihnen helfen — Sie werden dann wirklich froh sein, es getan zu haben.

„Wenn einer schießt, kann nur Gott helfen"

Die Elite des FBI hat den Präsidenten zu schützen, 35 Secret-Service-Beamte, zwischen 30 und 45 Jahren alt. Die meisten von ihnen haben den juristischen Doktor und sind während ihrer Hochschulzeit bekannte Sportler gewesen. Geistig und körperlich müssen sie den höchsten Ansprüchen genügen.

Eine besondere Fähigkeit gibt den Ausschlag für ihre Aufnahme in die Leibwache: Sie haben ein „Fotogedächtnis"; ein Gesicht, das sie einmal gesehen haben, auf einem Foto, in einem Film oder auch nur als eine Zeichnung, die besondere Merkmale hervorhebt sie vergessen es nicht, sie erkennen es im Bruchteil einer Sekunde wieder. Absolute Treffsicherheit mit jeder Waffe ist eine Selbstverständlichkeit, tägliches Training die Regel.

Aber der Mann, der 1924 die Leitung des damals korrupten, verwahrlosten FBI, 29 Jahre alt, übernahm, J. Edgar Hoover, hat einmal in einem Gespräch gesagt, als vom Schutz der Präsidenten die Rede war: „Wenn einer erst zum Schuß kommt, dann kann nur Gott helfen." Der doppelte Ring um die Präsidenten der Vereinigten Staaten, der ihre persönliche Sicherheit gewährleisten soll, wo sie in der Oeffentlichkeit auftreten, ist die letzte Bastion. Im Vorfeld wird der Abwehrkampf gegen Verrückte, Verbrecher, politische Gegner, Fanatiker und mögliche Handlanger ausländischer Auftraggeber geführt.

Tausende von Drohbriefen sind im Lauf der Geschichte an das Weiße Haus gerichtet worden. 1954 wurden etwa 84 Personen verhaftet, weil man sie als gefährlich für den Präsidenten ansah. 80 von ihnen wurden zu Gefängnisstrafen verurteilt oder in Anstalten eingeliefert. 118 Personen wurden 1954 festgenommen, weil sie in mißverständlicher Weise in die Nähe des Präsidenten vordrangen.

Der „innere Ring", das sind die 35 Beamten unmittelbar um den Präsidenten. Der „äußere Ring": 1000 Beamte, die wie ein militärischer Stab jeden Schritt des Präsidenten außerhalb des Weißen Hauses mit Maßnahmen umgeben. Jedes Haus an seinem Weg wird untersucht. Die Verhältnisse und die Vergangenheit der Bewohner werden durchleuchtet. Fährt der Präsident mit der Eisenbahn, übernimmt der Sicherheitsdienst sämtliche Bahnstationen an der Strecke. Bei Flügen über Land oder Wasser wird die gesamte Route mit Rettungsfahrzeugen, Flugzeugen und Schiffen derart „gedeckt", daß an jedem Ort sofort Hilfe zur Verfügung stehen kann.

Die Entscheidung aber fällt im Vorfeld, in der Ueberwachung möglicher Attentäter, in der Beobachtung von einzelnen und Gruppen, denen ein Mordplan zuzutrauen ist. 1933 feuert Giuseppe Zangara in Miami auf Präsident Roosevelt. In einer Zeit innenpolitischer, wirtschaftlicher Unruhe kann das Attentat nicht vorhergesehen, nicht verhindert werden, aber es mißlingt. Der Bürgermeister von Chikago, im Gespräch mit dem Präsidenten stehend, ist das Opfer. Der Täter war ein Einzelgänger. Er wird zunächst zu 80 Jahren Kerker verurteilt. Als der Bürgermeister seinen Verletzungen erliegt, findet ein zweites Verfahren statt, das mit dem Todesurteil endet.

1950 müssen die für das Leben des Präsidenten Verantwortlichen ihre bis zum 22. November 1963 ärgste Niederlage hinnehmen: Die Portoricaner Colazo und Torresola stürmen am 1. November feuernd auf das „Blair-House" zu, in dem Präsident Truman wohnt, weil im Weißen Haus gebaut wird. Die Männer des „inneren Rings" sind auf dem Posten. Ein Beamter fällt, aber vorher hat er einen der Attentäter getötet, den anderen verwundet. Fast gleichzeitig bricht in Puerto Rico eine Revolte der Nationalisten aus — einer Partei, deren Mitglieder die Attentäter sind. Im Vorfeld der Abwehr ist eine Lücke gewesen.

Die Untersuchungen über das Attentat auf Kennedy sind noch nicht abgeschlossen. Ist etwas versäumt worden? Fährt der Präsident im Wagen, so sind sechs Männer die letzten, die vor seinem Leben stehen: Zwei schauen nach vorn, zwei beobachten die Menschen am Straßenrand — und zwei blicken auf die Fenster der Häuserreihen. In den Spezialwagen, die dem Präsidenten folgen sollen, sind noch einmal achtzehn Beamte. Ihre Fahrzeuge sind mit Schießanlagen versehen, sie haben besonders breite Trittbretter. Aber: Wenn einer erst zum Schuß kommt . . . G. M.

Wenn der Urwald in Brasilien brennt

Nein, das hätte niemand gedacht und für möglich gehalten, daß der ewig grüne brasilianische Urwald Feuer fangen und in wenigen Minuten sich zum Flammenmeer ausbreiten könnte. Und doch geschah es — furchtbarer und schrecklicher, als es sich jemand hätte vorstellen können.

Seit einem Jahre hat es in einigen Mittel- und Süd-Staaten Brasiliens kaum geregnet. Dies hatte eine außergewöhnliche Trokkenheit zur Folge, wie es sie seit vierzig Jahren nicht gegeben hat. Felder, Wiesen und Wälder sind ausgedörrt. Die Winteraussaat gilt als verloren. Auch gedeihen die angepflanzten Futtergräser und Weiden nicht, so daß von den mageren Kühen nur wenig Milch erzeugt werden kann.

Hinzu kam in diesem Winter ein besonders starker Frost, der vernichtete, was die Dürre nicht vermocht hatte. Mensch und Tier seufzen nach Regen, der so lange ausbleibt. Brunnen und Quellen versiegen, und die sonst rauschenden Flüsse führen ein kleines Rinnsal in ihrem fast trockenen Flußbett. All diese Vorzeichen ließen uns jedoch nicht ahnen, welch eine Katastrophe im August und anfangs September über unseren Staat Paranas hereinbrechen würde.

Einige sagen, durch Explosionen eines Pulverlagers seien die Feuer im Herzen Paranas ausgebrochen, andere Stimmen wollen behaupten, daß der Brand willentlich entfacht worden sei. Ob nun gewollt oder ungewollt, es bleibt ein Untersuchungsfall der Polizei. Jedenfalls fingen die Wälder Feuer, und es war keine Macht mehr da, die diese Vernichtungswalze hätte aufhalten können. Alle Elemente schienen entfesselt zu sein, so raste das Feuer über das trockene Steppengras und fraß sich durch die Wälder. Ja, vom Sturm getrieben, übersprang es sogar Flüsse von achtzig Meter Breite und mit unverminderter Zerstörungswut verschlang es alles, was sich nicht vor den züngelnden Flammen retten konnte. Wohnungen, Häuser, Ställe, ganze Dörfer, Pflanzungen, Lastwagen, Viehherden und Menschen wurden ein Raub der Flammen. So hat das Feuer wochenlang in vierundsechzig Munizipien Paranas gewütet und ist in einer Vernichtungstour, je nachdem wohin der Wind es trieb, durch das Land gezogen. Züge mit Verbrannten und Schwerverletzten wurden aus dem Brandgebiet in die überfüllten Hospitäler von Curitiba und Ponta Grossa gefahren. Die Zahl der Toten konnte nicht genau festgestellt werden.

Und die Sonne verdunkelte sich. Hunderte Kilometer zogen die Rauchwolken bis nach Paraguay hinein, wo sie das Land mit einem grauen Aschenstaub bedeckten. Morgens stieg die Sonne wie ein blutig roter Feuerball auf, und ihr Schein verblaßte bis zum Sonnenuntergang immer mehr, als ob sie mittrauerte über das Leid so vieler Menschen. Es war als ob wir tagelang Sonnenfinsternis hatten. Die stickige und rauchige Luft lastete lähmend auf der ganzen Natur.

Viele Tausende Menschen, Freiwillige und Soldaten bilden zusammen mit der Feuerwehr aus Rio, Sao Paulo und Porto Alegre eine Front, um das Feuer zu löschen. Ungeheuer groß sind die Opfer, die der Brand gefordert hat. Für die Wirtschaft Paranas bedeutet das ein schwerer Rückschlag. Die obdachlosen und hungernden Menschen, die alles verloren und nur das nackte Leben gerettet haben, — am meisten ist die arme Bevölkerung betroffen, die über kein Bankguthaben verfügt, — strömen in Scharen zu den Städten, wo sie Hilfe erwarten. Die Regierung ist fieberhaft bemüht, um eine große durch die Feuerkatastrophe ausgelöste Landflucht der Bevölkerung zu vermeiden.

Ein schwarzes Leichentuch bedeckt nun Hunderttausende Hektar Land. Not, Elend, Hunger und Tod ist die bittere Ernte der Flammen. Angesichts dieser Tatsachen, erging ein dringender Appell an die Bevölkerung, mit tatkräftiger Hilfe einzuspringen. Erfreulicherweise kamen nun auch von allen Seiten Beiträge und Spenden an Lebensmitteln, Kleidern und Geld. Ueberall gab es Sammelstellen, und ganze Lastwagen voll wurden in das Katastrophengebiet geschickt. Auch in Witmarsum wurde eine Sammlung auf der ganzen Siedlung durchgeführt. Mit einem Lastkraftwagen wurden die Sachen nach Ponta Grossa gefahren, von wo aus sie weitergeleitet wurden.

Bei solcher Gelegenheit, wo jeder persönlich angesprochen wird, zeigt es sich, ob er das Wort „Nächstenliebe" wirklich auslebt.

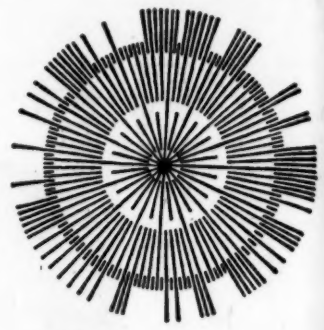
Was bis jetzt in dieser Hilfsaktion geschehen ist, war „erste Hilfe". Dabei dürfen wir aber nicht stehen bleiben, sondern es muß weiter geholfen werden, damit die bettelarmen Familien wieder angesiedelt und unterstützt werden und zu einer neuen Existenz kommen. Zu diesen Opfern müßten wir reif und bereit sein, denn „bezahle dem Höchsten deine Gelübde und vergiß nicht, was er dir Gutes getan hat".

Amerikas beispielhafte Hilfe.

Kaum hatte der amerikanische Botschafter in Rio von dem Ausmaß der Katastrophe Information erhalten, als er auch schon sofortige Hilfe aus den Vereinigten Staaten versprach. In rühmenswerter Weise würdigen die brasilianischen Zeitungen die Hilfsbereitschaft der Amerikaner. In mehreren Frachtflugzeugen schickten sie aus den USA über dreißig Tonnen Lebensmittel und Medikamente. Bekanntlich hat Brasilien in Feuerbekämpfung nur wenig Erfahrung, so daß man technischen Rat von anderen Ländern gerne annimmt. Zusammen mit den amerikanischen Technikern stehen brasilianische Aerzte, wo das Feuer die großen Pinienwälder verwüstet und der größten Papierfabrik Südamerikas in Monte Alegre einen empfindlichen Schlag versetzt hat.

Sogar Papst Paul VI. bekundete sein Beileid und stellte drei Millionen Cruzeiros für die Obdachlosen zur Verfügung. Unser Landespräsident überzeugte sich an Ort und Stelle von dem Ausmaß der Tragödie, um dann eine wirkungsvolle Hilfe des Bundes in die Wege zu leiten.

Wir wissen, daß hinter allem Geschehen Gott steht und im Regimente sitzt. Er hat auch diese Katastrophe zugelassen, um uns Menschen zu zeigen, daß wir auch im 20. Jahrhundert ganz von seiner Gnade und Güte abhängig sind. Wir können nicht anders als



Sollen Ihre Weihnachtsgaben-Dollar dem Frieden dienen?

Wenn ja, dann machen wir einen Vorschlag, der Ihnen gewiß gefallen wird:

Schicken Sie im Namen der Personen, die Sie beschenken wollen, eine Gabe an

„MCC Peace Section".

Eine spezielle Weihnachtskarte schicken wir dann an die Personen, in deren Namen die Gabe kommt, mit Bestätigung des „Geschenks zum Frieden".

Minimalsumme je Name und Karte ist $1.00.

Peace Section, MCC, Akron, Pa., USA.

Dr. A. J. Neufeld
und
Dr. C. Derksen
Ärzte und Chirurge
Empfangsstunden:
Montag bis Freitag
2 bis 5 Uhr nachmittags
Office-Telefon:
WH 3-7519
903 Boyd Bldg., Winnipeg

BERNARD ROSNER
Optometrist — Optiker
— Augen werden untersucht —
— spricht plattdeutsch —
542 Main Street
Winnipeg — Phone WH 3-9798
(2 Block nördlich von City Hall)

Dr. D. H. GOERZ
D.M.D.
Deutschsprechender
ZAHNARZT
MORDEN MEDICAL CENTRE
Morden, Man.
Tel.: 822-5506

Brown's Drug Store
* * *
Rezepte und Medikamente
Postversand und C.O.D.-Lieferungen werden prompt ausgeführt.
J. Kerr Brown Ltd.
DROGISTEN
239 Kelvin St.
Tel. LE 3-1175 u. LE 3-2619
Winnipeg – Manitoba

Dr. H. Günther, Dr. P. Enns
Dr. P. Friesen und Dr. H. T. Dirks
Aerzte und Chirurgen
440 Desalaberry, Winnipeg 5, Man.
Sprechstunden: Montag bis Freitag von 2 bis 5 Uhr nachmittags.
Telephones:
Office: JUstice 9-5306
Res. Dr. H. T. Dirks SP 2-5256
Res.: Dr. P. Enns ED 4-1096 — Res.: Dr. P. Friesen ED 4-2566

mit Luther sprechen und bekennen:

„Mit unsrer Macht ist nichts getan,
wir sind gar bald verloren,
es streit't für uns der rechte Mann,
den Gott selbst hat erkoren."

Peter Pauls Jr.
in „Bibel und Pflug"

Kanada will Auto-Export fördern

Ein Programm, um die kanadische Automobilindustrie zu erhöhten Exporten anzuspornen und gleichzeitig das Defizit in der Zahlungsbilanz Kanadas zu senken, ist von der Regierung in Ottawa in Kraft gesetzt worden. Das Ziel des Programmes ist es, den Import von Autozubehörteilen in Kanada innerhalb der nächsten drei Jahre von gegenwärtig 600 auf 400 Mill. Dollar zu senken.

500 Mill. Dollar der gegenwärtigen Einfuhren an Zubehörteilen kommen aus den USA, da alle großen amerikanischen Produzenten Tochtergesellschaften in Kanada haben. Gleichzeitig will Ottawa die amerikanischen Gesellschaften zwingen, ihren Tochterunternehmen in Kanada einen größeren Anteil an der Zubehörproduktion für die USA einzuräumen.

Das Programm sieht vor, daß die kanadischen Produzenten in dem Maße, in dem sie ihre Exporte erhöhen, Rückzahlungen der Zollgebühren auf ihre Zubehörteilimporte erhalten. Der Plan war zunächst in den USA scharf kritisiert worden, doch ist nach seinem Inkrafttreten die Reaktion Washingtons und Detroits recht milde gewesen. Selbst wenn die Zubehörteilimporte der USA aus Kanada um rund 200 Millionen Dollar zunehmen würden, wäre das nur ein verschwindend geringer Prozentsatz des Bedarfs in den USA. Europäische Automobilerzeuger sind von dem neuen Plan der kanadischen Regierung nicht betroffen.

Das kanadische Postamt

Die weitverbreitete Gewohnheit unter den Kanadiern, Weihnachtskarten zu verschicken, hat zur Entwicklung eines neuen Gewerbe- und Industriezweigs geführt. Sowohl die Druckereien, Papierfabriken, verschiedene Geschäftsunternehmen als auch die Postämter tragen ihren Teil dazu bei, die Ansprüche und verschiedenen Geschmacksrichtungen zufriedenzustellen. Auf diese Weise wird aus einer löblichen Sitte die Voraussetzung für neue Arbeitsplätze geschaffen. Diese Möglichkeit wird vor allem von denjenigen begrüßt, die eine stundenweise oder vorübergehende Beschäftigung während der Festtagswochen suchen.

Die kanadischen Postämter müssen in diesem Zusammenhang in erster Linie erwähnt werden. Bereits zwei Monate vor Beginn der Feiertage appelliert die Postverwaltung im Rahmen einer Kampagne an die Vernunft der Bevölkerung. Man erinnert an das rechtzeitige Absenden der Weihnachtspost, um die Flut von Briefen, Postkarten und Paketen bewältigen zu können. Ortszustellung: Nicht später als 17. Dezember. Post in andere Provinzen sollte zwischen dem 11. und 14. Dezember abgeschickt werden, entsprechend der jeweiligen Provinz. Der Termin für Post nach den USA wurde auf den 8. Dezember festgelegt. Nachdem die regulären Angestellten der Postämter nicht in der Lage sind, gegen die Lawine von Briefen, Karten und Geschenkpaketen anzukämpfen, muß eine zusätzliche Anzahl von Aushilfskräften für den Innendienst und für die Postzustellung eingestellt werden. In dieser „Bedrängnis" erweist sich der technologische Fortschritt als äußerst segensreich. Sämtliche größeren Postämter sind mit Elektronenmaschinen ausgerüstet, die sowohl Briefe sortieren, Briefmarken entwerten und Pakete schnüren. Eine Reihe anderer mechanischer Einrichtungen tragen dazu bei, die Arbeit der Postangestellten zu erleichtern. Unter den neuen Maschinen befindet sich eine elektronische Briefsortiermaschine kanadischer Herstellung. Das Besondere an dieser Maschine, die alle übrigen in der ganzen Welt übertrifft, ist die Tatsache, daß sie über ein elektronisch gesteuertes Gehirn verfügt, wodurch der Postangestellte der Mühe entbunden wird, sich an Tausende von Straßennamen, Postleitbezirke und Versandrichtungen zu erinnern. Die gesamte Arbeit übernimmt die Sortiermaschine, die in Ottawa entwickelt und in Montreal hergestellt wurde. Sie wurde vor drei Jahren in Betrieb genommen und bewältigt in der Stunde 18,000 bis 36,000 Briefe.

In Winnipeg verwenden die Postämter eine neue Maschine, die die Briefe gleichmäßig mit der Frontseite nach oben stapelt und anschließend die Briefmarken abstempelt.

Ohne diese neuzeitlichen Hilfsmittel stünde Kanada nicht in dem Ruf, eines der bestorganisierten Postämter der Welt zu haben. Die große Ausdehnung des Landes und die damit verbundenen Entfernungen zwischen Städten, Ortschaften und Dörfern, die ungeheure Menge an Post, besonders während der Festtage, tragen wesentlich dazu bei, die Arbeit in den Postämtern zu erschweren. Die Zahl der bei den kanadischen Postämtern Angestellten liegt bei 50,000. Diese bewältigen täglich durchschnittlich 10 Millionen Briefe, Postkarten und Pakete. Während eines Jahres gehen etwa 4 Milliarden Stück Postgut durch ihre Hände. Insgesamt 30 verschiedene Arbeitsgänge sind erforderlich, die zwischen Aufgabe und Zustellung einer Postsendung liegen.

Kanada ist ein demokratisches Land und Briefzensur ist hierzulande unbekannt. Der geringste Verstoß gegen das Briefgeheimnis wird schwer bestraft. „Canadian Scene"

Lichtbildserie

Helmut Funck/Francois Traudisch:

Die stille Reformation I

Geschichte des Täufertums. 40 Bilder mit Textheft, unverglast DM 9.00, Oncken-Verlag Kassel.

Diese Lichtbilderserie werden viele von uns freudig begrüßen, denn sie ist ein sehr gutes Anschauungsmaterial über die Entstehungsgeschichte unserer Bruderschaft. Für den Taufunterricht und die Jugendstunde ist sie ganz besonders geeignet, aber auch zum Betrachten in der Familie und mit Freunden ist sie wertvoll, darum sei sie gerne empfohlen. — Nach einer kurzen Vorgeschichte werden wir mit dem Ursprung des Täufertums in der Schweiz vertraut gemacht. Sattler, Hubmaier, Menno Simons werden neben Grebel, Mantz und Blaurock herausgestellt und die Märtyrergeschichte des Täufertums wird besonders herausgearbeitet; auf die mancherlei Wanderwege wird kurz hingewiesen. — So können wir für die Auswahl der Bilder und den Begleittext recht dankbar sein. Natürlich wird der „Kenner des Materials" manches vermissen, aber wer kann schon alles bringen? Aufs Ganze gesehen, empfangen wir ein zuverlässiges und eindrückliches Hilfsmittel, um unsere täuferische Geschichte zu veranschaulichen und möchten darum allen die Anschaffung herzlich nahelegen.

Pr. in „Junge Gemeinde"

Ich würde mich freuen, wenn obige Besprechung, oder wenigstens Hinweise auf diese Lichtbilderserie, auch in Euren Blättern erscheinen würden. Obwohl ich nichts dabei verdiene, würde ich mich doch sehr freuen, wenn die Lichtbilderserie eine weite Verbreitung finden würde. Es wäre eine kleine Belohnung für die Arbeit.

Die Lichtbilderserie selbst wurde von mir zusammen mit einem Baptisten-Bruder in Wien hergestellt, wobei ich Text und Bildmaterial beisteuerte und er redaktionelle Arbeit und das Photographieren übernahm. Die Bildzahl war von vornherein auf 40 beschränkt. So ist es kein Wunder, wenn der Kenner manches vermissen wird. Unter dem Titel „Reformation I" sollte einfach ein Ueberblick über die Entstehung des Täufertums gegeben werden soweit wie dieses eben auch für die Baptisten von Interesse ist. Mein ursprüngliches Manuskript ist dann durch den Verlag auch an verschiedenen Stellen gekürzt und abgeändert worden. „Die stille Reformation II" bringt die Geschichte des Baptismus und ist mit ebenfalls 40 Bildern von Francois Traudisch zusammengestellt ebenfalls im Oncken-Verlag Kassel erhältlich für Dm 9.00.

Mit brüderlichen Grüßen,
Helmut Funck,
Cottagegasse 16,
Wien 18, Oesterreich

FOR ALL YOUR
Electrical Wiring — Electrical Heating
CALL
REDEKOP ELECTRIC CO. LTD.
Electrical Contractors and Engineers
Lighting and Heating Consultants
Phone SP 5-4481
966 PORTAGE AVE. WINNIPEG, MANITOBA

Christliche SCHALL-PLATTEN

Das ideale Weihnachtsgeschenk mit der frohen Botschaft

MBG-Bibelcollege

Neu: A-cappella-Chor des MBG-Bibelcollege in Winnipeg (deutsch und englisch)
Also hat Gott die Welt geliebt
Rejoice in the Lord alway
Weisst du, wieviel Sternlein
Nun danket alle Gott
Lord, Let Me Know Mine End
und 13 andere Lieder ..... $4.95 ☐

*

T-51128 — LP 33 1/3 RPM — 12"
A-cappella-Chor des MBG-Bibelcollege
Wie heilig ist diese Staette
Schaff in mir Gott ein . . .
Ich liebe Jesum
Haett' ich die Liebe nicht
Jesu, meine Freude
Auf ewig bei dem Herrn
und 5 andere Lieder ..... $4.95 ☐

*

T-51130 — LP 33 1/3 RPM — 12"
A Cappella Chorus of the M.B. B. College
Seek Ye the Lord
Praise Ye the Lord of Hosts
Wake, Awake, for Night
Who Is On the Lord's Side?
Jubilate
tet (deutsch und englisch)
Blessed Are the Pure in Heart
and 10 other songs ..... $4.95 ☐

*

Canadian Mennonite Bible College

CMC-1111 — LP 33 1/3 RPM — 12"
Songs of the Abundant Life sung by the Canadian Mennonite Bible College Quar-
Cast Thy Burden Upon the Lord
When Morning Guilds the Skies
Nimm Zeit dir zur Andacht
O leg auf's Haupt
und 13 andere Lieder .. $3.95 ☐

Gospel Light Hour

GLH 300 — LP 33 1/3 RPM — 12"
Gospel Light Hour
ANNIVERSARY SAMPLER
Englische, deutsche, plattdeutsche und russische Gesaenge von Chor, Quartett, Trio, Solo und Kinderchor.
Who Is On the Lord's Side
Teach Me Thy Way
Sunshine In My Soul
Gott hat uns lieb
Koamt, Breeda, koamt
Er liebt mich (russisch)
und 11 andere Lieder ..... $3.98 ☐

*

GLH 401 — LP 33 1/3 RPM — 12"
Gospel Light Hour
Russische Schallplatte
За Евангельскую веру!
(Fuer den Glauben des Evangeliums)
Не знав Иисуса
(Als ich Jesus noch nicht kannte)
Братья, все ликуйте!
(Brueder, lasset uns frohlocken!)
Голос Духа Святого зовет
(Die Mahnung des Heiligen Geistes)
Как дышет в семени цветок
(Christus lebt in mir)
Научи меня, Боже, молиться
(Lehre mich beten, o Herr!)
and 7 other songs ..... $4.25 ☐

Zum Postversand lege man je Platte 25¢ der Summe als Versandkostenanteil zu. Wer 4 Platten gleichzeitig an eine Adresse bestellt, erhält sie portofrei.

Zur Zahlung liegt eine Money-Order in Höhe von ..... bei ☐

Ich bitte, die Schallplatten C.O.D. zu schicken. . . . . ☐

Name .....

Adresse .....

.....

THE CHRISTIAN PRESS LTD.
159 Kelvin Street **Winnipeg 5, Man.**

Einladung

Das Weihnachtsprogramm der Winkler Bibelschule soll, so Gott will, Sonntag, am 15. Dezember, 2 Uhr nachmittags, im Bethause der Winkler MBG stattfinden. Die Weihnachtskantate „Der Stern von Bethlehem" soll aufgeführt werden. Jedermann ist herzlich eingeladen, an dieser Feier teilzunehmen.

Im Namen der Schule,
J. H. Gooßen

Musik-Notizen

— Am 2. Dezember, 8.30 Uhr abends, war in der 1. Presbyterianerkirche, Portage Ave. und Canora St., Winnipeg, ein Orgelkonzert von Robert Nöhren, Organist der Universität von Michigan, USA.

Dieses war die feierliche Einweihung der neuen „Beckerath"-Orgel der Kirche. Die Orgel wurde in Hamburg, Westdeutschland, gebaut und ist die erste größere mechanisch-moderne Orgel in Westkanada. Organist dieser Kirche ist Conrad Grimes.

— Das Winnipeger Symphonische Orchester gab am 28. Nov. ein erfolgreiches Konzert mit dem Cellisten Leonard Rose und dem Violinisten Lea Foli. Der Dirigent dieses Orchesters, Victor Feldbrill, wird am 9. und 10. Dezember als Gastkapellmeister im neuen Konzertsaal Montreals den „Messias" mit dem Symphon. Orchester Montreals und dem „Elgar Choir" vortragen. Nach diesem folgt er einer Einladung nach Toronto.

Zur Kenntnisnahme

In allen Angelegenheiten der Mennoniten-Brüdergemeinde zu Elm Creek, Manitoba, wende man sich in Zukunft bitte an: J. W Kröker, Box 51, Elm Creek, Man.

Brüderlich grüßend,
N. J. Dick

Nachrichten . . .

(Fortsetzung von S. 13—5)

Polen. — Beim Absturz eines Förderkorbes im Kohlenbergwerk Radzionkow bei Kattowitz wurden sechs Bergleute getötet. Zwölf Kumpel erlitten schwere Verletzungen, 28 wurden leicht verletzt. An dem Förderkorb war ein Seil gerissen.

* * *

Rotchina. — Die Sowjetunion und China haben nach einer TASS-Meldung in Peking ein Abkommen über wissenschaftliche Zusammenarbeit für 1964 geschlossen. Nach der Unterzeichnung gab die chinesische Delegation zu Ehren der Sowjets einen Empfang. Beide Delegationen setzten sich aus Mitgliedern der Akademien der Wissenschaften beider Länder zusammen.

* * *

Sowjetrußland. — Ein sowjetisches Blatt berichtete zum erstenmal, daß Oswald „in Minsk, wo er eine sowjetische Bürgerin heiratete, lebte und arbeitete". Er sei 1959 als Tourist „wie Tausende andere Bürger der USA" in die Sowjetunion gekommen und habe sich um die sowjetische Staatsbürgerschaft bemüht. „Da keine ausreichenden Gründe zur Rechtfertigung eines solchen Ersuchens bestanden, wurde sie ihm verweigert."

— Politisches Asyl hat in der Sowjetunion ein Leutnant der irakischen Armee erhalten, der von der kurdischen Front mit einem Flugzeug nach Aserbeidschan geflüchtet war.

* * *

Indien. — Als 16. Staat Indiens ist am 1. Dez. das Nagaland aus der Taufe gehoben worden. Die Eingeborenen von Nagaland forderten seit Jahren von der Zentralregierung größere Selbständigkeit.

* * *

Burma. — Die Regierung von Burma hat 30 Studenten verhaften lassen, die als Kommunisten bekannt sein sollen.

* * *

Kongo. — Kongo-Außenminister Kalanda ist wegen einer angeblichen Verschwörung verhaftet worden

* * *

Südvietnam. — Der angekündigte Teilabzug amerikanischer Truppen aus Südvietnam begann am 3. Dezember, teilte der Befehlshaber des US-Expeditionskorps, General Harkins, mit. Zunächst werden 300 Mann, in zwei bis drei Wochen weitere 7000 Mann abgezogen. Wie Harkins erklärte, verlassen vorläufig nur Nachschubeinheiten Saigon.

— Vietkong-Rebellen töteten am 1. Dez. 42 Soldaten einer 69 Mann starken Garnison an der Grenze nach Kambodscha. Die Kommunisten verloren bei dem Ueberfall 50 Mann.

— In Saigon verbrannte sich ein 17 Jahre altes Mädchen. Aus einem Brief geht hervor, daß sie sich „aus Dankbarkeit gegenüber Buddha für die Entlassung der Buddhisten" dazu entschlossen hatte.

Herzliche Einladung zur jährlichen

Bibelbesprechung

die, so Gott will, wieder im

Bethause der Elmwood-MBG

145 Kelvin St., Winnipeg, Manitoba, stattfinden soll.

Zeit: 27., 28 u. 29. Dez. 1963, Freitag, Sonnabend, Sonntag
Redner: Die Prediger David Ewert und F. C. Peters
Themen: 1. Gleichnisse vom **Eingang** ins Himmelreich
2. Gleichnisse vom **Leben** im Himmelreich
3. Gleichnisse von der **Zukunft** des Himmelreichs

An den Abenden (in Englisch):

Rev. Jacob H. Epp,
Principal of Bethany Bible Institute,
Hepburn, Sask.
1. Our Salvation
2. Our Sanctification
3. Our Satisfaction, in Christ

Näheres kommt in einer folgenden Nummer dieses Blattes.

Schreiben Sie oder telefonieren Sie um Ihre

Baumaterialien

REDEKOPP LUMBER & SUPPLY CO.

WINNIPEG 16, MAN.

— EDison 4 - 4311 —

Kostenlose Hilfe beim Planen und Berechnen!

Bestellzettel

The CHRISTIAN PRESS, Ltd.
159 Kelvin Street
Winnipeg 5, Manitoba

Ich bestelle hiermit

bis zur ausdrücklichen Abbestellung

Hier bitte nichts hineinschreiben

„Mennonitische Rundschau" auf ein Jahr **$3.75**

☐ Alter Leser ☐ Neuer Leser (Bitte anmerken)

Name und gegenwärtige Adresse:

.....

.....

.....

Ich lege $..... bei.

Man sende „Money Order" (Bank, Post oder Expreß), Bankscheck (mit Zugabe von „Exchange-Kosten), Bargeld **nur** in registriertem Brief.

Bei Adressenänderung unbedingt auch die alte Adresse angeben.

.....

.....

„Vor den Toren Moskaus"

Das überaus wertvolle Buch behandelt die erschütternden Ereignisse vor, während und nach dem Fluchtversuch vieler Deutschen anno 1929. Das Buch hat 148 Seiten und 36 Bilder. Reduzierter Preis $1.00.

Bestellungen richte man an:

J. P. RAHN
Bell Road, Matsqqui, B.C.

(Auch wer noch undankbar ist, lese dieses Buch!)

Sollte es jemand in Englisch haben wollen, so bitten wir um Anmeldungen, wieviel man wünscht.

T - 51642 — LP 33⅓

Weihnachts-Schallplatte

mit 17 in mennonitischen und andern deutschen Familien wohlbekannten Liedern, gesungen vom **Mennonitischen Kinderchor,** von **Peter Koslowsky** und vom **Winnipeger Sängerchor:**

1. **Wie soll ich dich empfangen?**
2. **Gott sei Dank in aller Welt**
3. **Die Hirten, sie waren im Felde**
4. **Lobt Gott, ihr Christen, allzugleich**
5. **Vom Himmel hoch, da komm ich her**
6. **Herbei, o ihr Gläubigen**
7. **Stille Nacht, heilige Nacht**

* * *

1. **Welchen Jubel, welche Freude**
2. **O du fröhliche . . .**
3. **Freue dich, Welt**
4. **Es ist ein Reis entsprungen**
5. **Ihr Kinderlein, kommet**
6. **Ich steh an deiner Krippen**
7. **O Fest aller heiligen Feste**
8. **Nun ist sie erschienen**
9. **Süßer die Glocken nie klingen**
10. **Leise rieselt der Schnee**

Mit Bestellung bitte „money order" einschicken **$4.95**

Sofortige Lieferung soweit der Vorrat reicht.

The CHRISTIAN PRESS Ltd.
159 Kelvin St., Winnipeg 5, Man.

Weiblicher
Büroarbeiter gewünscht

Muß Englisch und Deutsch können und Grad 12 Schulbildung haben.

Crosstown Credit Union Society Limited
284 Kennedy St., Winnipeg 2
Telefon: WH 3-0488

WESLEY B. PENNER
B.A., L.L.B.
Rechtsanwalt und Advokat
Telefon: WH 3-0594
4th Floor, Great Western Bldg.
356 Main St., Winnipeg 1, Man.

Der Oratorio-Chor des
MBG-Bibelcollege
trägt in Deutsch das
Weihnachts - Oratorium
von Johann Sebastian Bach vor.

Dirigent: Victor Martens
Zeit: Sonnabend, am 14. Dezember, 8 Uhr abends
Ort: Auditorium des MBCI, 173 Talbot Ave., Winnipeg, Man.
Eintritt: $1.00